



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Boomsprache Spanisch?

Studien zur Intensivierung des Spanischunterrichts in der
Österreichischen Schullandschaft

Verfasserin

Marlene Heinrich, BA

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik / Spanisch

Betreuer:

o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz

Für meine Eltern, die klügsten Personen der Welt.

Enseñarás a volar,
pero no volarán tu vuelo.

Enseñarás a soñar,
pero no soñarán tu sueño.

Enseñarás a vivir,
pero no vivirán tu vida.

Sin embargo...
en cada vuelo,
en cada vida,
en cada sueño,
perdurará siempre la huella
del camino enseñado.

(Madre Teresa De Calcuta)

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	8
2. DAS ÖSTERREICHISCHE (HOCH-)SCHULSYSTEM UND DIE ENTWICKLUNG DES SPANISCHUNTERRICHTS.....	11
2.1 Das österreichische Schulsystem	11
2.1.1 AHS - Allgemein bildende höhere Schule	12
2.1.1.1 Wahlpflichtgegenstände.....	13
2.1.2 BHS - Berufsbildende höhere Schule	13
2.2 Spanisch an Österreichs Schulen (AHS und BHS).....	14
2.2.1 Auswahl der Schulsprachen	18
2.3 Spanisch an Österreichs Hochschulen.....	18
2.3.1 Auslandsstudium	20
3. MOTIVE EINE FREMDSPRACHE ZU WÄHLEN	22
3.1 Mögliche Motive sich für eine Fremdsprache zu entscheiden.....	22
3.1.1 Das Gesellschaftsmotiv	23
3.1.2 Das Elternmotiv	23
3.1.3 Das Nützlichkeitsmotiv	24
3.1.4 Das Berufsmotiv	24
3.1.5 Das Lehrermotiv	26
3.1.6 Das Wissensmotiv	26
3.1.7 Das Kommunikationsmotiv	27
3.1.8 Das Geltungsmotiv	27
4. PRÄSENZ SPANISCHSPRACHIGER LÄNDER IN ÖSTERREICH.....	29
4.1 Spanien und Österreich	29
4.1.1 Wirtschaft.....	30
4.1.2 Tourismus	34
4.1.2.1 Österreich als Reiseziel für SpanierInnen	37
4.1.3 Kultur.....	37
4.1.3.1 Sport	38
4.1.3.1.1 Deportes Individuales	39
4.1.3.1.2 Deportes Colectivos	40
4.1.3.2 Musik	41
4.1.3.3 Küche	42
4.1.3.4 Literatur und Film	42
4.2 Lateinamerika und Österreich	44
4.2.1 Wirtschaft und Politik.....	44
4.2.2 Tourismus	47
4.2.2.1 Österreich als Reiseziel für „LateinamerikanerInnen“	49
4.2.3 Kultur	49
4.2.3.1 Sport	50
4.2.3.2 Musik und Tanz.....	51
4.2.3.3 Küche	53
4.2.3.4 Literatur	54

5. EMPIRIE	56
5.1 Methode und Stichprobe.....	56
5.1.1 Das narrative Interview (Lehrpersonal).....	57
5.1.2 Das Gruppeninterview (SchülerInnen)	57
5.2 Auswertung.....	58
5.2.1 Themenanalyse	58
5.3 Ergebnisse der Befragungen	58
5.3.1 Die Zweckdienlichkeit des Spanischen – „(...) weil ihnen bewusst ist, wie viele Leute es sprechen.“ (IV 7: 106f)	59
5.3.1.1 Spanisch als Freizeitsprache	59
5.3.1.2 Studienwahl auf Umwegen	60
5.3.2 Das Image des Spanischen – „Spanisch lebt halt wahnsinnig von dem Lifestyle“ (IV6: 17)	62
5.3.2.1 lockerer Spanisch- vs. strenger Französischunterricht	63
5.3.3 Bekanntes Spanien und exotisches Lateinamerika – „Lateinamerika ist noch irrer! (lacht)“ (IV1: 66) ...	65
5.3.4 Der spanische Einfluss in Österreich – „Da muss schon noch ´mal eine ordentliche Einwanderungswelle kommen.“ (IV1: 175f)	66
5.3.4.1 Musik, Film und Fußball als Repräsentanten des Spanischen	68
5.3.5 Die Umsetzung des Spanischunterrichts an Schulen – „das muss sich eine Schule sehr gut überlegen (...)“ (IV2: 198f)	70
5.4 Zusammenfassung der Gesprächsauswertung.....	72
6. SCHLUSSBETRACHTUNG.....	75
7. RESUMEN EN ESPAÑOL.....	77
7.1 El español en el sistema escolar austriaco	77
7.2 Los motivos para aprender una lengua.....	79
7.3 La presencia de los países hispano-hablantes en Austria	80
7.3.1 España y Austria	80
7.3.2 La presencia de América Latina y el Caribe en Austria	82
7.4 El análisis empírico	84
7.4.1 Los resultados de la investigación	84
7.5 Resumen	86
8. LITERATURVERZEICHNIS.....	87
8.1 Internetquellen	90
8.2 Abbildungsverzeichnis	98
8.3 Tabellenverzeichnis	99
9. ANHANG.....	100
9.1 Leitfaden SchülerInnen.....	100
9.2 Leitfaden LehrerInnen	101

ABSTRACT	102
LEBENS LAUF	104

1. Einleitung

„Penélope Cruz macht es vor, deutsche Schüler eifern ihr nach: Spanischunterricht boomt.“
(Bartmann 2010 in: Süddeutsche Zeitung)

Dies ist der Einstieg eines Zeitschriftenartikels über den Aufschwung der spanischen Sprache im deutschsprachigen Raum, welcher mein Interesse für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Thematik weckte. Bei intensiver Durchforstung der Pressestimmen fiel alsbald auf, dass man dem Spanischen einen „Boom“ zuschreibt.

Sowohl die Nachfrage der SchülerInnen nach Spanisch als Unterrichtsfach, als auch die Anzahl der Romanistik StudentInnen, die sich für Spanisch entscheiden, scheint laut Medienberichten gestiegen zu sein. Der ehemalige Direktor des Wiener „Instituto Cervantes“, Carlos Ortega, meint, dass ein ansteigendes Interesse an Spanisch an den Universitäten in Österreich zu vernehmen ist: „Als Indiz für das zunehmende Interesse an Spanisch sieht Ortega die Zahlen am Institut für Romanistik der Uni Wien: Dort ziehen 2.700 der 5.000 Studenten das Spanisch-Studium Französisch, Italienisch und anderen romanischen Sprachen vor¹.“
(der Standard 2010)

Vor allem *deutsche* Nachrichten berichten viel und oft über die Bedeutungszunahme des Spanischunterrichts: Ob in Schulen, Universitäten oder Volkshochschulen, die Bereitschaft Spanisch zu lernen, sei in Deutschland deutlich angestiegen (vgl. Klett-Themendienst 2012). Auch die Universität in Bayreuth vermerkt in einer Aussendung, dass sich das Spanische im Aufwind befände, Spanisch werde gerne als dritte und spätbeginnende Fremdsprache gewählt (vgl. Schmack 2012 in: uni-bayreuth).

Ähnliche Tendenzen ergeben sich im Erwachsenenbereich: Auch hier erfreue sich das Sprachenlernen an Zuwächsen. Weiß, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung merkt dazu an, dass es „Boomsprachen“ gäbe, wie Chinesisch, Japanisch, Norwegisch oder Deutsch als Fremdsprache, die im letzten Jahrzehnt an den Volkshochschulen beliebter wurden. Am Spanischunterricht nehmen 2007 laut Volkshochschul-Statistik im Vergleich zum Jahr 1998 um 2% mehr InteressentInnen teil (vgl. Weiß o.J. in: DIE). Ferner spricht die Süddeutsche Zeitung von einer „Aufholjagd eines Mangelfaches“, die Zahl der SpanischschülerInnen sei vom Schuljahr 2007/08 auf 2008/09 laut Statistischem Bundesamt um 12% gestiegen; noch dominieren die Fremdsprachen Englisch und Französisch, jedoch sei eine „spanische Aufholjagd“ spürbar (vgl. Bartmann 2010 in: Süddeutsche Zeitung).

¹ Hier sei angemerkt, dass Zahlen zu Gunsten einer Einrichtung in den Medien oftmals verschönert werden, um für sich zu werben. Tatsächlich ist die Zahl der Spanischstudierenden angestiegen; die genauen Zahlen folgen aber im Kapitel 2.

Zusammenfassend entsteht beim/bei der LeserIn der Eindruck, dass Spanischlernen im Trend liege. Auffallend viele Artikel zu diesem Thema gibt es in der deutschen Presse. In der österreichischen Medienlandschaft wird die Ausbreitung des Spanischunterrichts nicht im selben Ausmaß wahrgenommen. In der Tageszeitung „der Standard“ wird der bereits erwähnte Direktor des Wiener „Instituto Cervantes“ zitiert, der der österreichischen Bildungspolitik vorwirft, trotz des Wissens um einen „Spanisch-Booms“ das Fremdsprachenangebot in diese Richtung nicht auszubauen. An Frankreichs Schulen sei etwa Deutsch von Spanisch abgelöst worden als zweite Fremdsprache und auch in Deutschland sei das Angebot für Französisch zurückgefahren und für Spanisch ausgeweitet worden. (vgl. der Standard 2010)

Aufbauend auf diese nicht-wissenschaftlichen Beiträge zum Thema der Intensivierung des Spanischunterrichts, stellen sich für diese Arbeit nun folgende Fragen:

-Gibt es einen solchen „Boom“ und wie lässt sich dieser erklären?

-Warum scheint der Spanischunterricht an Attraktivität gewonnen zu haben?

-Welche Motive gehen der Intensivierung dieser Sprache an ausgewählten österreichischen Schulen voraus?

Nicht geklärt werden kann die zukünftige Entwicklung des Spanischunterrichts, d.h. es wird *keine Zukunftsforschung* geboten. Das Interesse gilt dem *Status Quo* der Sprache.

Die Analyse beginnt mit der geschichtlichen Entwicklung des Spanischunterrichts an österreichischen Schulen; der Fokus soll hier auf die Schulformen AHS und BHS (HAK, HTL und HLW) gelegt werden, da sich der Spanischunterricht derzeit hauptsächlich an diesen beiden Schulformen wiederfindet (vgl. Länderbericht 2008). Deshalb beinhaltet der empirische Teil in der Folge GesprächspartnerInnen ab dem 9. Schuljahr dieser Schulformen. Des Weiteren wird im Theorieteil auf mögliche Motive eine Fremdsprache zu wählen eingegangen, um dann im nächsten Kapitel den Bezug zum Spanischunterricht herzustellen: Wie äußert sich die Präsenz des Spanischen in Österreich und besonders auf österreichischen Schulen?

Um theoretische Überlegungen auch empirisch zu bekräftigen, wird im letzten Teil dieser Arbeit eine qualitative Erhebung zur Intensivierung des Spanischunterrichts durchgeführt. Hier sollen die Gründe für den Ausbau und des Außenprestiges (vgl. Kremnitz 1994) dieser Sprache auf zwei Ebenen herausgearbeitet werden: SchülerInnen und LehrerInnen werden mittels qualitativer Interviews bzw. Gruppeninterviews zur aktuellen Situation des Fremdsprachenunterrichts bzw. des Spanischunterrichts in Österreich befragt. Die Forschung auf qualitativer Ebene wurde deshalb gewählt, da die flexible Gesprächsführung es zulässt, auf

(individuelle) Argumente explizit einzugehen und Sinnzusammenhänge des/der Befragten zu erfassen. Qualitative Interviews lassen es zu, auf wesentliche Meinungen des/der GesprächspartnerIn zu reagieren (vgl. Atteslander 2008); ein Umstand, der bei stark strukturierten Befragungen (z.B. quantitativen Fragebögen) nicht gewährleistet ist.

2. Das österreichische (Hoch-)Schulsystem und die Entwicklung des Spanischunterrichts

In diesem Kapitel wird das österreichische Schulsystem kurz vorgestellt und die Entwicklung des Spanischunterrichts der *letzten 10 Jahre* untersucht. Das Anliegen ist es, aus statistischen Quellen einen Trend herauslesen zu können und den zugesprochenen Boom somit statistisch zu belegen oder zu widerlegen. Die theoretische Analyse erfolgt sowohl auf Ebene der SchülerInnen, als auch auf der Hochschulebene, da die Annahme vorliegt, dass wenn man Spanisch in der Schule gewählt hat, ein anschließendes Spanischstudium wahrscheinlicher ist. Genauso lässt sich vermuten, dass, wenn Spanisch in der Schule nicht angeboten wurde, man die Möglichkeit nutzen möchte, es auf universitärem Niveau zu erlernen. Wenn das Spanische also in den letzten 10 Jahren einen „Aufwind“ erlebt hat, dann müsste sich dieser Trend auch in den Hochschulstatistiken widerspiegeln.

2.1 Das österreichische Schulsystem

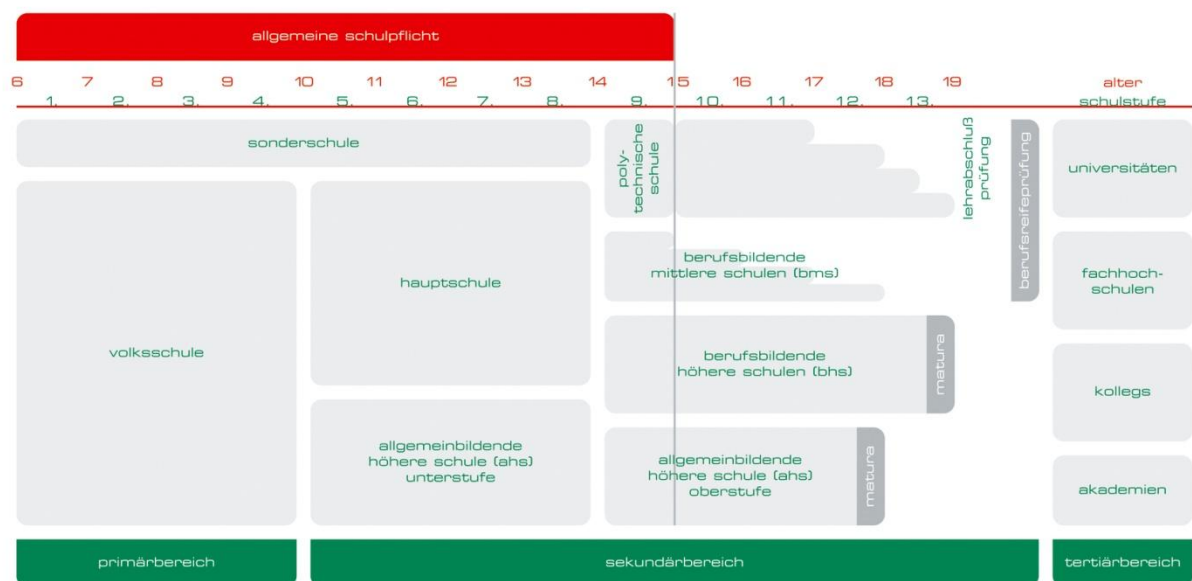


Abb.1: Das österreichische Schulsystem (AREA m styria 2012)

Die vorangegangene Abbildung zeigt das österreichische Schulsystem aufgeteilt in Primär-, Sekundär- und Tertiärbereich. Die Schulpflicht dauert neun Jahre und beginnt mit dem auf die Vollendung des 6. Lebensjahres folgenden 1. September.

Diese Analyse konzentriert sich auf zwei Schulformen im Sekundärbereich: auf die allgemein bildende höhere Schule (**AHS**) ab der Oberstufe und auf die berufsbildende höhere Schule (**BHS**), da – wie bereits einleitend erwähnt - sich der Spanischunterricht hauptsächlich an AHS und BHS mit wirtschaftlicher, kaufmännischer oder technischer Ausrichtung findet (vgl. Länderbericht 2008).

Im Schuljahr 2010/11 wurde die Anzahl der Klassen, die Anzahl der jeweiligen Schulen sowie die Anzahl der SchülerInnen nach Schultypen erhoben. Die Tabelle 1 zeigt, dass die AHS zwar mehr Schulen als die BHS aufweist, dennoch gibt es insgesamt mehr SchülerInnen, die eine BHS besuchen (137.602) als jene, die eine AHS-Oberstufe besuchen (88.412).

Schulen, Klassen und SchülerInnen in Österreich nach Schultypen, Schuljahr 2010/11

Schulen	Klassen	SchülerInnen	Anzahl der Schulen
AHS-Oberstufe ²	3.974	88.412	338
BHS	5.602	137.602	306

Tab.1: Schulen, Klassen und SchülerInnen nach Schultypen (2010/11) (bmukk 2011)

2.1.1 AHS - Allgemein bildende höhere Schule

Bezüglich der Sekundarstufe II gibt es für die zweite lebende Fremdsprache (LFS) an Gymnasien seit 2006/07 zwei Varianten:

1. eine sechsjährige Variante, wo die 2. LFS ab der 7. Schulstufe unterrichtet wird und
2. eine vierjährige Variante, bei der man ab der 9. Schulstufe bis zur Matura in einer zweiten LFS unterrichtet wird. (de Cilia 2011: 13)

Die AHS unterscheidet zudem folgende Schulformen in der Oberstufe (5. bis 8. Klasse) (vgl. bmukk 2011):

- *Gymnasium*: ab der 5. Klasse kommt meist eine zweite lebende Fremdsprache oder Latein hinzu
- *Realgymnasium*: charakteristisch ist ein Mehr an Mathematikunterricht; Darstellende Geometrie, Biologie und Umweltkunde, Chemie und Physik
- *Wirtschaftskundliches Realgymnasium*: ab der 5. Klasse eine zweite lebende Fremdsprache oder Latein; außerdem: Haushaltsökonomie und Ernährung; mehr Geografie und Wirtschaftskunde, Psychologie und Philosophie

² Inkl. ORG, AHS-BT, AG/ARG

- *Oberstufenrealgymnasium*: neben den achtjährigen Formen der allgemein bildenden höheren Schulen; ab der 5. Klasse eine zweite lebende Fremdsprache oder Latein. Zusätzlich: Instrumentalunterricht oder Bildnerisches Gestalten und Werkerziehung oder Darstellende Geometrie und mehr Mathematik oder Biologie und Umweltkunde, Chemie, Physik und Mathematik

2.1.1.1 Wahlpflichtgegenstände

Jede/r SchülerIn muss zusätzlich in der 6. (7.) bis 8. Klasse Wahlpflichtgegenstände wählen. Das Gesamtausmaß beträgt sechs (Gymnasium, Oberstufenrealgymnasium) oder acht (Realgymnasium) bzw. zehn (Wirtschaftskundliches Realgymnasium) Wochenstunden. Es ist jedoch möglich dieses Ausmaß schulautonom zu ändern (Minimum vier Stunden; Maximum zehn Stunden). Dabei hat jede Schule die Möglichkeit das Angebot der Unterrichtsgegenstände an den eigenen Schultyp anzupassen. Die Schule kann eigene schulautonome Lehrpläne erlassen. Damit ist gewährleistet, dass unterschiedliche Schulen auch unterschiedliche Schwerpunkte haben (z.B. fremdsprachlich, naturkundlich-technisch, ...). (vgl. ebd.)

2.1.2 BHS - Berufsbildende höhere Schule

Eine BHS soll neben der Allgemeinbildung auch eine fundierte berufliche Ausbildung sicherstellen. Nach fünf Ausbildungsjahren wird mit einer Reife- und Diplomprüfung abgeschlossen. Diese Schulform kann von SchülerInnen besucht werden, welche die 4. Klasse (8. Schulstufe) der Hauptschule, der Neuen Mittelschule, die 4. oder eine höhere Klasse der allgemein bildenden höheren Schule oder die Polytechnische Schule auf der 9. Schulstufe erfolgreich absolviert haben. (vgl. bmukk 2011)

Die wichtigsten BHS-Schulformen sind folgende (vgl. ebd.):

- *Handelsakademie (HAK)*: Ausbildung zur Ausübung von gehobenen Berufen in allen Zweigen der Wirtschaft und Verwaltung
- *Höhere technische und gewerbliche Lehranstalt (HTL)*: Ausbildung in technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Berufen
- *Höhere Lehranstalt für Mode, für künstlerische Gestaltung, für Produktmanagement und Präsentation, Modedesign und Produktgestaltung*: Ausbildung zur qualifizierten Fachkraft in der Modewirtschaft
- *Höhere Lehranstalt für Tourismus*: Ausbildung zur qualifizierten Fachkraft der Tourismuswirtschaft

Das Angebot an der, in der Regel, fünfjährigen BHS variiert zwischen einer und drei lebenden Fremdsprachen, eine ist jedoch immer verpflichtend (vgl. de Cillia 2011).

An den Handelsakademien (HAK) sind laut Lehrplan „Englisch einschließlich Wirtschaftssprache“ im Ausmaß von 14 Wochenstunden und eine zweite lebende Fremdsprache vorgesehen. In der zweiten lebenden Fremdsprache soll das Niveau B1, in einzelnen Bereichen das Niveau B2 „erreicht werden“. (vgl. Länderbericht 2008) An den höheren Technischen Lehranstalten (HTL) ist das Ausmaß an Fremdsprachenunterricht geringer (vgl. de Cillia 2011).

2.2 Spanisch an Österreichs Schulen (AHS und BHS)

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, kann man auf der Sekundarstufe II (ab der 5. Schulstufe)³ eine weitere lebende Fremdsprache (neben Englisch) je nach Schulform wählen (vgl. bmukk 2011). Spanisch wird zwar vereinzelt bereits auf der Sekundarstufe I angeboten (vgl. Interview 3), der Großteil der SchülerInnen nimmt dieses Unterrichtsangebot aber erst in der Sekundarstufe II wahr (vgl. Kellermann 2007).

Wie folgende Grafik über das Schuljahr 2004/05 zeigt, lernt neben Englisch österreichweit ein Viertel der SchülerInnen Französisch (24,98%) und 10,67% Italienisch. Spanisch ist bereits an dritter Stelle mit 4,03%. Alle anderen Sprachen werden von nur insgesamt 0,69% erlernt. (vgl. oesz 2007)

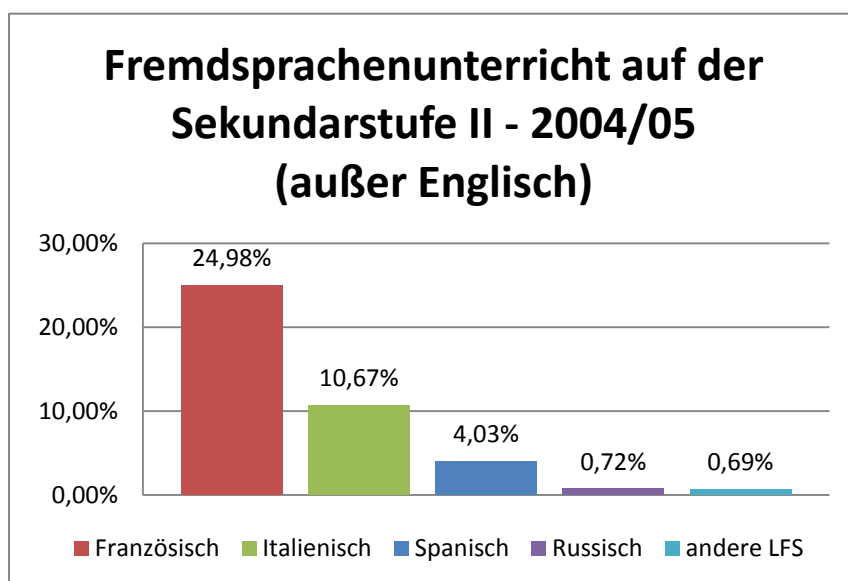


Abb. 2: Fremdsprachenunterricht auf der Sekundarstufe II – 2004/05 (außer Englisch) (vgl. oesz 2007)

³ Teilweise auch schon ab der 3. Schulstufe (vgl. z.B. Interview 3).

Wie Abb. 3 und 4 zeigen⁴ unterscheidet sich der Fremdspracherwerb in einer AHS von jenem einer BHS. Englisch ist der Spitzenreiter in beiden Schulformen (AHS: 99,6%; BHS: 98,7%), nicht zuletzt, da es als Pflichtfach in beiden Schulformen angeboten werden muss. Französisch wurde von 44,8% der SchülerInnen einer AHS, jedoch nur von 30,3% der SchülerInnen einer BHS gewählt. Italienisch wird von SchülerInnen der BHS (22,4%) eher gelernt, als von SchülerInnen einer AHS (17,4%). Auch bei Spanisch merkt man einen Unterschied zwischen AHS und BHS: 15,2% der SchülerInnen einer AHS lernen Spanisch, jedoch nur 11% der BHS-SchülerInnen. Bei Russisch zeigt sich eine gleiche Tendenz von 2,6% der SchülerInnen sowohl im AHS als auch im BHS-Bereich. Andere lebende Fremdsprachen (LFS) werden von SchülerInnen der AHS zu 1,4% angenommen; in einer BHS erlernen 2,7% noch andere LFS.

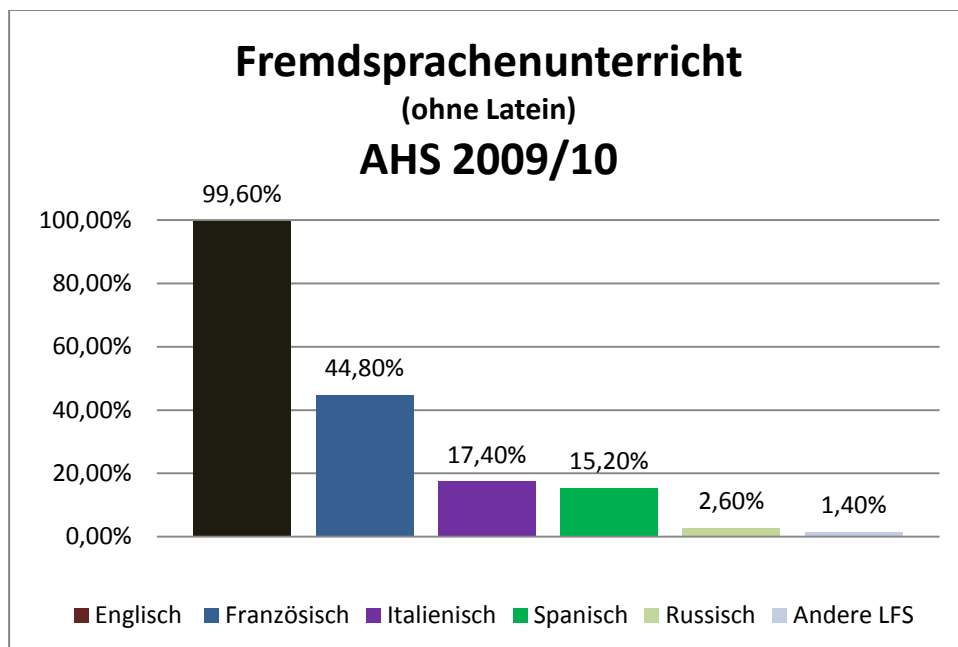


Abb. 3: Fremdsprachenunterricht 2009/10 AHS Oberstufe (Grundgesamtheit: 85.943) (vgl. Statistik Austria 2010)

⁴ In dieser Analyse des Schuljahrs 2009/10 wurde Englisch inkludiert.

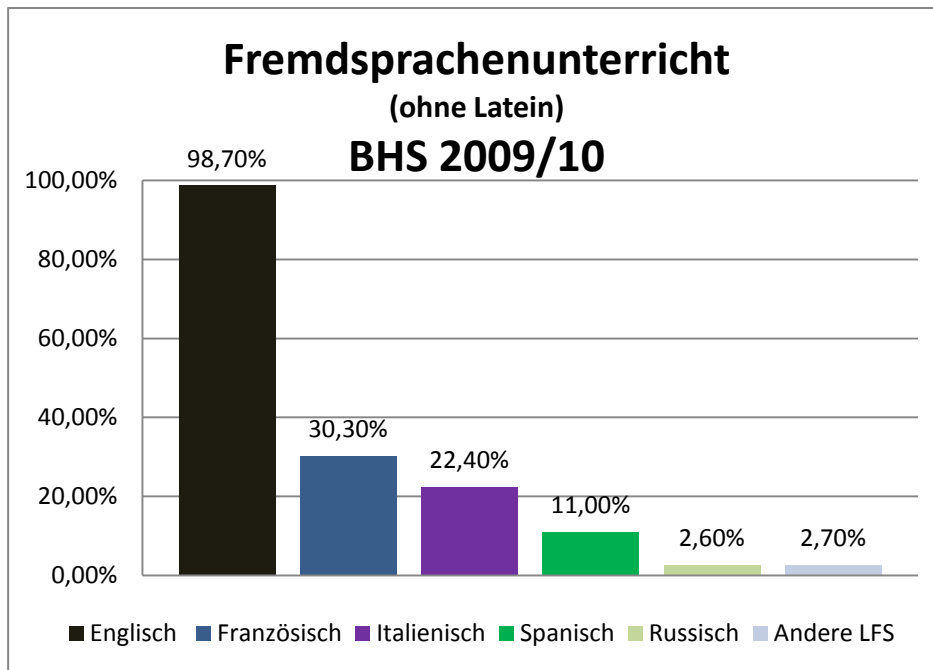


Abb. 4: Fremdsprachenunterricht 2009/10 BHS (Grundgesamtheit: 131.152) (vgl. Statistik Austria 2010)

Vergleicht man die Bundesländer untereinander in Bezug auf den Fremdsprachenunterricht in der Sekundarstufe II fällt auf, dass als zweite (oder als dritte) Fremdsprache in der 12. Schulstufe⁵ vor allem Französisch (über dem Bundesdurchschnitt von 25,3% im Burgenland, in Niederösterreich, Vorarlberg und Wien) sowie Italienisch [über dem Bundesdurchschnitt von 11,9% in Kärnten (37,24%), in Salzburg (14,49%), in der Steiermark (16,54%), in Tirol (17,41%)] gewählt wird. Die meisten SpanischschülerInnen gibt es in Wien (7,11%), in Salzburg (6,45%), in Vorarlberg (6,28%), in Oberösterreich (5,96%) und in Niederösterreich (4,28%). (vgl. Länderbericht 2008)

Um einen Boom einer Sprache erkennen zu können, muss die TeilnehmerInnenzahl der letzten Jahre gestiegen sein. Für das Schuljahr 2001/02 und 2009/10 zeigt sich für den Spanischunterricht folgendes Bild:

⁵ Diese Analyse bezieht sich nun auf alle Schultypen. Im Zuge der Untersuchung wird aber erwähnt, dass Spanisch sich hauptsächlich an höheren Schulen wie AHS und BHS mit wirtschaftlicher, kaufmännischer oder technischer Ausrichtung findet.

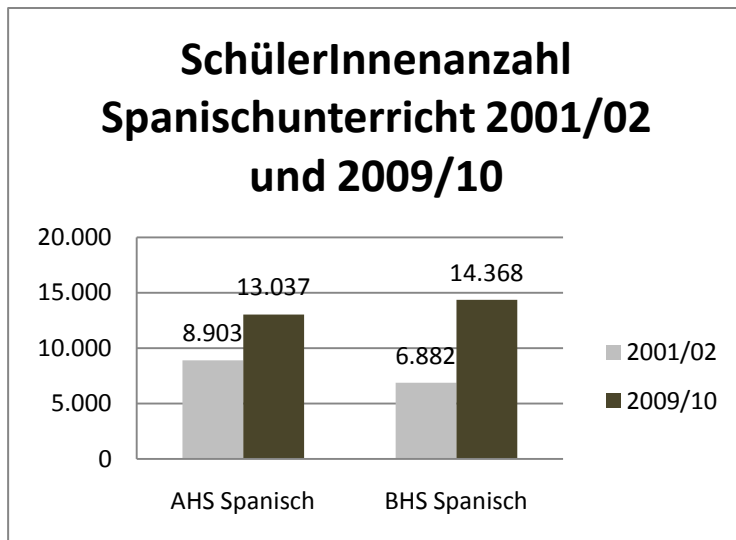


Abb. 5: Spanischunterricht 2001/02 und 2009/10 (vgl. Statistik Austria 2010)

Anhand der Fallzahlen der SchülerInnen, die den Spanischunterricht besuchen, kann man sehen, dass 2001/02 wesentlich weniger Personen Spanisch lernten (AHS: 8.903 und BHS: 6.882) als im Schuljahr 2009/10 (AHS: 13.037 und BHS: 14.368). Der Spanischunterricht erfreut sich demnach einer steigenden TeilnehmerInnenanzahl, verglichen mit dem Schuljahr 2001/02.

Im Laufe dieser Analyse wird immer wieder die Frage gestellt, ob denn der Spanischunterricht „auf Kosten“ von Französisch zunehme. Französisch ist Spanisch nach wie vor zahlenmäßig überlegen (vgl. Abb. 5 und 6), jedoch nimmt die TeilnehmerInnenzahl am Französischunterricht tatsächlich ab (vgl. Abb.6). Ob der Spanischunterricht aber die „Hauptschuld“ an der abnehmenden TeilnehmerInnenzahl trägt, lässt sich im Zuge dieser Analyse nicht begründen.

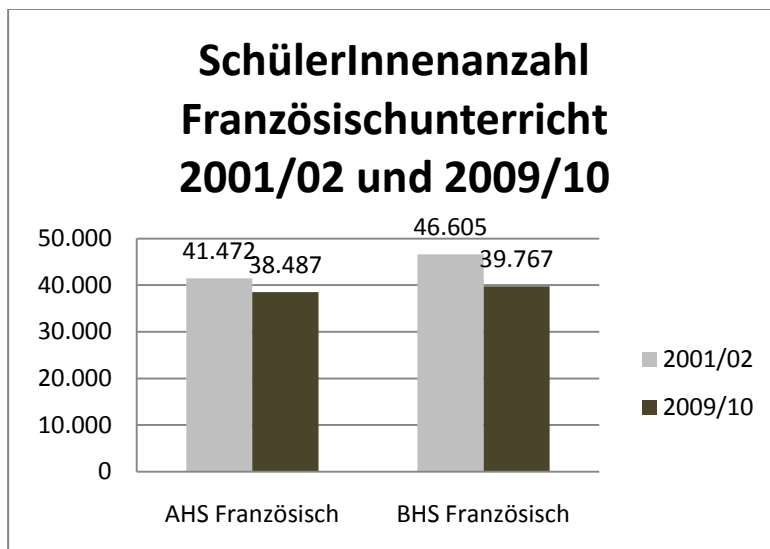


Abb. 6: Französischunterricht 2001/02 und 2009/10 (vgl. Statistik Austria 2010)

2.2.1 Auswahl der Schulsprachen

Bereits 1974 wird in Europa eine Fremdsprache verpflichtet an Schulen gelernt, Ausnahmen sind Irland und Großbritannien (vgl. Maszl 2007). In Österreichs Sekundarschulen erlernen die SchülerInnen 2011 im Schnitt 1,4⁶ Fremdsprachen; Spanien, im Vergleich dazu, hat einen Wert von 1,2; Deutschland einen Wert von 0,9. Die meisten Fremdsprachen erlernen SchülerInnen in Luxemburg und zwar 2,4 Sprachen im Durchschnitt. (vgl. Eurostat 2011)

Die Entscheidung, welche Sprachen in Schulen angeboten werden, ist eine politische. Individuelle Fremdsprachenbedürfnisse sollten Gehör finden und das Angebot an Schulen der Nachfrage der SchülerInnen und Eltern entsprechen, so De Cillia (vgl. Maszl 2007). Der enge Zusammenhang zwischen Sprach- und Bildungspolitik ist hier unverkennbar. Ganz zentral ist hier das folgende Zitat von Böhm:

„Es ist eindeutig feststellbar, dass die Bildungspolitik einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Sprachpolitik und auf die allgemeine Politik hat. Das Lehren und Erwerben einer anderen Sprache als der Muttersprache stellen einen sprachpolitischen Faktor dar. Durch die Reflexion über den Kanon der in der Schule zu unterrichtenden Sprachen, über die Kosten einer Durchführung und eine Vereinheitlichung des Fremdsprachenangebots wird bereits eine Auswahl der zu lernenden Sprachen getroffen.“ (Böhm 2004: 18)

Das Angebot, das der Nachfrage von SchülerInnen und LehrerInnen entspricht, ist somit ein Ideal. Der schulische Fremdsprachenkanon wird weitreichend durch die Politik bestimmt und verändert rückwirkend wiederum die Gewichte der Sprachen der Welt. Mit anderen Worten, durch eine zunehmende Anzahl von SprecherInnen werde die Veränderung der Verhältnisse der Sprachen zueinander bedingt (vgl. Christ 1990: 80f).

2.3 Spanisch an Österreichs Hochschulen

Seit den Jahren 2000/2001 wurden Sprachenzentren auf den Universitäten in Graz, Innsbruck, Salzburg und Wien eingerichtet, dies berichtet der Länderbericht aus dem Jahr 2008.

6 Die durchschnittliche Zahl der im Sekundarschulen erlernten Fremdsprachen wird berechnet, indem die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen, die Fremdsprachen erlernen, durch die Zahl der Schüler und Schülerinnen auf dieser Bildungsstufe geteilt wird. Eine Sprache gilt als Fremdsprache, wenn sie in den Lehrplänen oder anderen Bildungsdokumenten des betreffenden Landes als solche eingestuft ist. Irisch-Gälisch, Luxemburgisch (Letzeburgisch) und andere Regionalsprachen werden nicht berücksichtigt, selbst wenn sie in einigen Mitgliedstaaten unterrichtet werden. Wird der Unterricht in einer Amtssprache erteilt, die nicht Unterrichtssprache ist, so wird sie von Ausnahmen abgesehen nicht als Fremdsprache eingestuft. (Eurostat 2011)

Englisch wird demnach am meisten nachgefragt. Spanisch, so heißt es, wird seit Jahren gleichbleibend *sehr gut* nachgefragt. (vgl. Jahresbericht 2007: 44f)

Kurz erwähnt sei hier auch, dass an Fachhochschulen gewisse Trends erkennbar sind, die für diese Untersuchung über die „Boomsprache Spanisch“ interessant sind (vgl. Länderbericht 2008: 45f): Die Nachfrage nach Französisch nimmt ab. Das Spanische ist generell im Vormarsch und ist beliebt unter den Studierenden.

An den Universitäten zeigt sich ein ähnliches Bild: Daten der Statistik Austria zufolge nimmt die Zahl der ordentlichen Spanischstudierenden an österreichischen Universitäten zu. Im Wintersemester 2003 werden noch 1.534 Spanischstudierende gemessen; fünf Jahre später sind es bereits 2.497 (vgl. Statistik Austria 2005-2012).

Folgende Grafik (Abb. 7) bezieht sich speziell auf die Universität Wien. Das Diplomstudium, welches im Jahr 2008 vom Bachelorlehrgang abgelöst wurde, verzeichnet im Zeitraum von 2004 bis 2008 einen Aufwärtstrend. Auch der aktuelle Bachelorlehrgang für Spanisch erfreut sich einer steigenden Nachfrage (vgl. Abb. 8). Die Lehramtstudierenden steigen von 106 Personen im Wintersemester 2004/05 auf 399 im Sommersemester 2012.

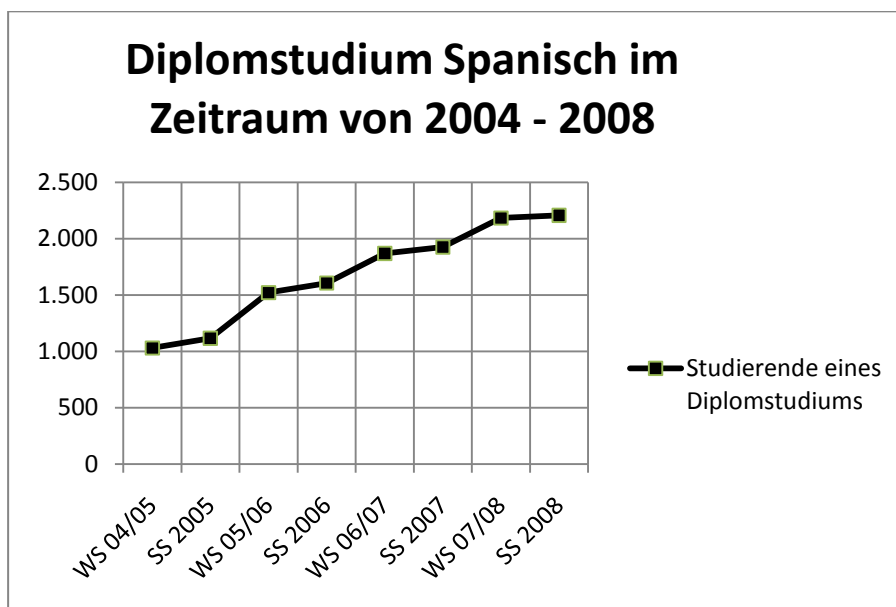


Abb. 7: Diplomstudium Spanisch (2004-2008) (vgl. univie 2012)

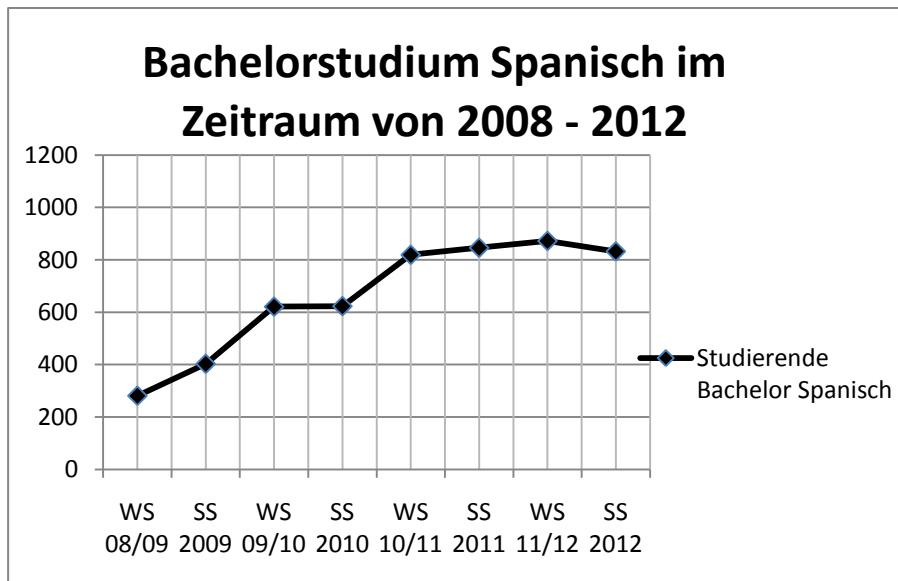


Abb. 8: Bachelorstudium Spanisch (2008-2012) (vgl. univie 2012)

2.3.1 Auslandsstudium

Die Möglichkeit seine Sprachfertigkeiten durch einen Auslandsaufenthalt (mit ERASMUS) zu verbessern, nutzten im Studienjahr 2000/01 noch 3024 Studierende. Seither ist die Zahl stetig gestiegen; im Studienjahr 2010/11 sind es bereits 4241 Personen, die im Ausland studieren. Bei den Ländern, die unter den Studierenden am beliebtesten sind, führt im Studienjahr 2009/10 Spanien die Liste an, wobei das Jahr darauf (2010/11) Deutschland Spanien als beliebtestes Ziel abgelöst hat (vgl. Abb. 9 und 10).

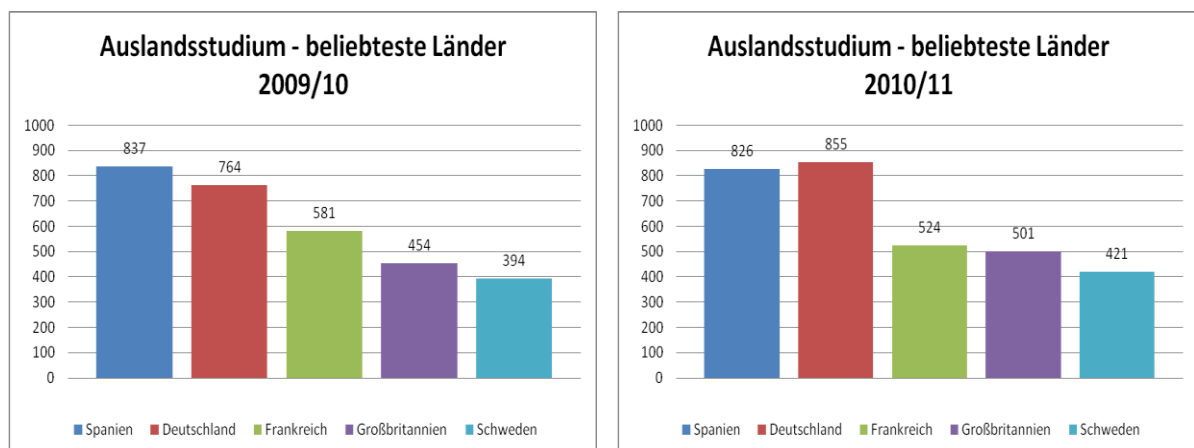


Abb. 9 und 10: Auslandsstudium – beliebteste Länder 2009/10 bzw. 2010/11 (vgl. European Commission 2012)

Als schwierig erweist sich, Daten zu finden, die die soziodemographischen Faktoren der ÖsterreicherInnen auflistet, die Interesse für Spanisch zeigen. Vergleichbare Studien in Frank-

reich und Deutschland haben ergeben, dass es eine bestimmte *Zielgruppe* gibt, die die spanische Sprache am meisten anspricht. Dies sind folgende Personen:

„(...) la demanda de español presenta un perfil sociodemográfico similar en los dos países:

- Jóvenes
- algo más mujeres que hombres
- habitantes de grandes núcleos urbanos y
- titulados superiores.” (Lamo de Espinosa / Noya 2002: 6)

Zusammenfassend zeigt die Analyse, dass das Spanische in Österreich eine „lengua que está en plena expansión“ ist. Die Erklärung, die dazu geliefert wird von Bajo Paredero (et al., 2008), einer spanischen Hochschulprofessorin, ist folgende:

„Su proyección futura parece depender de dos circunstancias. Por una parte, del incremento en los intercambios económicos y culturales con América Latina y España, y por otra, de la inercia generada al ser el español el vehículo de comunicación habitual de una población en constante aumento y con tradición migratoria.” (Bajo Paredero et al. 2008: 266)

Sowohl die Bevölkerungszahl von spanischsprachigen Ländern (vor allem in Lateinamerika und in der Karibik)⁷, als auch die Migration nehme zu. Die Sprecherzahlen schwanken je nach Quelle sehr stark: Die Datenbank *Ethnologue* des *Summer Institute of Linguistics* spricht von rund 322 Millionen SprecherInnen⁸, das Instituto Cervantes zählt 355 Millionen⁹ und der Internetseite „mundoabierto“ kann man 427 Millionen SprecherInnen entnehmen. (vgl. Kabatek/Pusch 2009)

Der wirtschaftliche und kulturelle Austausch zwischen Österreich und Lateinamerika auf der einen und Österreich und Spanien auf der anderen Seite, könnte ausschlaggebend für das verstärkte Interesse am Spanischen sein. Genügt es nun zu sagen, dass die verstärkte Präsenz von spanischsprachigen Personen bzw. der lateinamerikanischen/spanischen Kultur der Grund ist, Spanisch zu lernen? Lamo de Espinosa (et al.), ein spanischer Soziologe, fügt ein weiteres, wichtiges Kriterium hinzu: Eine Sprache kann auch einen „carácter instrumental“ haben; dieser wird jedoch dem Spanischen nicht zugeschrieben.

„(...) las diferencias en las preferencias son mucho menores que en la realidad, y el predominio del inglés, aun conservándose, desciende notablemente, otra prueba más del carácter instrumental de esta lengua («debo aprenderla, lo necesito») frente al carácter expresivo de las

7 Die jährliche Wachstumsrate für Lateinamerika liegt bei 1,15; Europa, im Vergleich dazu, hat eine Wachstumsrate von 0,20. (vgl. Statistik Austria 2012)

8 Die Zahlen basieren auf Daten aus den Jahren 1993-2000.

9 Das staatliche Kulturinstitut veröffentlicht diese Zahlen 1999.

otras, como el español o el italiano, en particular («me gusta aprenderlo»). Especialmente en Alemania, en el orden de preferencias el español se sitúa muy cerca del inglés, al tiempo que se desmarca tanto del italiano como del francés.” (Lamo de Espinosa 2002: 7)

Englisch habe einen instrumentellen Charakter; Spanisch weise eher einen „carácter expresivo“ auf, das heißt, der emotionale Wert werde größer geschrieben, als der funktionelle (vgl. Lamo de Espinosa 2002). Dies ist aber nur ein Bruchteil der Motive, die dem Erlernen einer Fremdsprache vorangehen.

3. Motive eine Fremdsprache zu wählen

“Por factores demolingüísticos (estancamiento de las lenguas maternas) y económico-políticos (globalización e interdependencia internacional), cada vez es más importante descifrar cuáles son los factores que determinan la demanda de las lenguas como idioma extranjero.” (Lamo de Espinosa / Noya 2002: 7) Wenn man nun davon ausgeht, dass Spanisch im letzten Jahrzehnt einen „Boom“ erlebt hat, stellt sich die Frage, was das Interesse für diese Sprache ausgelöst hat. Welche Motive können ausschlaggebend sein, für die Wahl von Spanisch, falls die Möglichkeit besteht, zwischen zwei Fremdsprachen zu wählen?

3.1 Mögliche Motive sich für eine Fremdsprache zu entscheiden

Die Pädagogin Müller-Neumann (1986) stellt einen Merkmalskomplex für Motive eine Fremdsprache zu erlernen zusammen. Dazu zählt der Anlass oder auslösende Faktoren (oder Personen), die zur Teilnahme am Sprachunterricht geführt haben. Des Weiteren gibt es Motive, die mit dem Beruf und der Arbeitswelt zusammenhängen und solche, die sich durch das soziale Umfeld ergeben (z.B. ausländische Bekannte). Außerdem ist die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen oft ausschlaggebend für das Erlernen einer Fremdsprache und auch die Allgemeinbildung, das heißt, das Interesse, sich ein breites Wissen anzueignen. (vgl. Müller-Neumann 1986: 30ff)

Für den Linguisten Apelt (1981), welcher sich vor allem mit dem Fremdsprachenerwerb von Englisch und Französisch beschäftigt, wirken immer mehrere Motive auf die jeweilige Person ein; diese sind individuell bedeutsam (vgl. Apelt 1981). Der Forscher versucht eine Klassifikation vorzunehmen und unterscheidet in Gesellschafts-, Eltern-, Nützlichkeits-, Berufs-, Lehrer-, Wissens- und Neugier-, Kommunikations- und Geltungsmotiv. Obwohl Apelt diese Untersuchungen schon vor gut drei Jahrzehnten (1981) anstellte, haben sie heute noch Gültigkeit, wie die empirische Untersuchung im zweiten Abschnitt dieser Arbeit zeigen wird.

3.1.1 Das Gesellschaftsmotiv

Das Ansehen einer Sprache (nach Kremnitz 1994: das „Prestige“ einer Sprache) und der Stellenwert in der Gesellschaft ist bedeutend für die Wahl einer Fremdsprache. Außerdem kommt das Gesellschaftsmotiv im Bezug auf das Kommunizieren mit ausländischen Personen (z.B. bei Dienstreisen oder Privat) zum Tragen. Die Überschneidung mit anderen Motiven wird hier erkennbar: Auch das Nützlichkeitsmotiv, das Kommunikationsmotiv oder das Wissensmotiv erfüllen diesen Bereich.

3.1.2 Das Elternmotiv

Das private Umfeld – hier konkret die Eltern – beeinflussen den/die Schüler/in bei der Entscheidung für eine Fremdsprache. Eine ablehnende bzw. befürwortende Einstellung gegenüber dem Spanischen, zum Beispiel, wirkt sich entsprechend negativ bzw. positiv auf den Nachwuchs aus. Nach Apelt sollte das Elternhaus die fremdsprachigen Tätigkeiten „nicht behindern und Anti-Motivation Vorschub leisten.“ (Apelt 1981: 64)

Hier anknüpfend sollen noch Gedanken von Henning Düwell, Professor an der Universität Göttingen, Platz finden. Dieser meint, dass zur Fremdsprachenanregung auch die Einstellungen von Eltern und Geschwistern gegenüber Fremdsprachen und ihrem Erwerb in der Schule gehören. „Man darf annehmen, daß Eltern, die den schulischen Fremdsprachenerwerb selbst negativ erfahren haben (z.B. durch schlechte Noten oder durch vorzeitigen Schulabgang), dem Fremdsprachenunterricht gegenüber negativ eingestellt sind.“ (Düwell 1979: 42) Des Weiteren wird die soziale Herkunft thematisiert: „Auch im Bereich der Einstellungen gegenüber Fremdsprachen und ihrem Erwerb dürften interindividuell unterschiedliche Lernvoraussetzungen bei Schülern verschiedener sozialer Herkunft zu suchen sein.“ Und weiter: „Die Schüler aus höheren Sozialschichten zeigten positivere Einstellungen als Schüler aus den unteren Sozialschichten.“ (ebd.) Bei qualitativen Befragungen, ist es jedoch schwierig, Personen in höhere oder niedrigere soziale Schichten einzuordnen, denn auf die Frage hin, wo man sich selbst sehen würde, ordnen sich die Befragten grundsätzlich der Mittelschicht zu (vgl. Kolland 2012). Die Thematik der sozialen Herkunft, ist zwar überaus spannend in Bezug auf den Fremdsprachenerwerb, wird aber aufgrund der Methoden- und Themenwahl dieser Analyse nicht näher ausgeführt.

3.1.3 Das Nützlichkeitsmotiv

Hier ist der praktische Nutzen des Sprechens und Verstehens einer Fremdsprache vorrangig. Im engeren Sinn betrifft das Nützlichkeitsmotiv vor allem jene, die bereits eine konkrete Berufssparte anpeilen: Im Erwachsenenunterricht ist oftmals die berufliche Praxisverbundenheit ausschlaggebend für den Fremdsprachenerwerb.

Auf der Ebene des schulischen Erwerbs einer Sprache entwickeln SchülerInnen das Bewusstsein, dass man mit den erworbenen Fähigkeiten letztlich reale und unmittelbare Erfolge erzielen kann. Die erworbene Fremdsprache soll als Bereicherung wahrgenommen werden. (vgl. Apelt 1981: 74)

3.1.4 Das Berufsmotiv

Die Überschneidung mit dem Nützlichkeitsmotiv ist hier unverkennbar: Die Lernenden wollen sich eine Qualifikation aneignen, die im späteren Berufsleben nützlich ist. Da Spanischkenntnisse Grundvoraussetzungen sein könnten, einen Beruf zu erlangen, wird der Erwerb der Sprache angestrebt.

Abbildung 11 zeigt, dass von den zehn genannten Gründen Erwachsener eine Sprache zu lernen, die beruflichen Argumente drei Mal vorkommen: bessere berufliche Chancen (17%), berufliche Auslandsaufenthalte (17%) und berufsspezifische Sprachkenntnisse (12%). Das Berufsmotiv ist daher, vor allem bei Erwachsenen, ein wichtiges Kriterium eine Fremdsprache zu erlernen.

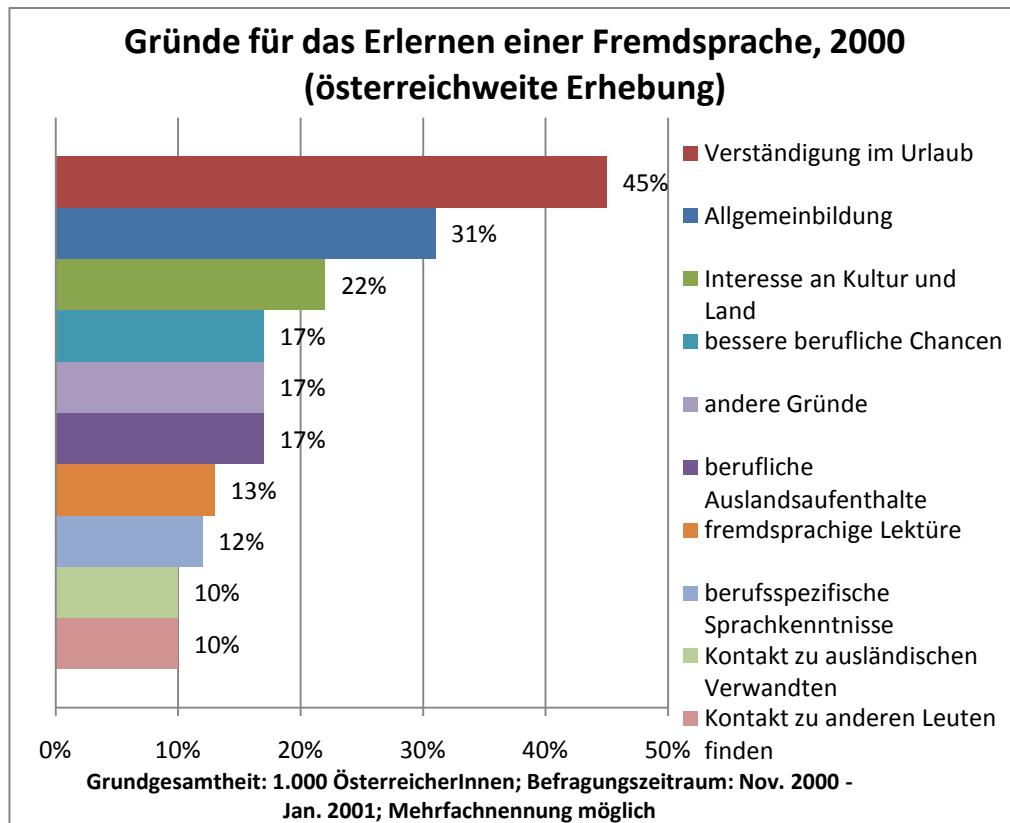


Abb. 11: Gründe für das Erlernen einer Fremdsprache, 2000. (vgl. ibw 2006)

Diese Entwicklung lässt sich begründen durch die starke Nachfrage von Unternehmen, die Fremdsprachenkenntnisse begrüßen. Bei einer österreichweiten Unternehmensbefragung (Grundgesamtheit = 2.017) zum Fremdsprachenbedarf in der Wirtschaft sagen 86% der befragten „Ja“ auf die Frage, ob denn in ihrem Unternehmen Fremdsprachen benötigt würden (vgl. ibw 2006).

Die nächste Frage („Welche Fremdsprachen werden derzeit in Ihrem Unternehmen in welchem Umfang benötigt?“) zeigt, dass Englisch nach wie vor die in der Wirtschaft am wichtigsten Sprache ist [zu 45% wird Englisch vom Großteil benötigt; 36% der Unternehmen meinen, dass einige (wenige) Englisch benötigen]. Die spanische Sprache liegt hier, gemeinsam mit Ungarisch, auf Platz 4. Bloß 1% der Unternehmen meint, dass Spanisch vom Großteil benötigt wird, 8% meinen, dass es von einigen wenigen MitarbeiterInnen am Arbeitsplatz gebraucht wird. Hier sieht man, dass Spanisch in der österreichischen Arbeitswelt zwar keine bedeutende Rolle spielt, dennoch aber in einigen Unternehmen erforderlich zu sein scheint. (vgl. Kap. 4.1 „Wirtschaft“)

Unternehmen in denen Fremdsprachen „vom Großteil“ bzw. „von einigen (wenigen)“ MitarbeiterInnen benötigt werden

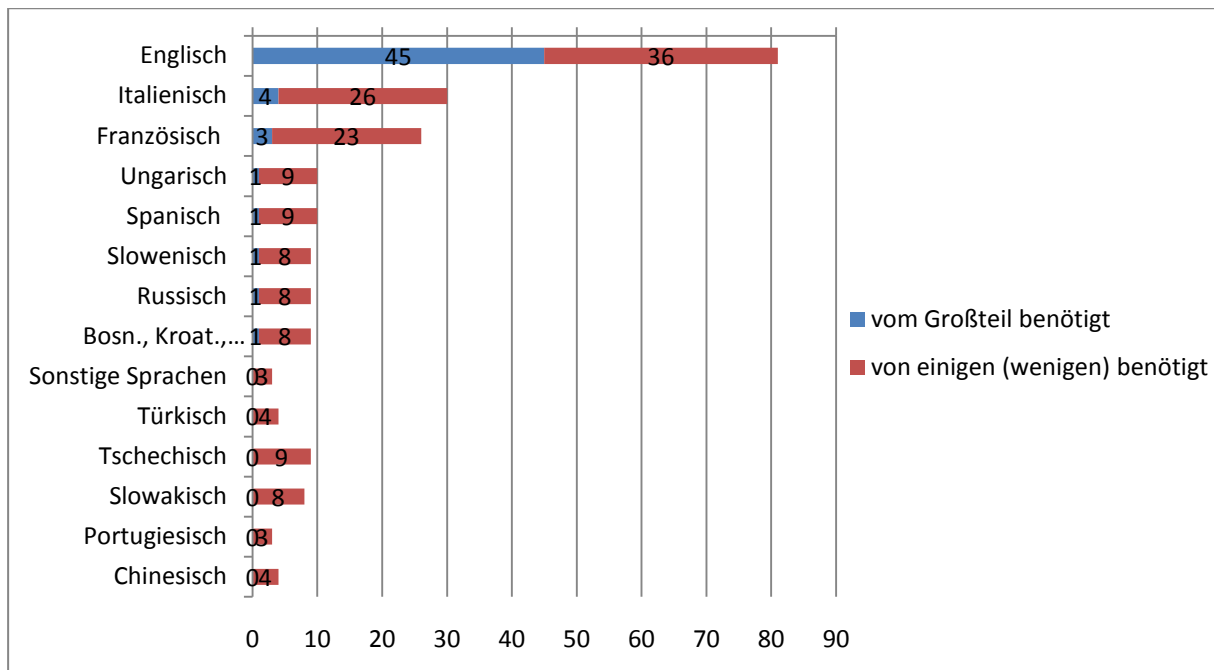


Abb. 12: Anteil (in %) der Unternehmen, in denen Fremdsprachen „vom Großteil“ bzw. „von einigen (wenigen)“ MitarbeiterInnen benötigt werden. Grundgesamtheit = 2.017. (vgl. ibw 2006)

3.1.5 Das Lehrermotiv

Hier ist der Einfluss des Lehrers/der Lehrerin, bzw. die Vorbildwirkung der Lehrkraft ausschlaggebend für die Wahl einer Sprache. In erster Linie ist dieses Motiv für jüngere SchülerInnen relevant, „als eine besondere Art der sozialen Identifikation“ (Apelt 1981: 74). Der Schüler oder die Schülerin versucht den Anforderungen des Lehrkörpers gerecht zu werden und zeigt deshalb Engagement. Wichtig ist hier auch, dass eine vorgefertigte Meinung über eine Lehrperson die Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Sprache festlegen kann (vgl. Maszl 2007).

3.1.6 Das Wissensmotiv

Der Sprachwissenschaftler Apelt (1981) beschreibt dieses Motiv folgendermaßen: „Dieses Motiv zählt neben dem bereits interpretierten Nützlichkeitsmotiv gleichfalls zu den ursprünglichen Motiven menschlichen Handelns im Kampf um die Gestaltung besserer Lebensbedingungen, zum Erkennen und Beherrschen der Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft.“ (Apelt 1981: 79). Anders gesagt, wohnt dem Menschen ein Wissensbedürfnis inne, welches ihm dazu drängt, etwas über seine Umwelt in Erfahrung zu bringen. Dieses Motiv lässt sich vom „Neugiermotiv“ nur bedingt trennen.

3.1.7 Das Kommunikationsmotiv

Die Kommunikation ist eine der wichtigsten Funktionen der Sprache. Der Drang sich in einer anderen Sprache mitteilen zu wollen, ist ein wesentlicher Motivationsfaktor bei der Spracherlernung. Der aktuelle Wandel des Lehrplans – hin zu einem interaktiveren, kommunikativen Sprachunterricht – wird im empirischen Teil von vielen Lehrpersonen festgestellt und begrüßt (vgl. IV 2¹⁰, IV7).

3.1.8 Das Geltungsmotiv

Hier erwähnt Apelt (1981) das Streben nach Anerkennung und Achtung im Kollektiv und in der Gesellschaft; sozusagen der „gesunde Ehrgeiz“. Den Romanisten Georg Kremnitz (1994) sollte man hier einbringen mit seiner Erkenntnis, dass die gesellschaftliche Bewertung einer Sprache – also das Prestige – durch die gesamtgesellschaftliche Machtverteilung entsteht. Das hohe Prestige lässt es zu, dass man sich durch den Erwerb einer Sprache einen sozialen Aufstieg erwarten kann. Dieser „fiktive Status“ ist kein statisches Merkmal, es wird vielmehr unter der Bevölkerung „ausgehandelt“ (vgl. Kremnitz 1994: 74f). Ein hohes Prestige einer Sprache ist somit förderlich für ein steigendes Interesse dergleichen. Wird Spanisch als „in“ angesehen, so steigt sein Prestige und somit mit großer Wahrscheinlichkeit die Anzahl der Lernenden.

Apelt (1981) warnt aber zugleich davor, dass man eine Sprache ausschließlich zum persönlichen Vorteil oder Prestigegewinn erlernt. Dieser Ansatz würde in der Pädagogik kritisiert werden und wäre mit unserem Bild einer sozialisierten Persönlichkeit nicht vereinbar: „Ein Motiv z.B. für das Englischlernen: ‚Mit Englisch ist man ‚in‘ – wie Papke (1978) treffend in der Schülersprache formuliert – ‚wäre nicht das beste‘“ (Apelt 1981: 92) Dass das Geltungsmotiv dennoch sehr bedeutend in dieser Analyse sein wird, da die GesprächspartnerInnen dadurch die Intensivierung des Spanischunterrichts zu erklären versuchen, wird im zweiten Abschnitt dieser Arbeit erläutert.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass es eine Vielzahl an Motiven gibt, unter deren „Vorwand“ man sich schlussendlich für eine Sprache entscheidet. Im Anfangsunterricht, so Düwell (1979), lässt sich häufig eine besondere Bereitschaft zur Imitation und Anwendung der neuen Sprache beobachten. Jedoch warnt der Romanist gleichzeitig, dass die anfängliche Motivation auch nur von kurzer Dauer sein kann und, dass dann als Lehrstrategie ein

10 Die Abkürzung „IV“ steht für „Interview“. Die geführten Interviews wurden durchnummeriert sind deshalb mit Zahlen versehen.

wesentliches kognitives Element eingesetzt werden muss: „Die Reflexion über die möglichen Ziele des Fremdsprachenerwerbs (...).“ (Düwell 1979: 232) Die Bewusstmachung über die Anwendungsbereiche der Fremdsprache soll als Motivationsschub für den Fremdspracherwerb dienen. Dies kann zum Beispiel durch das Aufzeigen der Präsenz des Spanischen in Österreich erfolgen.

4. Präsenz spanischsprachiger Länder in Österreich

Eine Analyse über die „Boomsprache Spanisch“ führt uns nicht darum herum, den spanischen und lateinamerikanischen Einfluss in der österreichischen Wirtschaft, im Tourismus und in der Kultur (Sport, Musik, ...) im *aktuellen* Kontext zu behandeln. Die Frage stellt sich, wie präsent spanischsprachige Länder in der österreichischen Gesellschaft sind; bzw. wie die Sprache hier zu Lande gelebt und erlebt wird.

Oftmals sind es Stereotypen, die uns ein positives oder negatives Bild einer Nation vermitteln; die Sprache als Identitätsmerkmal eines Landes, wird in Verbindung gebracht mit Land und Leute und daher als „gut“ oder „schlecht“ bewertet; in der Folge, spielen mehrere Faktoren zusammen, die einem sagen, ob es sich „lohnt“ eine Sprache zu beherrschen oder nicht (vgl. Kap. 3 über die Motive, eine Fremdsprache zu erlernen). „Die Einstellung eines Volkes gegenüber anderen Sprachen [kann, M.H.] zu einer Hierarchisierung fremder Sprachen unter den verschiedensten Aspekten führen, wie z.B. leicht/schwer oder schön/ordinär.“ (Dolschak 2008: 36 nach Düwell 1979: 25).

Ein völlig „objektiv“ und „real“ dargestelltes Bild eines Landes – so Maijala, Lektorin für Deutsch - kann es nicht geben. Im Fremdsprachenunterricht kämen stereotypische Darstellungen vor, allerdings würden solche Darstellungen nicht ausreichend in der Unterrichtspraxis thematisiert. Die Aneignung und die Vermittlung von größerem Wissen über ein Land würden Stereotypen keinen Platz lassen. (vgl. Maijala 2008)

Diese Arbeit versucht zu beantworten, welche Stereotypen oder Annahmen über Spanien/Lateinamerika ausschlaggebend für das Erlernen der Sprache sind. Kann man das Interesse für den Spanischerwerb durch die spanische Präsenz in Österreich erklären?

Welche landestypischen Assoziationen von spanischsprachigen Ländern sich in der österreichischen Gesellschaft erkennen lassen, wird in den folgenden Kapiteln – getrennt nach Spanien und Lateinamerika-Karibik und ausgehend von genannten Themen, die sich in den Interviews herauskristallisiert haben – diskutiert.

4.1 Spanien und Österreich

„Spanien und Österreich haben eine Zeit lang die Weltgeschichte gelenkt und geprägt (...)“ (Sellés-Ferrando 2004: Nachwort). Die gemeinsame Geschichte dieser zwei Länder äußert sich bis heute in Bereichen wie der Musik, Kunst, Architektur, etc (ebd.). Der Tourismus ist hauptverantwortlich, dass beide Völker miteinander in Kontakt treten und Interesse für Kultur,

Politik, Wirtschaft, usw. entwickeln. Das Außenministerium¹¹ bezeichnet spanisch-österreichische Beziehungen folgendermaßen:

Die Beziehungen sind problemlos, rege und freundschaftlich. Der eindrucksvolle gemeinsame historische Hintergrund gibt ihnen eine besondere Note und hat großen Anteil an der gegenseitigen Wertschätzung der Bevölkerung und des kulturellen Interesses. Eine gewisse beiderseitige Affinität aufgrund der früheren geschichtlichen Verbundenheit ist spürbar. Heute sind im Besonderen die wirtschaftlichen sowie die kulturellen Beziehungen eng.

(Das Außenministerium 2012)

Auch im Beitrag „El español en Austria“ von Bajo Paradero und Rubio Barba, wird dem geschichtlichen Hintergrund eine wichtige Rolle zugesprochen:

„No debemos olvidar que durante siglos nuestros reyes pertenecieron a la misma casa real, la casa de Austria. Este pasado común no se manifiesta únicamente en préstamos lingüísticos concretos, sino también en la utilización del propio adjetivo «español» como denominación de origen;“ (Bajo Paradero 2008: 262)

„Das kommt mir spanisch vor.“ ist eine solcher Spuren der vergangenen spanischen Existenz in Österreich. Genauso zeugt die „Schwarzspanierstraße“ im 9. Wiener Gemeindebezirk oder die „Spanische Hofreitschule“ am Michaelerplatz von einer gemeinsamen Vergangenheit.

4.1.1 Wirtschaft

„Neben dem gut entwickelten Dienstleistungssektor und dem verarbeitenden Gewerbe spielen in Spanien die Landwirtschaft (insbesondere der Obst-, Gemüse-, Oliven- und Weinanbau) sowie der Tourismus eine wichtige Rolle.“ (Europäische Union 2010) Der Tourismus im speziellen wird im nächsten Kapitel behandelt. Die Wirtschaft Spaniens und die Beziehungen zu Österreich sind Thema dieses Kapitels, da es „Nicht selten [...] auf Grund politischer oder wirtschaftlicher Beziehungen zwischen einzelnen Ländern, dementsprechend positive oder negative Meinungen über die Angehörigen einer anderen Sprachgemeinschaft [gibt].“ (Doltschak 2008: 36)

¹¹ In dieser Internet-Einschaltung des Außenministeriums wird die Beziehung nur positiv dargestellt; es ist bestimmt beabsichtigt, dass mögliche Unstimmigkeiten zwischen den Ländern nicht erwähnt werden. Dass es so eine harmonische Beziehung nicht geben kann, muss dem/der LeserIn bewusst sein.

Die allgemeine spanische Wirtschaftslage kann 2011 einen leichten Aufschwung des BIP verbuchen (+0,7%); jedoch ist in den Jahren davor ein Rückgang zu erkennen: 2009: -3,7%, 2010: -1,0%. Das Baugewerbe schrumpfte 2011 neuerlich und musste im Zuge der geplatzten Immobilienblase bereits starke Einbußen verkraften. Für 2012¹² wird ein negatives Wachstum von -1,7% vorausgesagt (vgl. Abb. 13).

Wirtschaftswachstum Spanien

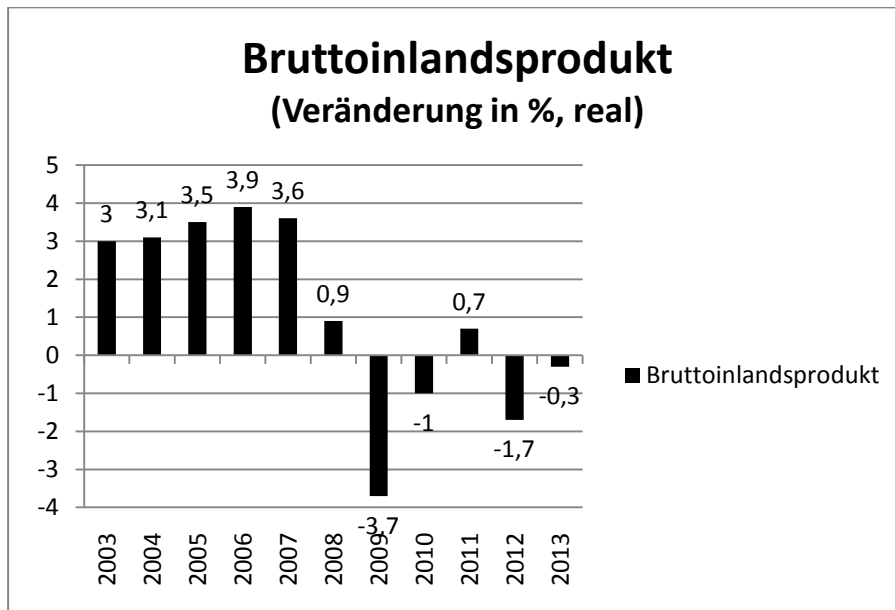


Abb.13: Bruttoinlandsprodukt Spanien 2003-2013. (vgl. gtai 2012)

Für das Jahr 2009, das einen Rückgang des BIPs um -3,7% verzeichnete, wird die prozentuelle Veränderung des Bruttoinlandsprodukts extra nach Sparten aufgeschlüsselt:

- Landwirtschaft und Fischfang: -2,4%;
- Energie: -8,2%;
- Industrie: -14,7%;
- Bau: -6,3%;
- Dienstleistungen: -1,0%.

Die Industrie- und die Energiebranche schrumpfte in diesem Jahr am meisten.

Die aktuelle Wirtschaftskrise wirkt sich auch auf die Arbeitslosigkeit aus: Mit ca. 23% hat Spanien die höchste Arbeitslosenrate in der Europäischen Union. Besonders hoch ist die Jugendarbeitslosigkeit mit 45%. (vgl. bmeia 2012)

Über den Außenhandel Spaniens ist festzuhalten, dass 75% der Lieferungen in die EU gehen. Zu den wichtigsten Abnahmeländern zählen Frankreich, Deutschland, Portugal, Italien

¹² 2012 und 2013 basieren auf Schätzungen.

und Großbritannien. Einfuhrseitig entfallen 60% auf die EU, wobei Länder wie Deutschland, Frankreich sowie Italien und außerhalb der EU China zu den wichtigsten Lieferländern zählen. Auf Österreich entfallen 0,8% der spanischen Exporte; denselben Prozentsatz haben auch spanische Gesamtimporte aus Österreich (14. Platz¹³). (vgl. ebd.)

Folgende Tabelle (Tab. 2) zeigt den bilateralen Außenhandel zwischen Österreich und Spanien: Die Einfuhren aus Spanien steigen von Euro 1,7 Mio. im Jahr 2007 auf Euro 2,02 Mio. Die Exporte nach Spanien nahmen allerdings ab: Waren es 2007 noch Euro 3,3 Mio., sind es 2011 nur noch Euro 2,04 Mio.

Entwicklung des bilateralen Außenhandels Österreichs mit Spanien

	2007	2008	2009	2010	2011
Einfuhren	1,7	1,7	1,6	1,8	2,02
Ausfuhren	3,3	2,8	1,8	2,0	2,04

Tab. 2: Entwicklung des bilateralen Außenhandels Österreichs mit Spanien (vgl. bmeia 2012)

Aufgrund der bereits erwähnten (sehr hohen) Arbeitslosigkeit scheint für viele SpanierInnen das Ausland attraktiv zu werden. Diesen Umstand haben diverse Medien aufgegriffen; so schreibt der Kurier am 13.07.2012, dass es sich lohnen würde, jobsuchende Fachkräfte nach Österreich zu holen, da hier zu Lande ein Fachkräftemangel bestünde (Kurier 2012). Auch das Wirtschaftsblatt greift dieses Thema auf und spricht die Wirtschaftskammer Vorarlberg an, welche bereits mit interessierten Unternehmen nach Spanien reist und „nach Fachkräften fischte.“ (Hanus 2012) Im Juli 2012 waren Daten des AMS zufolge um 24,7 Prozent mehr SpanierInnen in Österreich beschäftigt als im Vorjahr (vgl. AMS 2012). In einer weiteren Ausgabe des Wirtschaftsblattes titelt man sogar: „Die Krise lässt Europa zusammenwachsen: In Spanien fehlen die Jobs, in Österreich die Fachkräfte.“ (Wirtschaftsblatt 2012) Die WKO, speziell die „Außenwirtschaft Österreich“, fördert den Kontakt von Unternehmen beider Länder, so zum Beispiel fand im November 2012 die Veranstaltung „Wirtschaftsmission Erstkontakte und Kontaktpflege in Spanien und Portugal“ in Barcelona statt. Ziel war es, neue Geschäftskontakte zu knüpfen. (vgl. WKO 2012) Dies sind Versuche die beiden Länder aufeinander aufmerksam zu machen. Der wechselseitige Kontakt steigert das Interesse, längere Zeit im Ausland (sei es in Spanien oder in Österreich) zu verbringen.

Bei einer Volkszählung durch die Statistik Austria (2001) wurden 1494 Personen gezählt, die in Österreich mit spanischer Staatsangehörigkeit leben. 300 Personen haben sowohl die

13 Den ersten Platz sowohl für Importe (nach Österreich), als auch für Exporte nimmt Deutschland ein (vgl. Österreichs Außenhandel 2012).

österreichische, als auch die spanische Staatsbürgerschaft (Statistik Austria, Volkszählung 2001). Die genaue Anzahl von in Österreich arbeitenden SpanierInnen wurde leider nicht separat erhoben.

Die wirtschaftlichen Beziehungen Spaniens und Österreichs werden vom Außenministerium wie folgt beschrieben: „In der Europäischen Union sind Österreich und Spanien Partner, die eng zusammenarbeiten (...)“ (bmeia 2012). Im Bereich des bilateralen Außenhandels ist aber weder Österreich für Spanien primäres Lieferland, noch ist Spanien für Österreichs Exporte und Importe an vorderster Stelle.

Die wichtigsten Handelspartner Österreichs 2011 sind folgende:

Land	Importanteil (in %)	Land	Exportanteil (in %)
Deutschland	38,2	Deutschland	31,2
Italien	6,5	Italien	7,7
Schweiz	5,4	Vereinigte Staaten	5,3
China	4,9	Schweiz	4,9
Tschechische Republik	3,7	Frankreich	4,1

Tab. 3: wichtigste Handelspartner Österreichs 2011 (vgl. Statistik Austria 2012)

Ein „Zusammenwachsen“ von Spanien und Österreich kann man aufgrund des tristen Umstandes der hohen Arbeitslosigkeit in Spanien vernehmen. Zahlen des AMS (2012) bestätigen ein vermehrtes Interesse der SpanierInnen an Österreich als Arbeitsgeberland.

Jedoch kann man hier noch von keinem Trend sprechen, da diese Daten nur einmalig erhoben wurden und keine weiteren Analysen (auch von keinem anderen Institut) existieren. Wirtschaftlich gesehen sind Österreich und Spanien Kooperationspartner, die mitunter aufgrund der gemeinsamen EU-Mitgliedschaft Beziehungen pflegen. Spanien aber als wichtigsten wirtschaftlichen Partner zu bezeichnen, wäre übertrieben.

Auf individueller Ebene wird sich in der empirischen Analyse zeigen, dass die spanische Wirtschaft als negativ Exempel (aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit und der steigenden staatlichen Verschuldung, siehe Abb.14) von den GesprächspartnerInnen wahrgenommen wird.

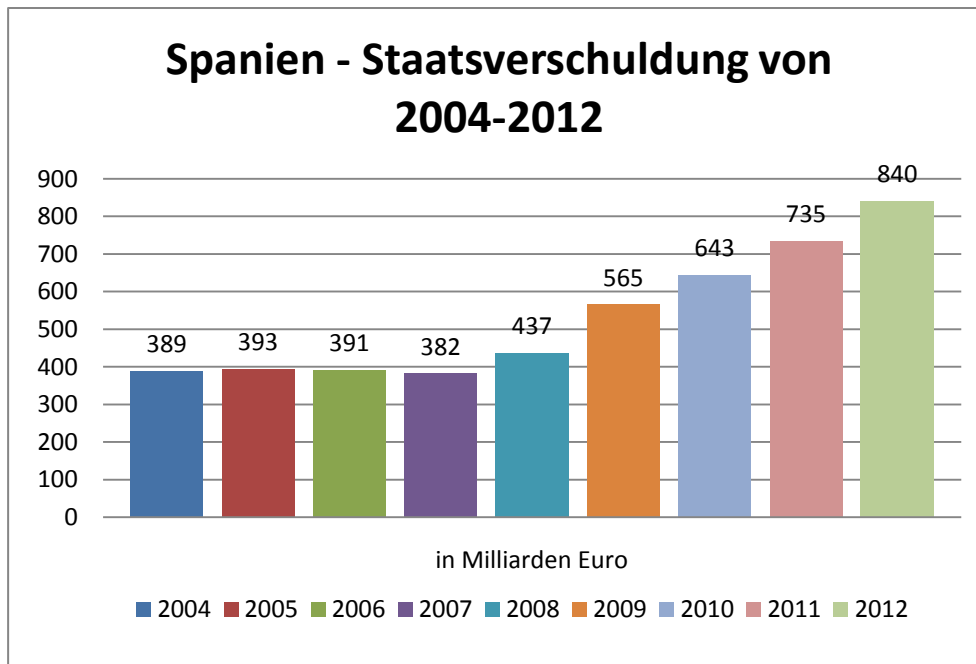


Abb. 14: Spanien Staatsverschuldung von 2004 bis 2012¹⁴ (vgl. Statista 2012 nach IMF)

4.1.2 Tourismus

Die Verfassung von 1978, so Barro und Dirscherl (1998), habe dazu beigetragen, dass die pluralistische Kultur Spaniens an Akzeptanz gewonnen hat. Der Zuspruch der Rechte der Autonomen Gemeinschaften (*constitución 1978: artículo 143.1*¹⁵), die Dezentralisierung des Staates und die Anerkennung der linguistischen Vielfalt Spaniens machte so „das Land auch in seinem Blick über die nationalen Grenzen hinaus offener für kulturelle und soziale Andersartigkeit“ (Barro/Dirscherl 1998: 430, in Bernecker 1998).

Gleichzeitig kann aber eine verstärkte *Identitätsmanifestation* im Zuge des Fremdenverkehrs festgestellt werden (vgl. ebd.). Der Tourismus ist ein Bereich, in welchem man stark auf Identitätsbildung setzt und wo bestimmte Merkmalszuschreibungen eines Landes in eine Region locken sollen. Spanien, als Urlaubsziel, erzeugt bei Nicht-SpanierInnen – wie die Interviewauswertung ergibt – Assoziationen wie: Strand, Sonne und Meer. Der Erholungs- und Urlaubsaspekt wird großgeschrieben. Nach Elke Mader (2005), Kultur- und Sozialanthropologin, gibt es touristische Vorstellungen von „imaginären Welten“. Der Tourismus spielt in der Folge mit „Hybridisierung[en] von lokalen Gegebenheiten, touristischen Imaginationen und

¹⁴ Das Jahr 2012 beruht auf einer Schätzung.

¹⁵ Dieser Artikel besagt: “En el ejercicio del derecho a la autonomía reconocido en el artículo 2 de la Constitución, las provincias limítrofes con características históricas, culturales y económicas comunes, los territorios insulares y las provincias con entidad regional histórica podrán acceder a su autogobierno y constituirse en Comunidades Autónomas con arreglo a lo previsto en este Título y en los respectivos Estatutos.”(Noticias Jurídicas 2012)

kommerziellen Interessen.“ (Mader 2005: 55, in: Drekonja-Kornat 2005) Ausgewählte Werbeeinschaltungen reproduzieren Klischees bewusst:



Abb. 15: Spanien-Werbung 1 (vgl. spanienurlaub.com 2012)



Abb. 16: Spanien-Werbung 2 (vgl. Gulet-Touristik 2012)



Abb. 17: Spanien-Werbung 3 (vgl. Tui 2012)



Abb. 18: Spanien-Werbung 4 (vgl. spain.info 2012)

Tatsächlich kann man diese Schlagworte (Strand, Sonne und Meer) aber nicht mit der ganzen iberischen Halbinsel in Verbindung bringen: Die Nordregion, die sich von Galicien bis zu den westlichen Pyrenäen erstreckt, weist feuchtes und maritimes Klima auf. Die Sommer sind in dieser Region relativ kühl. Hingegen herrscht ein Kontinentalklima in der zentralen Zone und daher kann man dort von extrem heißen Sommern mit wenig Niederschlag sprechen. An der Ost- und der Südküste ist das Klima mediterran mit warmen, trockenen

Sommern und milden Wintern. Die geringsten Niederschläge sind an der Costa del Sol festzustellen. (vgl. Erdkunde-Wissen 2011) Wenn man also demnach Sonne, Strand und Meer mit Spanien verbindet, schließt man große Teile des restlichen Landes aus.

„España es un país lleno de contrastes, tanto por su geografía y clima como por su cultura.“ (Deusto, 2011: 6) So unterschiedlich wie das Land Spanien ist, sind auch die Leute. Grundsätzlich ist es sehr heikel von „dem/der SpanierIn“ zu sprechen: „Jede [der, M.H.] *Comunidades* besitzt eine eigene Sprache und Geschichte und somit auch eine eigene Kultur. Deshalb kann der Spanier als Stereotyp erst recht nicht verallgemeinert werden.“ (Oppek 2004: 85) Die *Comunidades* sind mitunter deshalb so verschieden, da sie aufgrund der Dezentralisierung des Staates (*constitución de ´78*) selbst über Sozialwesen, Gesundheit, regionale Sprache, Kultur, öffentliche Arbeit, regionale Wirtschaft und Tourismus entscheiden können.

Der Tourismus, wie oben bereits erwähnt, lockt Urlaubsgäste dennoch mit Stereotypen. Wie man Abb. 19 entnehmen kann, liegt Spanien als Urlaubsziel für ÖsterreicherInnen im Jahr 2011 an erster Stelle. Auf dem zweiten Platz liegt Griechenland, knapp gefolgt von der Türkei (vgl. Abb.19).

Urlaubsreisen ins Ausland im Sommer per Flugzeug nach Reiseziel

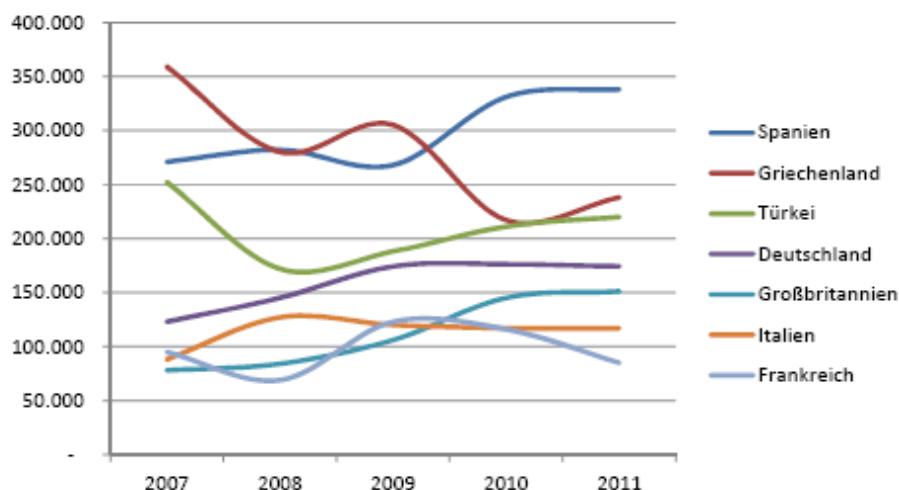


Abb. 19: Urlaubsreisen ins Ausland im Sommer (2007-2011) per Flugzeug (Grundgesamtheit: 3.500) (vgl. Statistik Austria 2011)

Bei Urlaubs- und Geschäftsreisen im Jahr 2011 zeigt sich ein anderes Bild: Die beliebteste Destination für Kurzurlaubsreisen ist Deutschland (29,3%), gefolgt von Italien (24,8%), Ungarn (6,7%) und Kroatien (6,6%). An fünfter Stelle steht Spanien mit 3,2%. Bei Haupturlaubsreisen (ab 4 Übernachtungen) liegt Spanien bereits an vierter Stelle und gewinnt an Prozent-

punkten: 7,9% der ÖsterreicherInnen verbrachten 2011 vier oder mehr Nächte in Spanien. (vgl. Statistik Austria 2011)

Man sieht, Spanien ist für ÖsterreicherInnen als Feriendestination attraktiv, vor allem bei längeren Aufenthalten. Die Attraktivität wird in Form von reproduzierten Klischees über Tourismusagenturen vermittelt und verknüpft somit Schlagworte wie Strand, Sonne und Meer mit dem Land Spanien. Der Urlaubsaspekt kann auch Grund genug für das Erlernen der spanischen Sprache sein, folgende Problematik ergibt sich laut Lamo de Espinosa, einem spanischen Soziologen, dennoch:

El techo de la gran demanda potencial de nuestro idioma en este país está precisamente en su carácter **puramente vacacional** [Hervorhebung M.H.]. (...) El problema de este posicionamiento del español radica, sobre todo, en que no invita al hablante a profundizar en su conocimiento más allá de los rudimentos necesarios para desenvolverse (cursos en niveles básicos). (Lamo de Espinosa et al. 2002: 7)

Spanisch wird erlernt, um sich im Urlaub verständigen zu können. Dem Soziologen zufolge hat diese Gruppe von Personen jedoch nicht die Absicht, sich mit dem Spanischen intensiver auseinanderzusetzen und verharret auf einem niedrigen Sprachniveau.

4.1.2.1 Österreich als Reiseziel für SpanierInnen

Auch in Österreich hat man die Möglichkeit mit SpanierInnen in Kontakt zu kommen:

Im Jahr 2011 verzeichnet man über 741.000 Nächtigungen spanischer BürgerInnen in Österreich. Sieht man sich aber die Ankunftsahlen von spanischen Touristen im Jahr 2012 (von Mai bis August) an, kann man einen leichten Rückgang zum Vorjahr erkennen: 158.100 Ankünfte (-4,8%); Nächtigungen: 353.1000 (-4,3%). (vgl. Tourismusforschung 2012)

Der Großteil der spanischen Touristen bereiste Städte. In Wien stellen 2011 SpanierInnen die sechstgrößte Gruppe ausländischer Gäste dar (vgl. bmeia 2012). Der Anteil, der in Spanien lebenden ÖsterreicherInnen beträgt im Jahr 2010 1,4%, das entspricht ca. 5600 Personen (vgl. Statistik Austria 2012).

4.1.3 Kultur

Kultur ist zu einem wichtigen Instrument und zu einer zentralen Säule gegenwärtiger Gesellschaften geworden, „die Ausdifferenzierung kultureller Felder und die Vielzahl kultureller Praxisformen macht es unmöglich, eine eindeutige Definition von Kultur zu formulieren.“

(Korte/Schäfers 2008: 252). Nur wenige Teilbereiche, die der Kultur zugeordnet werden, werden in diesem Kapitel behandelt.

Das Außenministerium vertritt die Meinung, dass die Kultur ein besonders wichtiger Bestandteil der österreichisch – spanischen Beziehungen ist. „Die repräsentativsten der in letzter Zeit realisierten kulturellen Veranstaltungen sind Veranstaltungsreihen des Kulturforums in Andalusien und im Teatro de la Zarzuela oder über Thomas Bernhard im Circulo de Bellas Artes in Madrid.“ (das Außenministerium 2012)

Das Portal der Europäischen Union verfasst ein Länderprofil über Spanien und will kulturelle Aspekte auf den Punkt bringen:

Von Velázquez im 17. Jahrhundert über Goya im 18. und 19. Jahrhundert bis Picasso, Dalí und Miró im 20. Jahrhundert – Spanien hat zu jeder Zeit bedeutende Künstler hervorgebracht. In der ganzen Welt bewundert man Musik und Tanz des spanischen Flamenco, und in der modernen europäischen Literatur kommt man an Cervantes Novelle Don Quixote nicht vorbei. Spanische Filmregisseure wie Pedro Almodóvar, Alejandro Amenábar und Luis Buñuel wurden international ausgezeichnet. (Europa 2010)

Man erkennt, dass das Außenministerium, bzw. das Portal der Europäischen Union selektiv einige kulturelle Momente stellvertretend als Repräsentanten für das Land hernehmen. Wie bereits zuvor erwähnt: „España es un país lleno de contrastes, tanto por su geografía y clima como por su cultura.“ (Deusto, 2011: 6) Genauso selektiv wird in dieser Arbeit bei der Themenwahl für Kulturelles vorgegangen: Fünf Teilbereiche der Kultur werden näher erläutert, da aufgrund der Meinung der InterviewpartnerInnen diese die präsentesten im Bezug auf Spanien sind.

4.1.3.1 Sport

Der Sportsoziologe Ronald Hitzler diskutiert die Frage, ob denn Sport Kultur sei in einem Aufsatz in der „Zeitschrift für Soziologie“ (1991) und kommt zur folgenden Conclusio: „Kultur ist nicht (nur) das Andere, das den Sport ‚prägt‘, das sich eben *auch* im Sport ausdrückt, vielmehr ist Sport Sport, weil und indem er Kultur (und in modernen Gesellschaften auch *eine* Kultur) *ist*.“ (Hitzler, 1991: 485f)

Sport wird als eine Erscheinungsform des Spiels gesehen (vgl. Hitzler 1991). Dieses Spielen geht der menschlichen Kultur als solches voraus: „El filósofo holandés Johan Huizinga manifestó que el juego es anterior a la cultura (...).“ (Alcoba 2001: 15) Alcoba, der Autor der „Enciclopedia del deporte“ geht geschichtlich weit zurück: „El juego supone la primera

demonstración de la evolución de la inteligencia del ser humano, dada que le permite desarrollar actitudes mejorables tras los primeros fracasos en la realización de un ejercicio.” (ebd.: 16) Durch das Spielen lernt man aber nicht nur Aufgaben zu lösen, sondern auch mit Kultur in Kontakt zu treten; dies ist insbesondere für die kindliche Entwicklung bedeutend. (vgl. ebd.) „El juego y el deporte han marcado toda la Historia de la humanidad, hasta el punto de que defensores del ejercicio físico fueron las personalidades de cada época (...)” (ebd.: 178) Die wichtigen SportlerInnen aus dem spanisch-sprachigen Raum und die RepräsentantInnen der bedeutsamen Sportarten in Spanien, werden hier kurz vorgestellt.

Sport, als Teil der Kultur, prägt den „alltäglichen Nationalismus“ (Barro/Dirscherl 1998: 431) in Spanien. „Sport und Freizeit haben in Spanien einen außerordentlichen Stellenwert. (...) Sport ist in Spanien gesellschaftliches Ereignis und vor allem Gemeinsamkeit.“ (spanien-netz.com 2012)

Vorerst wird eine Unterscheidung in *deportes individuales* und *deportes colectivos* vorgenommen. Unter den wichtigsten *deportes individuales* finden sich Tennis, der Radsport und Formel 1. Zu den bedeutenden *deportes colectivos* zählen Basketball und Fußball. (vgl. Deusto 2011)

4.1.3.1.1 Deportes Individuales

Im Tennis ist der aus Mallorca stammende Rafael Nadal als einer der erfolgreichsten spanischen Sportler zu erwähnen. Dieser gewann elf Grand-Slam-Titel, sieben Mal in Wimbledon und je einmal die Australian Open und die US Open. 2010 wurde er zu „Spaniens Sportler des Jahrzehnts“ gewählt. Aktuell (seit September 2012) pausiert der Spanier wegen einer Knieverletzung. (vgl. Deusto 2011)

Einer der erfolgreichsten Radrennfahrer aus Spanien ist Miguel Indurain, welcher fünf Siege bei der Tour de France, zwei Siege beim Giro d'Italia und einmal Olympia, sowie die Weltmeisterschaft im Straßenrennen (1992), sowie im Einzelzeitfahren (1995) gewann. Alberto Contador hat ebenso alle drei Grand Tours gewonnen; allerdings musste sich dieser Radrennfahrer wiederholten Dopingvorwürfen stellen und einige Siege (Tour-Sieg 2010 und Giro-Sieg 2011) wurden aberkannt.

In der Formel 1 ist aktuell Fernando Alonso in aller Munde. Er ist der erste spanische Grand-Prix-Sieger und Weltmeister der Formel-1-Geschichte (Weltmeistertitel 2005 und 2006). (vgl. Deusto 2011)

4.1.3.1.2 Deportes Colectivos

Der wohl wichtigste *deporte colectivo* in Spanien ist der Fußball. „El fútbol es una religión en España, cada partido es tema de las rivalidades y múltiples discusiones en todos los ámbitos de la sociedad española. El mejor ejemplo: Real Madrid vs. FC Barcelona.“ (Deusto 2011: 41) So oder so ähnlich antworten viele SpanierInnen auf die Frage der Bedeutsamkeit des Fußballs. 2008 gewinnt die spanische Fußballmannschaft die Europameisterschaft (ausgetragen in Österreich und der Schweiz); 2010 folgt der Weltmeistertitel und zwei Jahre später können sie sich abermals über einen Sieg der Europameisterschaft freuen. Es ist möglich, dass man auf Webseiten über den spanischen Fußball folgende Einträge findet:

“En España, el fútbol es más que un deporte; es un estilo de vida y muy importante a la mayoría de España. Algunos españoles piensan que el fútbol es el centro del mundo. Ellos paran sus vidas cuando hay un partido importante, por ejemplo, la Copa Mundial. Los bares, los restaurantes y los cafés se llenan completamente con las personas. Cuando mirar un partido ellos están captivados, miran y gritan a la tele sobre el partido. Millones de españoles prestan atención a todos los partidos. La historia y la importancia de este deporte han hecho a España lo que es hoy en día.” (CivWiki 2008)

Der zweitbeliebteste Mannschaftssport nach Fußball ist Basketball, ein beliebter Breiten- und Publikumssport. Erfolge kann man in diesem *deporte colectivo*, zum Beispiel, im Jahr 2006 der Berichterstattung der spanischen Zeitung „el País“ entnehmen: „España se ha proclamado, por primera vez en su historia campeona del mundo de baloncesto tras vencer, en un partido impresionante, a Grecia.“ (el país 2006) Auch die Basketball EM des Jahres 2011 konnte das iberische Team für sich entscheiden, so titelt die Zeitung „Frankfurter Allgemeine“: „Spanien bleibt die überragende Nation im europäischen Basketball. Bei der EM verteidigen die Spanier ihren Titel mit einem 98:85-Finalsieg über Frankreich.“ (FAZ 2011)

Sport wird in Spanien großgeschrieben, nicht zuletzt deshalb, weil vor allem im letzten Jahrzehnt ein spürbarer „Aufschwung“ sportlicher Erfolge zu vernehmen ist: „Nuestro deporte está viviendo una época dorada, la mejor de su historia, y no lo digo yo, hace poco encargamos una encuesta y eso es lo que opinaba ya antes del Mundial entre el 80 y el 90 por ciento de los españoles (...)“ so Sergio Gúzman, Journalist in „Mediotiempo“ (Gúzman 2010). Ob diese Zahlen der Wahrheit entsprechen sei dahin gestellt, interessant ist dennoch die Tatsache, dass Spanien im letzten Jahrzehnt in vielzähligen Sportarten großartige Erfolge zu verzeichnen und somit international auf sich aufmerksam gemacht hat. Der Bekanntheitsgrad in Österreich wird dann bewusst, wenn Spielernamen der „Furia Roja“¹⁶, wie

16 „La Furia Roja“ ist der gängige Spitzname der spanischen Fußballnationalmannschaft.

zum Beispiel Fernando Torres, David Villa oder Iker Casillas, in aller Munde spanisch-lernender SchülerInnen und SpanischlehrerInnen sind (vgl. IV 9 und IV 10).

4.1.3.2 Musik

Gutiérrez del Castillo, Koordinator von „Área de Estudios de la Fundación Autor“, verfasst 2008 einen Artikel über die Diffusion der spanischen Musik im Ausland. Eingangs erwähnt er folgende Problematik: „Resulta imposible no sólo ilustrar, sino conocer, todos los flujos musicales que en los últimos lustros se han producido desde nuestro país hacia el exterior.“ (Gutiérrez del Castillo 2008: 589) Daher werden jene Artisten aus der Musikbranche erwähnt, welche durch die Verkaufszahlen der eigenen Produktionen ins Ausland besonders hervorstechen: Julio Iglesias und Joan Manuel Serrat sind international bekannte Namen der spanischen Musik, so Gutiérrez del Castillo. Als vergänglich, aber dennoch international erfolgreich, erwähnt er *Los del Río* mit „Macarena“ oder *Las Ketchup* mit „Aserejé“. In Frankreich, Deutschland, Belgien, Finnland, Italien, der Schweiz und in Schweden spricht man bei letzterem von der am meist-verkauften Single im Jahr 2002; den zweiten Platz der meistverkauften Singles nimmt das Lied in Österreich, Norwegen und Malaysien ein. (vgl. ebd.)

Vergleichbare Erfolge können zudem Enrique Iglesias oder Manu Chao (vor allem in Frankreich, Italien und in der Schweiz berühmt geworden mit den Liedern „Me gustas tú“ oder „Clandestino“) aufweisen.

Abseits der Pop und Rock–Strömung, kann man RepräsentantInnen der klassischen Musik erwähnen, wie, zum Beispiel, Cristóbal Halffter, der erste spanische Komponist, der sich bei den Salzburger Festspielen (2003) in Österreich präsentierte (mit „*Adagio en forma de rondo para orquesta*“).

Nicht zu vergessen in diesem Kontext, ist die Bedeutung des Flamencos¹⁷ als Repräsentant für die spanische Musik und als Teil der spanischen Kultur, die nach „Außen“ transportiert wird. So kann man behaupten, dass die Verbreitung der spanischen Musik über die Landesgrenzen hinweg nicht nur Teil einer „acción cultural“ ist, sondern – und sogar vielmehr – wirtschaftliche und symbolische Wichtigkeit hat:

„(...) en caso de no aprovechar la oportunidad que la propia creación en nuestro país ofrece, se perderá no sólo una magnífica ocasión para difundir la música española, y con ella nuestros

17 Salsa, sowohl Musik als auch Tanz, stammt ursprünglich aus Lateinamerika und wird daher erst im nachfolgenden Kapitel behandelt.

valores, sino que también se perderá una de las vías naturales para el desarrollo de un sector afectado por unos cambios tecnológicos (...)” (ebd.: 598)

4.1.3.3 Küche

„Die spanische Küche ist für Paella (Reisgericht mit Huhn, Meeresfrüchten und Gemüse), Tortilla (Omelette mit Kartoffeln) und Sangria (Rotweingetränk mit Obststücken) bekannt.“ (Europäische Union 2010) Diese Aussage mutet sehr pauschal an; dennoch sind dies auch die ersten Assoziationen über die spanische Gastronomie, die von vielen Befragten genannt wurden. Die spanische Küche erweckt den Eindruck, eine sehr wichtige Säule der spanischen Kultur zu sein. „Hoy en día somos lo que comemos, pero también cómo, dónde y cuándo comemos.“ (Butrón Parra 2011: 28) Das Essen, insbesondere das Tapas Essen, ist ein gesellschaftliches Ereignis. Spezielle „typische“ Speisen schaffen aber nicht nur ein Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern zugleich Identität. Auch innerhalb der *comunidades españolas* kann man vermerken, dass man sich versucht über das Essen zu definieren, bzw. „La cocina, (...) servía para lanzar un mensaje cargado de simbolismo identitario.“ (Butrón Parra 2011: 139) Carmen Ortiz García, Professorin für Anthropologie, erläutert den Identitätsaspekt:

„(...) la construcción de la identidad regional a través de la comida sigue los mismos principios que otros símbolos con la misma función. (...) La tradición, lo que es tradicional, es un buen medio para expresar estas ideas cardinales; si se trata de distinguirse de los demás mediante la comida será, pues, preciso elegir algo nuestro, que “siempre” hemos comido y que es bueno para nosotros porque es auténticamente propio; es decir, es antiguo, se produce en nuestro territorio y expresa un saber o forma de comportarse ancestral y acorde con nuestro “carácter” o forma de ser. (...) la gastronomía se convierte en un dominio preferente para la exteriorización de las autenticidades regionales.“ (Ortiz García in Butrón Parra 2011: 139)

Dieser „carácter“ ist es dann auch, der über die spanischen Grenzen hinweg transportiert wird. Bestimmte Speisen sind Symbole für die spanische Gesellschaft und daher international bekannt.

4.1.3.4 Literatur und Film

“La presencia de la literatura española en el mundo es cada vez más creciente. Las relaciones culturales y económicas entre España y el resto del mundo (...) han experimentado un notable desarrollo durante estos tres lustros (...).” (Aranzábal 2008: 497) Als Meilenstein für die spanische Literatur kann der Nobelpreis im Jahr 1989, der an Camilo

José Cela (1916-2002) ging, gesehen werden. Nicht nur dieser Autor genoss internationale Aufmerksamkeit, auch Francisco Ayala (1906-2009), ein spanischer Schriftsteller und Soziologe, bekam den Cervantespreis 1991 und war auch im selben Jahr zum Nobelpreis nominiert. Seine Werke wurden in Deutsch übersetzt und somit dem deutschen Sprachraum zugänglich gemacht. Die Liste der international erfolgreichen Schriftsteller kann man noch lange fortsetzen: Ana María Matute, Rosa Regàs, Carlos Ruiz-Zafón, Arturo Pérez-Reverte, usw. Wenn hier von Pérez-Reverte die Rede ist, gehört auch angefügt, dass die Verfilmungen der Werke sich positiv auf die Verbreitung der spanischen Literatur auswirkt [„(...) siempre fructíferas a la hora de las coproducciones e intercambios de imágenes literarias por imágenes visuales“, so Aranzábal 2008]. Pérez-Revertes Roman „Territorio Comanche“ (1997) wurde verfilmt und in (u.a.) Deutsch veröffentlicht¹⁸. Bezüglich der Filme, sind wohl jene des Regisseurs Pedro Almodóvar erwähnenswert: „Todo sobre mi madre“ (2005) oder „Volver“ (2006) ist auch den jüngeren Befragten (vgl. IV 10) der Interviewanalyse ein Begriff. (vgl. ebd.)

Die Exporte spanischer Bücher nach Deutschland, wurden 2004 durch den „Comercio exterior del libro“ erhoben und zeigen Deutschland als fünft wichtigstes Exportland für Literatur: Waren es 1999 noch 26.384 Stück, sind es 2004 bereits 39.321, die von Spanien an Deutschland verkauft wurden. Österreich ist in dieser Analyse leider nicht angeführt. Sobald ein Werk aber auf Deutsch übersetzt wird, kann man vermuten, dass es in kurzer Zeit auch am österreichischen Büchermarkt verfügbar sein wird (vgl. ebd.)¹⁹.

Enrique Vila-Matas, ein katalanischer Romanautor dessen Werke in 15 Sprachen übersetzt wurden, wirft einen kritischen Blick auf die aktuelle Situation der spanischen Bekanntheit aus internationaler Sicht: „El gran problema que tienen los escritores españoles de hoy es su visibilidad internacional.“ Und weiter: „Sólo cinco o seis nombres de escritores en lengua española – *best sellers* casuales aparte – son conocidos por el público literario europeo.“ (Vila-Matas 2008: 544) Wie dieser Bekanntheitsgrad gesteigert werden könnte, dafür bringt er aber keinen Lösungsvorschlag.

18 Der deutsche Titel lautet: „Dem Tod auf der Spur“.

19 Damit ist aber nicht gesagt, dass (auf Deutsch übersetzte) Bücher von spanischen AutorInnen dazu beitragen, den Beliebtheitsgrad der Sprache zu steigern.

4.2 Lateinamerika²⁰ und Österreich

„Auf kultureller Ebene erscheint Lateinamerika wegen seiner Homogenität (Sprache, Religion, ...) und seiner Nähe zum europäischen Kulturkreis für Europa besonders interessant.“ (Pühringer 1987: 12). Diese Anmerkung einer Diplomarbeit über den Beziehungsdichteindex zwischen Österreich und Lateinamerika wirft einige Fragen auf:

Welche Nähe zum europäischen Kulturkreis kann man in diesen Ländern feststellen? Und kann man von einer Homogenität des südamerikanischen Kontinents sprechen?

Letztere Frage kann alsbald beantwortet werden: „Muchos creen que no hay una sola América Latina sino varias: tantas como países hay.“ (Chang-Rodríguez 2008: 5) Wie kann ein Kontinent als homogen bezeichnet werden, wenn nicht einmal deren Länder selbst eine innerstaatliche Homogenität aufweisen²¹? Dieser großen Landfläche eine Homogenität zuzusprechen (aufgrund der Religion und der spanischen Sprache), kann zu einer rassistischen Fehleinschätzung und Pauschalisierung der Bevölkerung führen. Dennoch wird in dieser Arbeit von einem gesamten „lateinamerikanisch-karibischen“ Einfluss gesprochen, wohlwissend, dass man die Länder in ihrer Eigenart und nicht als kleiner Teil eines „großen Ganzen“ betrachten müsste. Ziel dieser Analyse ist es aber, einen möglichen Einfluss auf den deutschen Sprachraum oder eine lateinamerikanisch-österreichische Beziehung herauszuarbeiten und somit ein weiteres, mögliches Argument für die Aneignung der spanischen Sprache zu etablieren.

4.2.1 Wirtschaft und Politik

“En el mundo de hoy las decisiones que se toman en los países más lejanos pueden tener un impacto directo sobre nuestra población. Por esta única razón debemos esforzarnos por incorporar a nuestros ciudadanos en un diálogo permanente acerca de las cuestiones internacionales que quedan por resolver.” (Ferrero-Waldner in Diálogo 2001)

Der Einfluss der einzelnen Länder oder Kontinente ist demnach über große Distanzen hinweg spürbar. Auch Maßnahmen, die vermeintlich nur das eigene Land betreffen (sollen), können Auswirkungen auf andere Nationen haben. Auch wenn nicht jede Entscheidung auf

20 Hier sollte angemerkt werden, dass der politisch-kulturelle Begriff „Lateinamerika“ häufig auch dort verwendet wird, wenn von Lateinamerika und Karibik (mit seinen französischen Gebieten) die Rede sein müsste. Auch zählt hier Brasilien dazu, obgleich ein brasilianischer Einfluss in der österreichischen Gesellschaft eigentlich zu einer Zunahme von Portugiesisch führen sollte und daher im Grunde in dieser Analyse ausgeklammert wird. Diese Vereinfachung soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass ich mir über die strukturellen und sprachlichen Differenzierungen durchaus im Klaren bin.

21 Allein in Argentinien sind neben der spanischsprachigen Mehrheit folgende autochthone Völker ansässig: Guaraní, Mapuche, Quechua, Yamana, etc. Dadurch ergeben sich viele verschiedene Sprachen mit Varietäten. (vgl. sprachwissenschaftliches Seminar, Kremnitz 2011).

wirtschaftlicher Ebene auch tatsächlich für den Einzelnen spürbar ist, so bleibt dennoch ein gewisser Eindruck über das Land und deren EinwohnerInnen. Solche negativ oder positiv besetzten Bilder können dann Einfluss nehmen auf das Reiseverhalten einer Person und auf das allgemeine Interesse an Land, Sprache und Kultur. Nun, welche wirtschaftlichen oder politischen Aktionen nehmen wir wahr und wie präsent ist die wirtschaftliche und soziale Situation Lateinamerikas in Österreich?

Ein kurzer Streifzug durch die geschichtliche Entwicklung des Kontinents scheint in diesem Fall unvermeidbar, denn das Mitmischen von europäischen Ländern prägt die Vorstellung und das Bild, das EuropäerInnen von der historischen und aktuellen Situation in Lateinamerika haben.

Im 16. Jahrhundert setzt die Kolonialisierung Lateinamerikas durch europäische Länder ein. Die indigene Bevölkerung wurde beherrscht und teilweise ausgerottet. Die wirtschaftliche Abhängigkeit von den europäischen Kolonialmächten hält bis zum Eintreten von regionalen Unabhängigkeitsbewegungen im 18. / 19. Jahrhundert an. Erst im 20. Jahrhundert (zwischen den 1920er und 1960er Jahren) etabliert sich eine relative *Unabhängigkeit von Europa*. Diese zeichnet sich durch den Aufbau eigenständiger Staaten, ein relativ hohes Wirtschaftswachstum und durch eine neue dominante Macht, die USA, aus. (vgl. Leubolt 2007)

Die Gesellschaft Lateinamerikas war bis ins 20. Jahrhundert agrarisch geprägt. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten noch zwei Drittel aller EinwohnerInnen auf dem Land. Heute sind es aufgrund der Verstädterung und der Industrialisierung nur noch zirka ein Drittel der Bevölkerung. Dennoch kann man sagen, dass die Landwirtschaft sowohl wirtschaftlich als auch sozial gesehen einen wichtigen Stellenwert – vor allem für die indigene Bevölkerung - hat. (vgl. Knop 2003)

Indigene Völker sind sichtbarer geworden. Nach Grünberg, Ethnologe und Sozialanthropologe, werden sie international, als auch im eigenen Land zunehmend als politische und kulturelle Akteure anerkannt. Jedoch darf man nicht ausklammern, dass sich ihre prekäre Lage als zumeist ärmstes Segment der nationalen Gesellschaften nicht verändert hat. Zum wichtigsten Instrument des internationalen Rechts zugunsten indigener Völker zählt die Konvention No. 169 des Internationalen Arbeitsamtes in Genf (1989); in der Diskussion über die verstärkte Teilnahme indigener Völker am öffentlichen Geschehen, spielt diese Konvention eine tragende Rolle (vgl. Grünberg 2005, in: Drekonja-Kornat 2005).

Armut und Ungleichheit prägen den Kontinent. Davon ist im großen Maße die indigene Bevölkerung betroffen. Wie die empirische Auswertung ergeben wird, wird die Mittellosigkeit

von bestimmten Bevölkerungsgruppen auch im europäischen Kulturkreis wahrgenommen. Ein Grund dafür kann das starke Anwachsen der indigenen Bevölkerung in den letzten beiden Dekaden sein. Dies geschieht teils durch ein verstärktes „natürliches“ Wachstum, teils durch die steigende Zahl an Menschen, die sich öffentlich als IndianerInnen identifizieren, „da im aktuellen sozio-politischen Kontext der meisten lateinamerikanischen Länder eine Anerkennung der seit je her existierenden kulturellen und ethnischen Vielfalt begünstigt wird.“²² (Grünberg 2005: 32, in: Drekonja-Kornat 2005) Das europäische Interesse an Lateinamerika wird auch verstärkt durch die steigende Mobilität und die touristische Attraktivität des Landes²³.

Neben der vorherrschenden Armut hat Lateinamerika mit sinkenden Rohstoffpreisen, Kapitalflucht, hoher Arbeitslosigkeit und abstürzenden Landeswährungen zu kämpfen. Dies sind alles Phänomene, die durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise ausgelöst wurden:

„Die Geldüberweisungen von EmigrantInnen sinken ebenso wie die Einnahmen aus dem Tourismus. Auch wenn die Region dank höherer Devisenreserven besser gerüstet ist als in früheren Krisen, werden Wachstum und Sozialausgaben zurückgehen, während Arbeitslosigkeit und die in Lateinamerika besonders ausgeprägte soziale Ungleichheit weiter zunehmen werden.“ (Klosius o.J.)

Die Beziehungen zwischen Lateinamerika und der EU sollen mit dem sogenannten EU-Lateinamerika-Gipfel²⁴ vertieft werden. Das letzte Treffen fand 2010 in Madrid statt; beim 4. EU-LAC Gipfel im Mai 2006 war Österreich Gastgeberland. Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Österreich und Lateinamerika/Karibik konzentriert sich auf die Stärkung von am Integrationsprozess benachteiligten Bevölkerungsgruppen und möchte Rahmenbedingungen für den Zugang von Kleinunternehmen und Kleinbauern zu regionalen Märkten und Ressourcen verbessern, so zumindest präsentiert das Außenministerium diese Zusammenarbeit (vgl. bmeia 2012). Auch die Kulturbeziehungen werden *unreflektiert positiv* beschrieben:

„In ganz Lateinamerika und der Karibik genießt Österreich einen hervorragenden Ruf als europäische Kulturnation. Die österreichische Kulturarbeit verfolgt zwei Zielsetzungen: Zum einen soll die doch eher traditionell geprägte Sichtweise Österreichs durch eine starke zeitgenössische Komponente ergänzt werden, zum anderen soll die kulturelle Präsenz Österreichs als Teil der EU stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden.“ (ebd.)

22 „Dieses Phänomen einer affirmativen Politik indigenen Völkern gegenüber hat vor allem in Zentralamerika und in Brasilien auch zum Entstehen von bisher unbekannten oder nicht dokumentierten Volksgruppen geführt („Neo-Indianer“).“ (Grünberg 2005: 32, in: Drekonja-Kornat 2005)

23 Dazu mehr im nächsten Kapitel über Tourismus.

24 Diese strategische Partnerschaft wurde 1999 in Rio de Janeiro gegründet. (wko 2012)

Laut Daten des Außenministeriums befinden sich ca. 30.000 AuslandsösterreicherInnen in Lateinamerika und der Karibik. Die beiden österreichischen Schulen in Guatemala und Mexiko würden einen wichtigen Beitrag zur langfristigen und nachhaltigen Vertiefung der bilateralen Beziehung darstellen.

Schon weitaus kritischer betrachtet die österreichische Zeitschrift für Lateinamerika und die Karibik („Lateinamerika anders“) die Beziehungen der Kontinente und speziell den EU-LAC Gipfel in Wien (2006): „Der offizielle EU–Lateinamerika–Karibik-Gipfel sollte Anstöße für neue Freihandelsabkommen bringen, doch von neuem Schwung und wirklicher Partnerschaft war wenig zu spüren.“ (Schuster 2006, in: Lateinamerika Anders 2006)

Bezüglich der Exporte und Importe zwischen lateinamerikanischen Ländern und Österreich, fasst die Statistik Austria (2012) Lateinamerika unter dem Begriff „Südamerika“ zusammen. Der Anteil der Einfuhr für das Jahr 2011 liegt bei 0,8%. Der Export beträgt 1,3%. „Mittelamerika“ wurde separat erhoben und hat einen Einfuhranteil von 0,3% und einen Ausfuhranteil von 0,4%. Die Wirtschaft der meisten lateinamerikanischen Ländern hängt von wenigen Exportprodukten ab, „sujetos a los cambios de los precios del mercado mundial.“ (Chang-Rodríguez 2008: 21) Brasilien, Kolumbien, Guatemala und El Salvador, zum Beispiel, haben als wichtigstes Produkt den Kaffee. Eine wichtige Einnahmequelle Kubas ist der Zucker und für Ecuador und Honduras sind es die Bananen, die den Außenhandel vorantreiben. Chang-Rodríguez, Professor an der University of Washington, spricht der Wirtschaft eine positive Entwicklung zu: „Afortunadamente en las últimas décadas los esfuerzos para diversificar la economía han tenido buenos resultados.“ (ebd.)

Zusammenfassend ist Lateinamerika, wie man an Ex- und Import feststellen kann, nicht als wichtigstes Land für den österreichischen Außenhandel zu sehen.

4.2.2 Tourismus

Der Tourismus stellt eine bedeutende Praxis für kulturelle Verflechtungen und globale Prozesse dar, so Mader et al. (2005, in: Drekonja-Kornat 2005) Elke Maders lateinamerikanische Studien beschäftigen sich mit der Interaktion von imaginären Welten, welche (wie bereits erwähnt) „die touristische Vorstellung prägen, und verschiedenen regionalen Szenarien, in denen es zu einem Prozess der Hybridisierung von lokalen Gegebenheiten, touristischen Imaginationen und kommerziellen Interessen kommt.“ (ebd.: 55) Touristische Imaginationen eines Kontinents werden bewusst verstärkt, wie man unschwer an folgenden Werbungen für Urlaubsreisen nach Lateinamerika erkennen kann:



Abb. 20: Lateinamerika – Werbung 1 (Neckermann 2010)



Abb. 21: Lateinamerika – Werbung 2 (Miller Reisen 2012)



Abb. 22: Lateinamerika – Werbung 3 (Erlebe Fernreisen 2012)



Abb. 23: Lateinamerika – Werbung 4 (Miller Reisen 2012)

Vor allem das *Exotische* der lateinamerikanischen und karibischen Länder wird in den Vordergrund gerückt. Wie auch in den Werbeeinschaltungen für Spanien spielt hier das Klima eine zentrale Rolle; der Sonnenschein überwiegt auf den Werbebildern. Damit einhergehend sollen auch Strand, Meer und fremde Kulturen Schlagworte sein, die BesucherInnen mit dem

südamerikanischen Kontinent assoziieren. Dies lässt die Entstehung von „imaginären Welten“ in den Köpfen von TouristInnen zu.

Die Statistiken zeigen uns, dass es im letzten Jahrzehnt *keinen* merklichen Aufwärtstrend von Lateinamerika (inkl. Karibik) als Urlaubsziel für ÖsterreicherInnen gibt. Wie bereits erwähnt, sind Italien, Kroatien, Deutschland, Spanien und Griechenland die beliebtesten Reiseziele (vgl. Statistik Austria 2012, Zahlenspiegel). Während man im Zeitraum von 1990 bis 1993 starke Zuwächse bei Reisen nach Mittelamerika (inkl. Mexiko) bzw. den Karibischen Inseln (+227%) beobachten konnte, kann man für die darauffolgenden Jahre nicht mehr von einem stetigen Aufwärtstrend, das heißt, von einem steigenden Interesse für Lateinamerika sprechen. Im Jahr 2002 (verglichen mit dem Vorjahr) sind es sogar -41% Personen weniger, die Südamerika als Urlaubsziel anpeilen. Das Institut für Freizeit- und Tourismusforschung erhob für 2011 einen Anteil von 2% aller Reisenden, die sich für Mittel- und Südamerika interessierten (inkl. Karibik); dieser Prozentsatz ist von 2010 auf 2011 gleich geblieben (vgl. IFT 2012). Die Beliebtheit von Lateinamerika als Reiseziel für ÖsterreicherInnen folgt keinem Auf- oder Abwärtstrend.

4.2.2.1 Österreich als Reiseziel für „LateinamerikanerInnen“

Die Übernachtungszahl von TouristInnen aus Mittel- und Südamerika in Österreich ist zwischen 2007 und 2011 etwas gestiegen: Waren es 2007 rund 131.000 Gäste, sind es 2011 rund 142.000 Personen, die in der Sommersaison 2011 in Österreich Urlaub machen (die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt rund zwei Nächte). Die Übernachtungen von 2010 auf 2011 verändern sich allerdings negativ um -11,8%. Die aktuellsten Daten von August 2012 zeigen uns wiederum ein Übernachtungsplus von 4,9% zum Vorjahr (vgl. ebd.). Es gibt somit weder ein anhaltend steigendes Interesse der ÖsterreicherInnen nach Lateinamerika zu reisen, noch wird Österreich für „LateinamerikanerInnen“ beliebter.

Die in Österreich lebenden Personen mit der Staatsbürgerschaft eines lateinamerikanischen Landes ergeben 9.664 Personen (vgl. Statistik Austria 2012)²⁵.

4.2.3 Kultur

„Vielfalt, Hybridität und Minderheiten sind für die postmoderne und globalisierte Gesellschaft zu unverzichtbaren Schlüsselbegriffen geworden (...)“ (Ertler 2005: 161, in Drekonja-Kornat

²⁵ Ein spannendes Detail ist der Geschlechterunterschied: Fast doppelt so viele Frauen (6.162) wie Männer (3.502) geben an, die Staatsbürgerschaft eines lateinamerikanischen Landes zu haben und in Österreich zu leben.

2005). Folgende Punkte bewirken für Ertler, Romanist an der Universität Graz, die immer stärkere Ausdifferenzierung neuer Teilsysteme: „(...) die raschen Veränderungen in den sozialen Diskurssystemen des Subkontinents, die fortschreitende Globalisierung wie auch das damit einhergehende Beharrung[s]potential, die Infragestellung überkommener nationaler Metaerzählungen und die Ausbildung neuer Identitäten (...)“ (ebd.) Dies bedeutet für die Analyse, dass man schnell Gefahr läuft, alte Etiketten und Traditionen als aktuell gegeben und unhinterfragt darzustellen. Die Herausforderung ist es, einen knappen Gesamtüberblick über eine (nicht homogene) Kultur zu geben, die rund 500 Millionen Personen umfassen soll.

Das aktuelle Bild Lateinamerikas (übermittelt u.a. durch die Medien) soll dargestellt werden, um dann folglich zu der Ausgangsfrage zurückzukehren, ob denn das Wissen und die Neugier über den Kontinent ein steigendes Interesse für die spanische Sprache mit sich bringt.

4.2.3.1 Sport

Dem Sport wird eine große Bedeutung in der heutigen Gesellschaft zugemessen: „En la actualidad, los deportes tienen una gran importancia social, económica y hasta política (...)“ (Huertas Ruiz 2012: 2) Die Bedeutung des Sports in Lateinamerika hat mehrere Facetten, aufgrund der Kolonialisierung und dem Sklavenhandel: „Neben der gewachsenen Bewegungskultur der autochthonen Bevölkerung finden sich (...) Elemente der spanisch und portugiesischen sowie afrikanischen Bewegungskultur.“ (Schulze 2006: 303)

Die unangefochtene Nummer Eins der Sportarten ist dennoch der *Fußball*. Insbesondere für die untere Gesellschaftsschicht ist dies oftmals die einzig ausgeübte Sportart. Im Gegensatz dazu sind die Sportpraxen für die Mittel- und Oberschichten variantenreicher (vgl. ebd.). Die Bedeutung des Fußballs fasst Schulze (2006) kurz zusammen:

„Als Zuschauerereignis kann der Fußball in Lateinamerika wie überall auf der Welt identitätsstiftend sein, indem er Rivalitäten abbildet und Leistungen präsentiert, die die Zuschauer auf sich selbst, ihre Stadt oder ihre Nation übertragen können.“ (ebd.: 310)

Nennenswerte Sportler für Argentinien sind Lionel Messi, der mehrmals zum Weltfußballer des Jahres gewählt wurde²⁶ und Diego Maradona (drittbesten Spieler des 20. Jahrhunderts und ehemaliger Trainer der argentinischen Nationalmannschaft). Für den brasilianischen Fußball ist Pelé als Erfolgsbeispiel zu nennen. Er wurde vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) zum Sportler des Jahrhunderts gewählt (vgl. Lehmann 2005). Die weltweit

26 Im Jahr 2011 nahm der Sportler diesen Preis zum dritten Mal entgegen.

bekannten Fußball-Klubs aus Lateinamerika²⁷ haben noch viel mehr erfolgreiche Sportler hervorgebracht (und auch Sportlerinnen finden mehr und mehr Anerkennung); diese knappe Selektion fußt auf den Analysen der Interviews im Kapitel der Empirie.

Keine unwesentliche Rolle spielt der Staat bei der Möglichkeit der Sportausübung bzw. des Sportangebots. In den Phasen der Diktatur der einzelnen Länder (zwischen den 1970er und 1990er Jahren) wird der Breitensport vernachlässigt und instrumentalisiert für staatliche Interessen. Das sozio-ökonomische Gefälle zwischen den Metropolen und der ländlichen Peripherie wird auch in diesem kulturellen Bereich spürbar. Sport sei vor allem ein städtisches Phänomen, das heißt, die Sportentwicklung hängt von der Bevölkerungsdichte und der Siedlungsstruktur in großem Maße ab. Die Sportpraxis geht außerdem mit einer stabilen innerstaatlichen Situation einher. Bürgerkrieg und Gewalt sind schlechte Voraussetzungen für einen organisierten Wettkampf, der ein gewisses Maß an Sicherheit und Ruhe benötigt. (vgl. Schulze 2006)

4.2.3.2 Musik und Tanz

Dieser Themenbereich ist ebenso wenig unabhängig von der lateinamerikanischen Geschichte zu sehen: „(...) la música latina nació como una mezcla de culturas entre agentes con un poder asimétrico: conquistadores europeos, esclavos africanos y la población indígena que sobrevivió al genocidio español o portugués (...)” (Illescas Martínez 2010: 19)

Von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen, begannen österreichische ForscherInnen erst sehr spät, sich für die Musik Lateinamerikas zu interessieren. Bis in die 1970er Jahre waren es mehrheitlich VertreterInnen verschiedener Fächer (und keine MusikethnologInnen an sich), die Tonaufnahmen nach Österreich brachten. Brenner, Musikethnologe der Universität in Graz, meint, dass die Tonbänder im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zwar deponiert wurden, das Musikthema jedoch nicht weiterverfolgt wurde. An den österreichischen Hochschulen und Universitäten für Musikwissenschaft interessiert man sich inzwischen zunehmend für den Schwerpunkt Lateinamerika. (vgl. Brenner 2005 in: Drekonja-Kornat 2005)

Studien über die Verbreitung der Musik aus Lateinamerika in Österreich sind leider selten. Man findet hingegen vermehrt Untersuchungen über die Bedeutsamkeit der spanischsprachigen Musik in den USA. In diesem Kontext wird gesagt: „La música latina no es, pues,

²⁷ Brasilien, zum Beispiel, ist die erfolgreichste Fußballnation in der Geschichte des Spiels. Das Land qualifizierte sich als weltweit einziges für alle bisherigen Weltmeisterschaften. (vgl. Lehmann 2005)

un producto exclusivo para los hispanos, ya que existe una fuerte demanda de la misma por parte del resto de la población.” (Gutiérrez del Castillo 2008: 10) Die Statistik zeigt, dass vorrangig Personen mit lateinamerikanischen Wurzeln „música latina“ bevorzugen, aber: „Un 10% de los no hispanos (blancos) en Estados Unidos marcan la música latina como uno de sus géneros favoritos.” (ebd.)

In Österreich befindet sich der Interpret *Pitbull*, gebürtiger Kubaner, unter den MusikerInnen mit den populärsten Liedern (ermittelt durch Media Control). Dieser kann sich auch mit folgendem Erfolg krönen, er ist „intérprete del videoclip latino más visto en YouTube de todos los tiempos.“ (Illescas Martínez 2010: 28) Das angesprochene Video hat den Titel: „I know you want me.“ Auch die Kolumbianerin *Shakira* hat bereits dreimal die Hitliste in Österreich angeführt. *Juanes*, ein weiterer kolumbianischer Sänger, hatte 2005 mit seinem Hit „La camisa negra“ österreichische Bekanntheit erzielt. (vgl. austriancharts 2012) Einen geschichtlichen Überblick im Zeitraffer bietet Illescas Martínez:

Más tarde a finales de los noventa vino el huracán de Ricky Martín que con su canción en inglés “Livin’ la vida loca” saltó al primer plano de la escena estadounidense y abrió el paso definitivo a lo que hoy conocemos como “Pop Latino” que incluye nombres como Shakira, Enrique Iglesias, Alejandro Sanz, Jennifer López o Christina Aguilera, sin importar si cantan más en lenguas latinas o en inglés, destacando por encima de todo su procedencia “latina” (en unos casos más que en otros). (ebd.)

Die ausländische Verbreitung der Musik, soll nach Gutiérrez del Castillo nicht unterschätzt werden:

Por un lado, se configuran y se consolidan nuevos mercados (tan necesarios en estos momentos de incertidumbres), y por otro, se produce el proceso natural de intercambio de experiencias e influencias, en un plano de igualdad, de diálogo, que contribuye a crear ese bien tan precioso en toda sociedad que es la diversidad cultural.
(Gutiérrez del Castillo 2008: 598)

Neben den „modernen“ Musikrichtungen, wird Lateinamerika gerne mit dem *Salsa* als Musik und Tanz in Verbindung gebracht und hat nicht nur eine unterhaltende Funktion: „In Puerto Rico and other Caribbean countries, such as Venezuela, salsa music has emerged as a marker of race and class differences.” (Aparicio 1998: 70) Stichworte wie „Freiheit“ unterstreichen die ideologische Funktion von Salsa: „(...) salsa music as symbolic sites of liberatory values and of freedom.“ (ebd.: 83) Die Freiheit wird auch auf die Art zu Tanzen umgelegt, die eine freie Schrittkombination zulasse. (vgl. ebd.)

Darüber hinaus versucht die Autorin von „Listening to Salsa“ – selbst eine Puerto Ricanerin – das Gefühl zu beschreiben, das von traditioneller, lateinamerikanischer Musik ausgeht: „(...) Latin music constantly invited all in the audience to partake in the pleasures of familiar rhythm, melodies, and intimate ballads (...)“ (ebd.). Die Verbreitung der Salsamusik in Spanien hätte auch zur Verbesserung der internationalen Beziehung (Lateinamerika und Spanien) beigetragen: „De hecho, la forma de vivir la fiesta y el baile determine en gran medida las relaciones interculturales entre la población latina y la población no latina.“ (Llano Camacho 2008: 12)

Ferner ist der Tango ein erwähnenswertes Element südamerikanischer Kultur: Gleichzeitig Musikform, Tanz und Lied, entwickelt er sich „Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts in dem von Einwandern majorisierten Sozialmilieu der am Rio de la Plata liegenden Hauptstädte Argentiniens und Uruguays.“ (Beutler 2006: 20) Tanzveranstaltungen (sogenannte „Milongas“), wo der *Tango Argentino* praktiziert wird, gibt es auch in Österreichs Großstädten.

Lateinamerikanische Clubs sind zum Beispiel in Wien zunehmend vertreten. Dies ist eine Auswahl jener Clubs die Salsa, Tango, Merengue, Bachata, Danzon, Latin Pop etc. spielen: Club Habana, El Dorado, Floridita, Gerard Tanzbar, Lima, La Habana, Salsarena Club, usw. (vgl. Wientanz 2005).

4.2.3.3 Küche

Bemerkenswertes über Kultur und Küche erwähnt die bekannte, chilenische Schriftstellerin Isabel Allende in einem Interview mit der University of California, Berkeley (2010):

“Cuando hubo la gran emigración de latinoamericanos, durante la decada de dictaduras del 73 al 83 más o menos, muy pocos vinieron a los Estados Unidos o fueron a Inglaterra; en cambio, muchos llegaron a Alemania, Francia y a los países escandinavos. Esos países son más permeables a nuestra cultura. Ahora empiezan a conocerse más y más los escritores, la música, la comida latinoamericanos. Siempre se empieza por la comida, ¿te has fijado? La comida, la música y después otras expresiones del arte.” (Álvarez-Rubio 2010: 1067)

Das Essen sei jener Teil der Kultur, dem am ehesten Aufmerksamkeit geschenkt wird in anderen Nationen. Wenn von der lateinamerikanischen Küche in Österreich die Rede ist, wird meistens von der mexikanischen Küche gesprochen. „La cocina mexicana se apoya firmemente en sus orígenes aztecas, y en menor medida mayas, entremezclados con la cocina española.“ (Lambert Ortiz 2002:13) Auch in der Küche gibt es also einen Einfluss aus

verschiedenen kulturellen Entwicklungen. So stammt zum Beispiel der Begriff *Guacamole* (ein mexikanischer Dip aus Avocados hergestellt) aus dem Nahuatl (ursprünglich: *ahuacamolli*) (vgl. Duden 2012). Mexikanische Restaurants in Österreich können mit *Nachos*, *Enchiladas*, *Fajitas* und *Tacos* punkten. Wenn man die Essgewohnheiten der ÖsterreicherInnen hernimmt, kann man dennoch nicht von einem Trend zu lateinamerikanischen Speisen sprechen. Die beliebtesten Gerichte der ÖsterreicherInnen sind, laut Marketagent 2006, Nudelgerichte. Knapp die Hälfte der Befragten zählen italienische Teigwaren zum präferierten Speiseplan. Das klassische Wiener Schnitzel führt die männliche Hitliste an. Geflügelgerichte, Pizza und Gegrilltes sind weitere Lieblingsgerichte der ÖsterreicherInnen. Weniger oft wird Sushi (12,8%) oder Mexikanisches (12,4%) gegessen. (vgl. Gastlichkeit 2012) Zusammenfassend ist das lateinamerikanische Essen – vor allem unter den Jugendlichen – durch die mexikanische Küche ein Begriff; jedoch kein Bestandteil der österreichischen Essgewohnheiten.

4.2.3.4 Literatur

Was löst die Faszination für die Literatur Lateinamerikas aus? Es sei die Mischung von Kulturen, Sprachen und Ideologien sowie die starke Präsenz der Medien, die den historischen Diskurs gerne mit dem fiktionalen vermengt. Oftmals sind Traum und Wirklichkeit nicht mehr voneinander unterscheidbar:

„Für die Erzählliteratur waren solche Aspekte immer schon von größter Bedeutung: Der moderne Roman (...) entwickelte spezifische Techniken der Beobachtung, um die Komplexität des Lebens entsprechend fassen zu können und Sein und Schein kunstvoll miteinander zu verbinden.“ (Ertler 2005: 162)

Das Unterfangen nur einige wenige bekannte lateinamerikanische AutorInnen hervorzuheben, erweist sich als schwierig; um alle SchriftstellerInnen zu würdigen, die es auch verdient haben, müsste man eine eigene Diplomarbeit zu diesem Thema verfassen.

Beginnend mit dem peruanischen Schriftsteller Mario Vargas Llosa, der auch die spanische Staatsbürgerschaft besitzt, werden hier durch das subjektive Empfinden von Bekanntheit in Österreich²⁸, einige wichtige Namen für die literarische Szene genannt. Mario Vargas Llosa, Nobelpreisträger für Literatur (2010), unterstreicht in einem Interview: „Ahora sabemos que América Latina también puede producir músicos, pintores y novelistas.“ (andina 2010) Ein Sprung zurück in die Vergangenheit zeigt, dass der Mexikaner Octavio Paz als einer der größten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts gilt. Er erhält den Nobelpreis für Literatur im Jah-

28 ermittelt durch die Autorin dieser Arbeit

re 1990. Laut Gabriel García Márquez [der selbst Nobelpreisträger (1982) ist], muss man auch Pablo Neruda aus Chile zu den größten seiner Zeit zählen: „[Es, M.H.] el más grande poeta del siglo XX en cualquier idioma.“ (npr 2004) 1971 nimmt er den Literaturnobelpreis entgegen. Julio Cortázar und Jorge Luis Borges sind zwei erfolgreiche argentinische Schriftsteller, letzterer bekommt 1979 den Premio Miguel de Cervantes.

Die weiblichen Autorinnen dürfen nicht zu kurz kommen: Dulce María Loynaz Muñoz, eine Kubanerin, ist eine der wenigen Frauen, die den Premio Miguel de Cervantes (1992) entgegennehmen kann. Cristina Peri Rossi (1941), geboren in Uruguay, lebt seit 1972 in Spanien. Ihre Werke sind in neun Sprachen übersetzt; 2003 bekommt sie den Premio Internacional de Poesía Rafael Alberti.

Die Präsenz der lateinamerikanischen Literatur deutet Michael Rössner, Literaturwissenschaftler und Lateinamerikaspezialist an der Romanistik in Wien, mehr oder weniger, zynisch an:

„Lateinamerikanische Literatur hat es geschafft. Lateinamerika ist auch dem deutschen – und österreichischen – Durchschnittsbürger ein Begriff (...) er weiß längst, dass mit Lateinamerika die Länder des Kontinents südlich vom Rio Grande gemeint sind, von Mexiko bis Feuerland, und dass man in den meisten von ihnen Spanisch spricht und schreibt.“ (Rössner 2005: 298)

Er klammert aber nicht das Problem aus, dass sich die Präsenz von Lateinamerika in Österreich heute auf die Jahre zwischen 1949 und 1979 beziehen, alles danach wäre eine variierende Wiederholung der Mainstream-Literatur aus der Epoche davor. (vgl. ebd.)

Kann man nun von einer lateinamerikanischen Präsenz in Österreich sprechen? Dazu Rössner: „(...) Lateinamerika ist hierzulande präsent, präsenter als früher, aber präsent ist ein Einheitsbrei davon, gebräut vor allem aus tropischer Natur, exotischer Erotik und politischer Instabilität (...)“ (ebd.) Dass das Lateinamerikanische „angekommen sei“ in Österreich, davon kann man nicht sprechen, denn das Lateinamerikanische ist ein Prozess und somit ständig in Bewegung:

„Für die österreichische, deutschsprachige, europäische Lateinamerikanistik geht es deshalb auch weiterhin darum, ein offenes Ohr zu bewahren und dieses ‚Prozesshafte‘ der lateinamerikanischen Kultur für ein europäisches Publikum immer neu erfahrbar zu machen.“ (ebd.)

5. Empirie

Der Theorieteil dieser Arbeit wird mit einer empirischen Analyse ergänzt, um Fragen wie „Warum fiel die Wahl auf Spanisch?“ von Betroffenen selbst beantworten zu lassen. Daraus lässt sich ableiten, welche Motivationen Personen haben können, die Spanisch als Unterrichtsfach nehmen. Außerdem wurde eine Einschätzung vorgenommen, ob es denn ein „Trend“ sei, Spanisch zu lernen. Mögliche Entwicklungen dieser Fremdsprache können nicht anhand von 16 InterviewpartnerInnen zur Gänze vorausgesagt werden, jedoch kann man im Gespräch die Präsenz des Spanischen vernehmen und auf das Prestige der Sprache (vgl. Kremnitz 1994) in der österreichischen Gesellschaft vorsichtig schließen.

Durch den qualitativen Ansatz wird es möglich, die Komplexität von Einstellungen gegenüber der spanischen Sprache zu erfassen. Dieser Zugang erlaubt es – im Vergleich zu standardisierten Fragebögen – persönliche Hintergründe und Motivationen zu erfragen und zugleich Rückfragen zu stellen bzw. auf einzelne Ansichten genauer einzugehen. Die große Bandbreite an Themen, die angesprochen werden kann, eröffnet neue Sachverhalte. (vgl. Schnell et al. 1999)

5.1 Methode und Stichprobe

Die Erhebung folgte einer zyklischen Vorgangsweise nach Froschauer/Lueger (2003). Nach dem ersten Interview wurde eine Analyse der Inhalte vorgenommen und danach entschieden, welche Themenbereiche in den folgenden Interviews noch abgedeckt werden müssen. So ergab sich, dass elf Interviews geführt wurden (insgesamt 16 Befragte; 12 Damen und 4 Herren), bis die theoretische Sättigung²⁹ einsetzte. Die einzelnen Interviews waren unterschiedlich lang (zwischen 18 und 45 Minuten). Die Gesprächstermine wurden per E-Mail ausgemacht bzw. im Fall der Gruppeninterviews vor Ort organisiert. Die Interviews fanden in neun Fällen in den Schulen selbst statt. Ein Interview wurde in einem Kaffeehaus geführt und eines an der Romanistik Wien. Der Einstieg in das Gespräch erfolgte durch eine eingangs gestellte Frage; der Gesprächsverlauf passte sich auf die erwähnten Themen der GesprächspartnerInnen an. Somit bestimmten zum größten Teil die Befragten selbst den Inhalt des Gesprächs. Dennoch gab es einen Leitfaden mit Fragen, als Gedächtnisstütze und Orientierungshilfe, die den Interviewten zusätzlich gestellt wurden (siehe Kap. 8). Alle Interviews

²⁹ Theoretische Sättigung = Im Bereich der Qualitativen Sozialforschung formuliertes Ziel (auch als Gütekriterium zu denken): Der untersuchte Gegenstandsbereich (...) soll so weit erschlossen werden, dass (auch durch neue Daten) keine neuen Erkenntnisse mehr erwartet werden können. (vgl. ILMES 1999)

wurden mit einem Diktiergerät aufgenommen und anschließend nach den Richtlinien der Gesprächstranskription nach Froschauer/Lueger (2003) wortwörtlich verschriftlicht.

5.1.1 Das narrative Interview (Lehrpersonal)

Die Motivation, eine Sprache zu erlernen und diese „zum Beruf“ zu machen, ist nicht selten mit biographischen Ereignissen verknüpft. Um diese individuellen Züge aufzudecken, ist es wichtig eine offene Interviewsituation zu gewährleisten. Mit der Einstiegsfrage an das Lehrpersonal: „Was verbinden Sie mit der spanischen Frage?“ wird ein breites Themenfeld geöffnet. Die ersten Assoziationen sollen den weiteren Gesprächsverlauf leiten³⁰. In der Erzählphase ist die Forscherin dazu aufgefordert aufmerksam zuzuhören und mit bezeugenden Äußerungen (wie: „mhm!“) den Erzählfluss zu unterstützen. Nach der Erzählphase beginnt die Nachfragephase durch die Interviewerin: Noch unklar gebliebene Fragen oder Widersprüchlichkeiten sollen geklärt werden. In der dritten Phase, der Bilanzierungsphase, können direkt Motivation bzw. Intentionen der interviewten Person angesprochen werden. (vgl. Lamnek 2005)

Gegenüber standardisierten Interviews ergeben sich jedoch folgende Nachteile (Schnell et al. 1999: 353f):

- Höhere Anforderung an den Interviewer
- Stärkere Interviewereinflüsse, Abhängigkeit der Datenqualität von der Qualität der Interviewer
- Höherer Zeitaufwand als bei standardisierten Befragungen
- Geringe Vergleichbarkeit der Ergebnisse und damit schwierigere Auswertbarkeit (...)

Um eine schlüssige Analyse für die Arbeit zu liefern, muss man sich dieser Nachteile bzw. Mängel der Forschung immer bewusst sein und Limitationen eingestehen. Ergebnisse bzw. Rückschlüsse auf die Makroebene sind immer kritisch zu hinterfragen.

5.1.2 Das Gruppeninterview (SchülerInnen)

Das Gruppeninterview eignet sich für SchülerInnen besonders, da sie womöglich Einzelbefragungen als unangenehm erachten können. Spärliche Antworten, die aufgrund der Befragungssituation entstehen, können somit vermieden werden. In der Gruppe, so die Annahme, werden Assoziationen zum Thema in dynamischer Weise erzeugt.

³⁰ Der existierende Leitfaden soll somit nur eine Orientierungshilfe sein und keine verbindliche Richtlinie für das Gespräch. In der Regel wird kein Leitfaden verwendet für narrative Interviews.

Obwohl die Gruppensituation einem offenen Konzept folgt, gibt es auch hier einen Leitfaden. Die erste Frage darin, die allen gestellt wird, lautet: „Warum habt ihr Spanisch gewählt?“. Alle weiteren Fragen sind nicht verpflichtend zu stellen, jedoch als Anregung gedacht. Die beiden Gruppeninterviews erfolgten einmal mit drei SchülerInnen und einmal mit vier SchülerInnen jeweils während der Unterrichtszeit und im Einverständnis mit den betreffenden Lehrerinnen.

5.2 Auswertung

Um das Datenmaterial auswerten zu können, bat sich die Methode der Themenanalyse nach Froschauer/Lueger (2003) an.

5.2.1 Themenanalyse

Mit dieser Methode ist es möglich, sich einen „Überblick über Themen zu verschaffen, diese in ihren Kernaussagen zusammenzufassen und den Kontext ihres Auftretens zu erkunden.“ (Froschauer/Lueger 2003: 158)

Die Analyse erfolgt durch das Herausfiltern von relevanten Themen im Textmaterial, durch das anschließende Zusammenfassen von ähnlichen Themen und durch die Reduktion auf einige wenige Themen (durch das Textreduzierungsverfahren), die die anfangs gestellte Fragestellung zu beantworten versuchen. Um eine Theorie aufstellen zu können werden die Texte anschließend auf Ähnlichkeiten und Unterschiede in ihrer Struktur untersucht und dann Schlüsselkategorien gebildet. (vgl. ebd.)

5.3 Ergebnisse der Befragungen

Die Schlüsselkategorien ergeben sich durch wiederkehrende Antworten der InterviewpartnerInnen. Oft erwähnte Themen waren der große Nutzen des Spanischen aufgrund der SprecherInnenzahl und der Reisemöglichkeiten; die emotionale Verbundenheit *mit* und der vermittelte „Lifestyle“ *über* die Sprache; die Differenzierung zwischen dem vertrauten Spanien und dem exotischen Lateinamerika; die Existenz des Spanischen in Österreich anhand von Musik, Film und Fußball sowie die Umsetzung des Spanischunterrichts an Österreichs Schulen.

5.3.1 Die Zweckdienlichkeit des Spanischen – „(...) weil ihnen bewusst ist, wie viele Leute es sprechen.“ (IV 7: 106f³¹)

Die befragten SchülerInnen scheinen über die große Anzahl an SpanischsprecherInnen Bescheid zu wissen und ließen sich bei der Wahl des Spanischunterrichts von diesem Argument leiten: „Es sprechen so viele Leute auf der Welt Spanisch und deswegen ist es sicher kein Nachteil, wenn man das sprechen kann.“ (IV10: 10f) In einem anderen Interview berichtet eine Gesprächspartnerin über die Entscheidung zwischen Italienisch und Spanisch: „Aber dann war's doch Spanisch, weil ich mir gedacht hab, ja, es sprechen vielleicht auf der Welt viel mehr Leute Spanisch (...) und das ist vielleicht besser.“ (IV9: 16-18) Dieses Argument zieht sich durch den Gesprächsverlauf: „Ja, man kann überall hin mit Spanisch, fast überall auf der Welt, wenn man sich's denkt.“ (IV9: 462) Wenn die befragten SchülerInnen für Spanisch werben müssten, würden sie mit dem Nutzen, eine große Anzahl an Leuten erreichen zu können, argumentieren (vgl. IV10: 455).

Wenn man den LehrerInnen dieselbe Frage stellt, bekommt man ähnliche Ergebnisse: „(...) sie haben damit einfach eine größere Reichweite, wo sie mit der Sprache weiterkommen (...)“ (IV11: 102f) Und weiter: „Wenn sie sich jetzt wirklich für eine Sprache entscheiden wollen, dann meistens deswegen für Spanisch, weil es einfach von viel mehr Menschen gesprochen wird und sie damit einfach besser kommunizieren können mit viel mehr Menschen.“ (IV11: 105-108) Das größere Interesse an Spanisch wird von einer Professorin ebenso durch die SprecherInnenzahl begründet: „Es gibt ein sehr großes Interesse, natürlich. (...) wenn Sie das anschauen: Chinesisch, dann wird Spanisch gesprochen an Menschenanzahl, dann kommt Englisch, dann kommt Französisch. Natürlich das geht über Kontinente, das hat Auswirkung, ja.“ (IV4: 283-288) Die große SprecherInnenzahl geht einher mit der Verschiedenartigkeit der Sprache auf zwei Kontinenten: „(...) eine Vielfalt! Ich mein, das sind 400 Millionen Sprecher, glaub' ich, und das sag' ich zu den Schülern auch immer, natürlich sprechen die nicht gleich. Ein enormer Variantenreichtum im Spanischen (...)“ (IV2: 18-21) Wenn es darum geht, Eltern zu überzeugen, ihr Kind in den Spanischunterricht zu geben, dient die Anzahl der SpanischsprecherInnen als Hauptargument: „Mit den Eltern kann man natürlich mit den Fakten arbeiten. Da kann ich sagen, (...) dass man ganz Südamerika außer Brasilien hat, dass man, wenn man Spanisch kann, nach Rom fahren kann, aber auch nach Portugal, irgendwie versteht man es schon.“ (IV3: 255-259) Die Bedeutung des Spanischen wächst also vor allem im Bezug auf die Mobilität und das Reisen.

5.3.1.1 Spanisch als Freizeitsprache

31 Diese Zahlen beziehen sich auf die Zeilennummerierungen in den Transkripten.

Wenn Spanisch – den InterviewpartnerInnen nach – einen Zweck erfüllen soll, dann jenen kommunizieren zu können. Der wirtschaftliche Aspekt rückt sowohl bei SchülerInnen, als auch beim Lehrpersonal in den Hintergrund. Wichtig ist es, die Sprache in der Freizeit anwenden zu können; berufliche Möglichkeiten erhoffen sich die Befragten nicht. „Dass sie dort arbeiten wollen? Das glaub' ich überhaupt nicht! (...) also ich glaub, dass wenige erwägen dann dort Arbeit zu finden.“ (IV2: 164f) Und weiter: „Vielleicht verbinden dann viele Schüler Spanisch eher mit Freizeit, mit Reisen. Also ich glaub' wenn man die Schüler fragt, wollen sie alle einmal nach Südamerika reisen. Aber es hat eigentlich noch nie jemand g'sagt, dass er in Spanien überlegt zu arbeiten. Also vielleicht ‚Freizeitsprache‘.“ (IV2: 164-173)

Die SchülerInnen bestätigen diese These: „(...) auf Reisen verständigen, also das war glaub ich mein Hauptaspekt.“ (IV10: 114-116) Und: „(...) wenn man jetzt auf Reisen geht, zum Beispiel, wenn man nach Spanien fährt oder eh auch Südamerika, ist es sicher hilfreich, wenn man sich mit Spanisch halbwegs verständigen kann.“ (IV10: 81-83) Die spanische Sprache würde eine Schülerin allen reisebegeisterten Leuten empfehlen und zieht selbst Nutzen daraus: „Also das würd mich schon reizen, wenn ich kein Spanisch könnte, mhm, und weil ich reisen möchte in meiner Zukunft, weil ich viel unternehmen will.“ (IV9: 67f) Als die beiden Schülergruppen zu ihrem späteren Lebensweg befragt werden, gibt keiner an, Spanisch studieren zu wollen. Dies sind die Gründe: „Naja, ich weiß nicht, was sie im Spanischstudium machen, aber sie sind sicher schon über das Level hinaus, dass sie einfach nur sprechen und kommunizieren. Das ist eigentlich nur mein Ziel und darüber hinaus muss ich nicht gehen.“ (IV10: 304-307) Das Sprachstudium wird abgelehnt von allen sieben Befragten, mit der Begründung: „(...) wenn ich sprechen will, dann sprech' ich, aber mehr will ich nicht, das ist langweilig.“ (IV10: 312f) Ein anderer führt das Argument weiter: „Hauptsache man kommt irgendwie zu Recht dann im Land und so.“ (IV10: 316) Im Theorieteil dieser Analyse wurden Befürchtungen des spanischen Soziologen Lamo de Espinosa über diese Motivation des Spracherwerbs bereits erwähnt: Der „carácter puramente vacacional“ des Spanischen führe dazu, dass man auf einem niedrigen Sprachniveau verharre (vgl. Lamo de Espinosa et al. 2002). Umso spannender ist es zu sehen, warum und wie die Wahl der LehrerInnen auf Spanisch fiel.

5.3.1.2 Studienwahl auf Umwegen

Keiner der befragten Lehrkräfte gibt an, sofort nach dem Schulabschluss das Spanischstudium als erste Wahl gesehen zu haben. Die Entscheidung für Spanisch fiel immer erst auf Umwegen und „durch Zufall“. Eine Lehrerin schildert ihren Studieneinstieg: „Ich habe Spanisch studiert, weil man mir bei der Studiumsberatung, als ich das erste Mal in meinem Leben, den Fuß auf universitäres Gelände gesetzt habe, gesagt hat, dass ich mit diesem Fach, die besten Berufsaussichten haben werde.“ (IV4: 81-84) Weniger beabsichtigt entschied sich

eine Interviewpartnerin für Spanisch: „[Ich, M.H.] war im Romanistikinstitut, links ging es zur Hispanistik, rechts zur Italianistik. Und da bin ich halt nach links gegangen.“ (IV8: 75-77) Und weiter: „Das war Intuition oder absoluter Zufall, der mich da hingebracht [hat, M.H.]. Ich habe es aber nicht bereut. Es hat wirklich so eine große Welt geöffnet.“ (IV8: 85-87) Weitere Befragte erkennen rückblickend: „Das war jetzt nicht eine explizite Entscheidung ‚Ich möchte unbedingt Spanisch studieren, weil ich das und das dort machen möchte, (...), oder weil mir die Sprache so gut gefällt, dass ich das unbedingt weiter lernen muss.‘ Also das war jetzt beim Spanischen eher so eine Randbegleitung.“ (IV11: 79-85) Die Suche nach einem Zweifach hat viele angehende LehrerInnen durch Zufall auf Spanisch gebracht: „Das war reiner Zufall. Ich hätte genauso gut Italienisch studieren können. Ich habe ganz was anderes angefangen (...) und dann (...) habe ich mir gedacht, jetzt lerne ich wieder zwei Sprachen dazu.“ (IV8: 71-74) Eine weitere Lehrkraft meint dazu:

„Absolute Zufallsgeschichte! Ich wollte eigentlich Zeichnen studieren, hab dann, weil es mich irgendwie gereizt hat Französisch angefangen und bin dann in der Einführung in die Literaturwissenschaft gesessen (...) dann war mir irgendwie so fad, dass ich die Aufgabenstellung nicht beantwortet habe (...) Ich hab mir gedacht, lest dir mal das spanische Gedicht durch. Und nachdem ich mit 18 irgendwie in der Situation war, mich interessiert alles Mögliche, (...) hab ich gedacht ‚Spanisch was ich da gelesen habe, klingt auch nicht so schlecht.‘ (...)“ (IV6: 60-73)

Eine weitere Gesprächspartnerin schildert ihre Unentschlossenheit: „Warum? Oje, (...) ja nicht aus Begeisterung, eher zufällig. Weil ich hab‘ eigentlich was ganz anderes studiert. (...) dann habe ich Französisch dazu gemacht und dann habe ich mir gedacht, Spanisch ist einfach, das ist so ähnlich.“ (IV7: 37-41) Einen annähernd gleichen Verlauf kann man bei jedem/r GesprächspartnerIn erkennen:

„(...) ich habs eigentlich gar nicht lernen wollen, ich wollt eigentlich Italienisch machen, Lehramt, und ich wollt dann einen Sprachaufenthalt in Italien machen, (...) ich hab dann aber keine Stelle kriegt in Italien und bin nach Spanien geschickt worden, (...) Und dann hab ich halt dort Spanisch gelernt, was extrem leicht war, weil ich Italienisch können hab und es klingt dann doch ein bisschen ähnlich (...) dann hab ich total schnell das gelernt und es hat mir voll gedaugt³² einfach. Kann gar nicht sagen warum, einfach, so *exotisch* ein bisschen.“ (IV1: 12-23)

Spanisch hat demnach den Ruf exotisch und fremdartig zu sein; das Image der Sprache ist positiv, wie das folgende Kapitel zeigt.

32 „es hat mir voll gedaugt“ = umgspr. für „es hat mir sehr gefallen“

5.3.2 Das Image des Spanischen – „*Spanisch lebt halt wahnsinnig von dem Lifestyle*“ (IV6: 17)

SpanischlehrerInnen, die einen Anstieg der SchülerInnenzahl in ihrem Unterricht sehen, treffen folgende Aussagen über das Image der Sprache: „Spanien wird im Moment einfach sehr gut vermarktet, (...) durch die Musik und den Lifestyle, kommt das irgendwie so locker-flockig daher.“ (IV6: 99-101) Und weiter: „Bevor sie Spanisch nehmen, haben sie halt mehr oder weniger schon ein bisschen so lässige Spanienbilder im Kopf.“ (IV6: 104f) Es existiert eine gewisse Erwartung an spanischsprachige Länder: „(...) studieren glaub ich würden sie gern' dort, weil es ist halt irgendwie lockerer und sonnig.“ (IV2: 165f)

Die emotionale Ebene wird stark angesprochen; das Spanisch hätte eine Faszination, die man auch in der Begegnung mit anderen erfahren kann: „Also das merke ich immer wieder, wenn man sagt, man unterrichtet Spanisch ‚aah Spanien‘ und so. Ich glaub [das hat, M.H.] sehr viel auch mit Lateinamerika zu tun, also eine gewisse Sehnsucht.“ (IV8: 108-112) Ähnliche Erfahrungen hat eine jüngere Lehrkraft gemacht: „Was verbinde ich mit der spanischen Sprache? Ja, schon, es ist irgendwie ‚c o o l‘. Man merkt's auch, wenn Leut' mitkriegen, dass ich Spanisch kann, dass das alle irgendwie super finden, (...) ich weiß nicht warum, aber das ist einfach so.“ (IV1: 6-11) Eine Gesprächspartnerin ist selbst Spanierin und nimmt die positiven Reaktionen gegenüber der Sprache aus dem Umfeld ebenso wahr: „(...) wenn man jetzt irgendwo sagt, man kann Spanisch, [sind, M.H.] die Reaktionen immer sehr positiv: ‚Ja, das wollte ich immer schon lernen‘ oder ‚das habe ich schon einmal gelernt‘ oder ‚ich komme in einen Kurs‘ oder ‚ich war schon mal dort und da‘ (...) Man freut sich.“ (IV5: 50-54)

Die Faszination für die Sprache, das Land und die Leute, ist ein wichtiger Punkt, den alle InterviewpartnerInnen gemein haben: „(...) erstens ist mein Zugang dazu ein gefühlsbetonter. Zweitens, glaube ich einfach, dass es wichtig ist, dass [man, M.H.] Spanisch nicht ohne Kultur unterrichten kann. Und den Kulturzugang hab ich aber und der ist für mich gefühlsbetont.“ (IV3: 277-280) Eine andere Gesprächspartnerin beschreibt ihre Vorliebe für Spanisch so: „Es ist einfach ein bissl exotisch, es ist ein bissl verrückt (...) also wie die Spanier halt sind.“ (IV1: 38f) Bei der Wahl des Spanischstudiums, muss eine Befragte eingestehen, dass sie sich von Klischees verleiten ließ: „(...) als Jugendlicher hatte ich natürlich auch dieses Landesimage, dass da alles so cool und lustig und heiter und temperamentvoll [ist, M.H.].“ Ehrlicherweise muss sie heute gestehen: „Das hat sich etwas relativiert im Laufe der Jahre. (lacht)“ (IV7: 183f)

Die SchülerInnen haben sich auch ein eigenes Bild von der spanischen Bevölkerung (im Zuge der Sprachreise nach Valencia) gemacht: „Irgendwie wirken die Spanier teilweise viel

mehr relaxed. Also jetzt nicht so gestresst wie die Österreicher (...)“ (IV9: 313f) Und weiter: „Die haben einfach eine andere Lebenseinstellung.“ (IV9: 340) Vielleicht ist gerade das positive Lebensgefühl, das durch die Lehrkräfte aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen in spanischsprachigen Ländern übermittelt wird ausschlaggebend für die Unterscheidung in einen lockeren Spanischunterricht einerseits und einen eher strengeren Französischunterricht andererseits.

5.3.2.1 *lockerer Spanisch- vs. strenger Französischunterricht*

Da der Spanischunterricht fast in jedem Interview dem Französischunterricht gegenübergestellt wird, stellt sich die Frage: Hat Spanisch nur seine Berechtigung, weil es im Vergleich zu Französisch „leichter“ und „lockerer“ erscheint? Dazu eine Lehrerin:

„(...) was ich jetzt schon merk' im Unterricht, Spanisch zu unterrichten und Französisch zu unterrichten ist was anderes. Weil im Spanischen ist's halt einfach, ich find' schon allein welche Musik man einsetzen kann. (...) ich find es ist ein bisschen lebensnaher (...) gerade in den südlichen Ländern in Spanien, wenn man da den Alltag erlebt, glaub' ich schon, dass das leichter ist, das Ganze auch in den Spanischunterricht zu transportieren (...) Also, dass Spanischlernen Spaß macht, das merkt man bei den Schülern auch!“ (IV11: 134-142)

Das Spanische sei verglichen mit dem Französischen ein „recht einfacher Einstieg“ (IV8: 13) durch das Wegfallen von Ausspracheregeln. Die eben zitierte Interviewpartnerin meint, dass sich Spanisch stark intensiviert hat, jedoch „auf Kosten von Französisch.“ (ebd.: 7) Dieser Meinung ist auch der einzige männliche Lehrer dieser Analyse: „Die [SchülerInnen, M.H.] haben zu Französisch und zu Latein weniger Bezug als zu Spanisch.“ (IV3: 161f) Spanisch sei im Allgemeinen brauchbarer: „(...) ich finds auch nützlicher, also abgesehen davon, dass es ‚cooler‘ ist (lacht).“ (IV1: 217f) Französisch wird zwar als Diplomatensprache für wichtig empfunden, jedoch: „(...) das richtig gut zu können ist richtig verdammt schwer! Und hat lang nicht so ein cooles Image (...)“ (IV1: 221f) Gleich anschließend wird von der Person darauf hingewiesen, dass sie nur von Stereotypen spricht, aber „natürlich steckt ja hinter jedem Stereotyp auch irgendwo eine Wahrheit (...)“ (IV1: 223f) Eine Schülerin spricht ebenso von einem bestimmten französischen Stereotypen: „Die sollen angeblich ziemlich arrogant sein (...) vor allem auch anderen Sprachen gegenüber, (...) also ich hab' gehört, also Englisch woll'n sie gar nicht sprechen. (...)“ (IV9: 503-505) Eine Spanisch- und Französischprofessorin stellt beide Sprachen gegenüber und spricht sich gegen die „Bekämpfung“ (Französisch sei teilweise bekämpft worden, vgl. IV6 und IV3) des Französischunterrichts aus: „Also Französisch find' ich genauso nett, (...) Nur Spanisch verkauft sich halt derzeit viel besser.“ (IV6: 9f)

Spanisch scheint für die befragten SchülerInnen ein beliebtes Fach zu sein; die Unterrichtsgestaltung unterscheidet sich durch die „lockere“ Unterrichtsweise wesentlich von anderen Fächern. Natürlich darf man nicht vergessen, dass beide Schülergruppen, die befragt wurden, Spanisch als Wahlpflichtfach haben, nicht aber als Hauptfach und daher womöglich den Unterricht als „lockerer“ bezeichnen (vgl. IV9: 245f). Die SchülerInnen finden die spanische Sprache „nicht übertrieben schwierig“ (IV10: 461f): „Es ist auch leichter zu lernen als Französisch.“ (ebd.: 468) Ein anderes Beispiel für die Entscheidung gegen den Französischunterricht ist folgendes: „Ich denk mir halt, es ist viel schwieriger, die ganze Aussprache (...). Spanisch ist schon leichter, wenn man das aussprechen kann, wie's da steht (...).“ (IV9: 489-492) Auch eine Spanischprofessorin glaubt an dieses Motiv: „Aber die Schüler, glaube ich, entscheiden sich deswegen, weil es relativ einfach ist.“ (IV7: 52f) Dieser Eindruck des „leichten Spanisch Lernens“ hält sich hartnäckig, nicht zuletzt deshalb, da LehrerInnen selbst dieses Argument benutzen: „(...) die ist zu uns hereingekommen und irgendwer hat gefragt: Frau Professor, ist es einfacher als Italienisch und Französisch? Und sie so: Ja, das ist viel einfacher! (lacht)“ (IV9: 362-364) Diesbezüglich merkt ein Lehrer an: „Es ist eine Sprache, die, meiner Meinung nach, leichter ist als Französisch, aber das sagen wir ihnen so natürlich nicht.“ Gleiches berichtet eine Lehrerin: „Naja, ich glaub' die Schüler könnten sich auch denken es ist leichter als Französisch, find ich auch!“ (IV2: 85f) Eine Spanischschülerin geht damit konform: „(...) es ist eine leichte Sprache. Ich merk' das auch selber, wenn ich ein Wort nicht kenne, es gelingt manchmal wenn man nachdenkt, Fremdwörter sucht, das mit anderen Sprachen verknüpft, da kommt man meistens eh auf diesen Sinn darauf.“ (IV10: 461-464)

Die Mittel, die von SpanischprofessorInnen eingesetzt werden, um die Sprache attraktiv zu machen, sind Motivation und die Vermittlung von Lebensgefühl. „Ich glaub', was am meisten motiviert, ist, wenn man selbst motiviert ist! Also wenn ich rein komm und lach' und ich was Lustiges sag' auf Spanisch (...) Also einfach wenn man mal gut gelaunt kommt, und wenn man das ausstrahlt, dass man das gern macht, dann ist schon mal die Hälfte gewonnen.“ (IV1: 278-282) Eine andere Gesprächspartnerin verrät ihre Absichten und Motivationen: „Also beruflich, versuche ich den Schülern eine Welt zu öffnen. Ein Lebensgefühl, Landeskunde, ein Geschmack auf Spanien, auf die Sprache.“ (IV5: 7-10) Eine weitere Lehrerin spricht ebenfalls den lebensnahen Spanischunterricht an: „Also meine Motivation ist: Es macht mir unheimlich Spaß diese Vielfalt weiterzutragen. Also diese Bereicherung, die das darstellt. Also, weg von jedem Zwang und jedem Auswendiglernen von Grammatikpunkten. Hin zu Kompetenzen, die den Menschen, der diese Sprache spricht, bereichert.“ (IV4: 122-126) Über seine Art zu unterrichten, berichtet ein Lehrer folgendes: „Das hat schon viel mit Gefühl zu tun. Und das möchte ich auch den Kindern vermitteln. Also, es geht nicht nur um

den Kopf.“ (IV3: 287f) „Die Bedingungen sind gut. Die Bücher sind gut. Wüsste nichts Negatives zu sagen.“ (IV7: 288f), so eine weitere Spanischprofessorin einer Handelsakademie in Wien.

Man könnte abschließend behaupten, dass das Spanische, unter anderem, vom Image lebt, Emotionen und ein positives Lebensgefühl hervorzurufen, sowie leichter zu sein als andere Fremdsprachen, wie zum Beispiel, Französisch.

5.3.3 Bekanntes Spanien und exotisches Lateinamerika – „*Lateinamerika ist noch irrer! (lacht)*“ (IV1: 66)

Spanien scheint weniger fremd zu sein als Lateinamerika: „Naja, Spanien ist Teil der Europäischen Union, das ist komplett anders vom Land her, das seh' ich eher in einem Gesamtzusammenhang, in einem europäischen. In Südamerika, glaub ich, ist der Unterschied noch stärker von Land zu Land (...).“ (IV2: 52-56)

Aus den Interviews lässt sich heraus lesen, dass die Lehrkräfte zwar einen Bezug zu Lateinamerika haben, es aber dennoch unüberschaubarer und „exotischer“ finden als Spanien. „Es ist einfach riießig. Es ist (...) noch exotischer, es ist viel mehr Sprachenvielfalt als bei uns. Also in Spanien mein ich jetzt, also in Europa. Total viele verschiedene Völker und trotzdem haben sie auch total viel gemeinsam (...).“ (IV1: 66-69) Dieselbe Gesprächspartnerin gibt zu, sich nicht intensiver mit den einzelnen Ländern beschäftigt zu haben; der Blick eines/r Touristen/in ist oftmals unreflektiert: „(...) die Leute [sind, M.H.] alle total gut aufgelegt. Alle grinsen und lachen und sind freundlich! Ich kann jetzt nicht sagen, ob das nur oberflächlich ist, weil ich kenn's nicht, war da nicht tiefer drinnen, war dort nur Tourist.“ (IV1: 106-109) Das Exotische der lateinamerikanischen Länder, wäre ein Motiv für SchülerInnen, sich für Spanisch zu entscheiden, so eine Professorin: „(...) also so eine gewisse Sehnsucht (...) angefangen von Patagonien und Mexiko. Also das hat irgendwo eine Faszination, etwas Exotisches.“ (IV8: 111-114) Die Faszination spürt man auch in folgender Aussage einer Lehrerin: Lateinamerika hätte „definitiv eine andere Mentalität. [Es ist, M.H.] teilweise ein unterschätzter Kontinent, (...) es wär' eigentlich total vielseitig, aber man kriegt in Europa auch teilweise zu wenig mit von Lateinamerika. (...) Latein- Südamerika, ein riesen Ding!“ (IV6: 41-45) Assoziationen von Lehrenden sind des Weiteren: „[Ich, M.H.] würd' wahrscheinlich indigene Kulturen verbinden, Spanisch als die Sprache der Eroberer.“ (IV2: 38f) Auf Stereotypen greift man auch hier zurück: „Ich glaub' die Kommunikation ist leichter, (...) ich glaube sie kommen einem stark entgegen, wenn man ein bissl in ihrer Sprache sprechen kann mit den Menschen, also vielleicht stärker noch als hier. Ja, Offenheit würd' ich das dann bezeichnen wahrscheinlich.“ (IV2: 45-48)

Interessant ist es, dass die befragten LehrerInnen die negativen Aspekte ausklammern, während die SchülerInnen sehr wohl auf problematische Entwicklungen eingehen. Auf die Frage, was ihnen zu Spanien einfiel, kommen neben „Urlaub, Sport und Kultur“ auch folgende Schlagworte: Finanzkrise und Ineffizienz (in Bezug auf die Wirtschaftsleistung). Lateinamerika wird umfassender betrachtet: Kultur, Geschichte, Exotik, aber auch: Drogenkriege, Armut, Kriminalität und Korruption. (vgl. IV10) Keiner dieser befragten Schülergruppe war bereits in Lateinamerika [„Wir wissen nicht wirklich viel von den Menschen dort (lacht)“ (IV9: 139)], aber jeder einzelne würde es gerne einmal bereisen.

In der zweiten Gesprächsgruppe der SchülerInnen, hatte eine Schülerin bereits längere Zeit in Costa Rica gewohnt; sie schätzt die Leute folgendermaßen ein:

„Es sind ziemlich hilfsbereite, nette Leute, freundlich und sehr gesellschaftlich. Und familiär, aber das sind die Spanier genauso, denk ich mal. (...) Südamerika hat halt so einen richtigen ‚Touch‘, (...) da ist eigentlich ein richtiger Unterschied zwischen Europa und Amerika.“ (IV9: 58-62)

Die ersten Schlagworte, die dieser Gruppe zu Lateinamerika einfallen, sind vergleichbar mit jenen der anderen Gruppe: Drogenbosse, Armut und Kriminalität. „Stereotypen sind halt, dass die meisten Leute sehr arm sind und, dass es kaum gescheite Häuser gibt, mit Strom oder so.“ (IV9: 143f) Auch die Schülerin, die in Costa Rica lebte, ging von diesen Lebensumständen aus und muss rückblickend feststellen: „(...) also das war total überraschend für mich, dass die so fortschrittlich sind.“ (IV9: 155f)

Bis auf vier GesprächspartnerInnen, die bereits einen längeren Aufenthalt in Lateinamerika hinter sich haben, merkt man die Distanz, die zu diesem vermeintlich „unüberschaubaren“ Kontinent besteht. Spanien sei aufgrund der Nähe vertrauter; über Land und Leute kann mehr gesagt werden. Die Faszination über Lateinamerika bleibt erhalten, nicht zuletzt deshalb, weil der Aspekt des Exotischen auf die Befragten positiv wirkt.

5.3.4 Der spanische Einfluss in Österreich – *„Da muss schon noch ´mal eine ordentliche Einwanderungswelle kommen.“* (IV1: 175f)

Einen Einfluss des Spanischen auf Österreich gäbe es nicht: „Spanien findet eigentlich nicht statt in Österreich.“ (IV8: 356) Bevor die Befragten eine Antwort auf die Frage nach dem spanischen Einfluss geben können, finden sehr lange Denkpausen statt. „(...) welchen Einfluss . . . Keinen (lacht). Also ich wüsste jetzt keinen speziellen Einfluss von Spanien.“ (IV1:

130f) Eine andere Gesprächspartnerin vernimmt genauso wenig Einfluss, spricht aber von einer Präsenz des Spanischen in Österreich:

„Naja, da fällt mir halt ein das Instituto Cervantes, zum Beispiel. Wobei das jetzt nicht einen Einfluss, sondern eher die Präsenz von Spanien in Österreich für mich bedeutet, ja? Aber jetzt ein Einfluss von Spanien auf Österreich, ist halt jetzt in letzter Zeit mehr in den Medien aufgrund dieser ganzen Finanzkrise und so weiter, ist natürlich schon ein gewisser Einfluss da, weil halt einfach Europa da jetzt eintreten muss für (...) Aber jetzt einen Einfluss? Auf unser alltägliches Leben (...) ? Fällt mir jetzt nichts dazu ein.“ (IV11: 29-35)

Von einer *Präsenz* des Spanischen wird des Öfteren gesprochen: „Außerdem ist es sehr präsent in der Jugendkultur, in der Musik. (...) in Wien eigentlich, gibt es ganz viele Leute, die Spanisch sprechen. Trifft man immer wieder auf der Straße.“ (IV7: 49-52) Früher hätte man noch weniger Kontakt gehabt: „Das hat sich in der letzten Zeit ein bisschen geändert, durch die vielen spanischen Touristen, die es früher auch nicht gegeben hat. Also die Schüler erzählen auch immer, sie haben jetzt wen getroffen, der hat gefragt nach dem Weg und so.“ (IV8: 56-60) Die Präsenz lässt sich auch anhand verschiedener Tanzabende in Lokalen erkennen, jedoch „ob das jetzt einen Einfluss auf Österreich hat? Das ist eher so eine Parallelgesellschaft.“ (IV1: 159f)

Die SchülerInnen würden, laut einer Spanischprofessorin, in erster Linie in der Schule (und weniger im Alltag) mit dem Spanischen in Berührung kommen:

„Wenn so gefragt wird, hauptsächlich in den Schulen. (...) es ist eine *Boomsprache* vom Unterricht her. Es ist aber *keine Boomkultur* jetzt, die irgendwo getroffen wird. Es hat die Flüchtlingswelle in den 70er Jahren gegeben, aus Lateinamerika, (...) Die haben da relativ viel von ihrer Kultur hergebracht. Da hat es lateinamerikanische Lokale gegeben und Spanisch viel weniger. Also Spanien war eigentlich nie präsent, so richtig. Also da eher noch Lateinamerika (...) also so gibt es wenig Kontakte zu Spanien.“ (IV8: 48-60)

Dass SchülerInnen eher in den Schulen mit dem Spanischen in Berührung kämen, bezeugt auch folgendes Zitat: „Sie kommen dann, wenn man einen Tanzlehrer einlädt auch mit Salsa und Merengue in Berührung. (...)das merk ich jetzt auch, wir haben immer wieder spanisch sprechende Leute in der Schule.“ (IV3: 321-327) Interessant ist folgende Einschätzung einer Lehrerin: „(...) die Schüler [haben, M.H.] eigentlich wenige Klischees im Kopf. Es ist meistens so ein weißes Blatt, das zu beschreiben ist. (lacht).“ (IV8: 358-360) Die spanische Gesprächspartnerin spricht von einer positiven Außenwahrnehmung des Spanischen: „Es hat auf jeden Fall eine positive Konnotation. Es ist eine Sprache die akzeptiert wird oder eigent-

lich sehr positiv gesehen wird im Vergleich zu anderen Sprachen. (...) es hat einen guten Status. (...) Man freut sich.“ (IV5: 45-54)

Die SchülerInnen sind der gleichen Meinung wie die befragten Lehrkräfte: Einen Einfluss auf den Alltag sehen sie nicht [„Also in meinem täglichen Wiener Alltag? Gar nichts.“ (IV10: 64), oder: „Wo kommt's ihr mit dem Spanischen in Berührung?“ – „Ich gar nicht.“ (IV9: 24-27)], Eine Präsenz des Spanischen können sie auf Anhieb nicht erkennen: „Höchstens einmal, wenn eine spanische Wurst angepriesen wird im Supermarkt und das auf der Verpackung steht. Aber sonst hab' ich das noch nicht wirklich erfahren.“ (IV10: 69f) Einer anderen Gesprächspartnerin fallen ebenfalls spanische Lebensmittel ein: „Gemüse und Obst aus Spanien!“ (IV10: 79) Wenn man durch Wiens Straßen gehe, sehe man ab und an Reisebüros mit Spanienwerbung oder spanische Restaurants (vgl. IV10): „(...) es gibt jetzt schon so ein paar Lokale am Schwedenplatz, wo dann teilweise schon ein paar Spanisch sprechen.“ (IV9: 32f) Auf der Straße sind es die spanisch sprechenden TouristInnen, die auffallen: „In der U-Bahn, zum Beispiel, da hab ich einmal ein paar zugehört, einfach so.“ (IV9: 36) Weitere Assoziationen sind: „Es gibt sicher in Wien so Clubs oder Pubs, die nur auf das aus sind. Oder Tacos essen.“ (IV9: 52f) Zusammenfassend stellen sie aber fest: „Die spanische Kultur in Österreich, ich merk's nicht.“ (IV9: 48f) Und weiter: „(...) eigentlich ist das nicht so ausgeprägt in Wien jetzt.“ (IV9: 55) Wenn man sie berühmte spanisch sprechende Persönlichkeiten aufzählen lässt, wird keine längere Gedankenpause benötigt. Sofort werden sämtliche Personen aus den Bereichen Musik, Film und Fußball erwähnt.

5.3.4.1 Musik, Film und Fußball als Repräsentanten des Spanischen

Die spanische Sprache kann anhand von Liedern erprobt werden: „Man kann es [das Spanische, M.H.] im Alltag verwenden, wenn man, zum Beispiel, ein Lied im Radio hört, ein spanischsprachiges.“ (IV10: 73-77) Eine andere Befragte meint: „(...) in manchen Liedern jetzt, Pitbull oder so, weil der Spanisch rappt (...) versteh' ich halt auch schon einiges.“ (IV9: 89f) Die spanische Musik ist beliebt unter den SchülerInnen: „Also ich hör' gern spanische Lieder und die find' ich dann schon irgendwie toll.“ (IV9: 588f) Berühmte Persönlichkeiten, die genannt werden, sind: „Shakira“ (IV10: 25) und „Manu Chau“ (IV9: 62).

Die Spanischlehrkräfte wissen über diese Sympathie Bescheid: „(...) die Jugend fühlt sich zu Folklore oder zu Musik und Tänzen hingezogen.“ (IV4: 64f) Auf die Frage, wie das Spanische in Österreich präsent wäre, wird geantwortet: „Da würd' ich am ehesten sagen durch die Musik. Im Radio, manchmal (...) Ja, ich würd sagen spanische Musik.“ (IV1: 142-146) Die Musik wird auch als Instrument verwendet um SchülerInnen für den Spanischunterricht zu gewinnen: „Wie motivieren Sie Schüler Spanisch zu lernen?“ – „Naja, auch sehr viel mit

Musik, auch mit Filmchen, auch mit Jugendkultur, was es da so alles gibt.“ (IV7: 63-66) Ein anderes Beispiel über den Einsatz von Musik im Unterricht: „Ich hör' immer mit einem Lied auf, ganz unterschiedlich, nicht vielleicht die Musik die die Schüler vielleicht ohnehin hören, sondern halt möglichst breit gestreut in Spanien und Lateinamerika. Ich denk' mir das g'fällt den Schülern eigentlich ganz gut.“ (IV2: 99-102) Eine weitere Spanischlehrerin spricht der Musik ebenfalls eine große Bedeutung zu:

„Na ich glaub', dass man heutzutage mehr spanische Musik hört, als noch vor, zum Beispiel, 15 Jahren. Da war das eher noch etwas Exotisches oder war spanische Musik vielleicht eher Weltmusik und jetzt gibt es viele bekannte Popsänger, sag ich mal (lacht), aus dem latein-amerikanischen Raum, die man einfach kennt und hört, ganz normal im Radio, da brauch' ich mir keine extra CD kaufen, sondern die einem einfach auf Schritt und Tritt begegnen und dadurch ist wahrscheinlich auch die Sprache präsenter geworden. (IV2: 136-142)“

Auch über spanische Filme wird den SchülerInnen die Kultur vermittelt: „Ich finde, zum Beispiel, die Filme von Pedro Almodóvar sehr unterhaltsam.“ (IV10: 93f) Penélope Cruz und Antonio Banderas sind den SchülerInnen ein Begriff (vgl. IV9 und IV10).

Neben Musik und Film ist der Fußball ein wichtiger Repräsentant Lateinamerikas und Spaniens. Obwohl ein Gesprächspartner zugibt, kein Fan der spanischen Nationalmannschaft zu sein, gibt er an, die „Furia Roja“ beim Namen zu kennen: „Xabi Alonso, Sergio Ramos, Casillas, ja, ich kann die ganze Spanische Nationalmannschaft.“ (IV10: 39f) Ein weiterer Spanischschüler meint: „Ja, die Spanische Nationalmannschaft ist sehr bekannt, das ist einmal klar! (lachen)“ (IV10: 42f) Auf die Frage, in welchem Bereich Spanisch als nützlich empfunden wird, antwortet ein Schüler schlagartig: „Real Madrid Homepage lesen!“ (IV10: 101) Der argentinische Fußballspieler, Lionel Messi, wird mehr als einmal erwähnt. Aufgrund dieser Begeisterung für den Mannschaftssport, wird im Unterricht versucht diesem „Trend“ Rechnung zu tragen:

„Wir telefonieren sogar mit der spanischen Nationalmannschaft. Haben wir in meinem Unterricht. Ich habe herausgefunden wo sie trainieren, in Saalfelden. Wir haben mit dem Trainer gesprochen. Wir haben auch für die Fußball-EM ein Wörterbuch heraus gebracht, das haben wir dem Herrn L. überreicht, der hat es der Nationalmannschaft im Stadion überreicht. Ich war mit den Schülern natürlich dort.“ (IV4: 347-353)

Dies ist ein weiteres Beispiel, wie der Spanischunterricht lebendig und alltagsnah gestaltet werden kann.

Der Eindruck besteht, dass kein spanischer Einfluss wahrgenommen wird, weder von den Lehrkräften, noch von den SchülerInnen. Eine Präsenz wird hingegen durch TouristInnen und durch die Medien vernommen, die spanische Musik, Filme und den spanischen Fußball in Österreich bekannt machen.

5.3.5 Die Umsetzung des Spanischunterrichts an Schulen – *„das muss sich eine Schule sehr gut überlegen (...)“* (IV2: 198f)

Die spanische Sprache wird an Österreichs Schulen intensiviert, so empfindet es der Großteil der befragten Lehrkräfte: „Glauben Sie, dass überhaupt Spanisch mehr wird in Österreich? – ‚Ja, definitiv. Im Unterricht? Ja! Klares ja. (lacht)“ (IV2: 187) Und weiter: „(...) überall dort wo's angeboten wird, wird's sehr stark nachgefragt.“ (IV2: 226f) Ein anderer Befragter merkt an: „Spanisch ist eine Sprache, die boomt. Das ist überhaupt keine Frage.“ (IV3: 152f) Eine ältere Befragte kann rückblickend behaupten: „Es ist ganz eindeutig eine Boomsprache. (...) ich bin jetzt im 33. Dienstjahr, es hat sich wirklich total intensiviert.“ (IV8: 5-7) Eine weitere Spanischprofessorin meint: „(...) ich spüre es auch in der Schule. Es wird immer mehr. Also die Schüler haben einen guten Zugang zu der Sprache, ja.“ (IV5: 54f)

Die jüngste befragte Spanischlehrkraft kann hingegen keinen Trend zu mehr Spanischstunden in den letzten drei Jahren erkennen:

„Ob sich das ändern wird? Also in der Schule ist davon überhaupt keine Rede! Und von einem ‚Boom‘ würd' ich jetzt auch nicht mehr reden, das ist ziemlich stabil, glaub' ich, die Zahlen. Vom Studieren weiß ich nicht, aber in der Schule ist es nicht so, dass jetzt auf einmal alle Spanisch lernen möchten. Sonst hätt' ich ja mehr zu tun (lacht). Aber es geht jetzt seit ich fertig bin, seit 2009, das sind ja die einzigen Referenzjahre, die ich hab, seit 2009 ist's immer ungefähr gleich.“ (IV1: 480-486)

Weitere Lehrkräfte sehen zwar das Interesse für die Sprache, bezeichnen diese Entwicklung aber nicht als „Boom“: „Nein. Ich würde jetzt nicht sagen, dass es einen Aufwärtstrend gibt. Es ist großes Interesse vom ersten Tag an. Und wir haben eine gute Nachfrage an Spanischunterricht.“ (IV4: 294-296) Oder: „An dem Standort ist nicht wirklich viel Boom festzustellen, weil der Standort ja Spanisch als einer der wenigen Schulen immer schon gehabt hat.“ (IV6: 174f) Die Nachfrage nach Spanisch ist groß, aber das Angebot an den Schulen stimme derzeit nicht mit der Nachfrage überein. Über eine zukünftige Veränderung kann nur spekuliert werden:

„Ich denk mir, das ist eine personalpolitische Frage, weil man dann schau'n muss, wenn das Angebot von den Schülern stark angenommen wird, was man dann mit den Französischlehrern macht. Ich glaub' das muss sich eine Schule sehr gut überlegen, noch dazu eine kleine Schule (...). Also sie müsste ja dann noch einen Spanischlehrer unter Umständen anstellen und sich gleichzeitig überlegen, was mach' ich mit den Französischlehrern, die schon jahrelang da arbeiten. Wie kann ich die unterbringen? Also ich glaub', das ist in erster Linie personalpolitisch zu überlegen.“ (IV2: 196-202)

Wiederum wird Spanisch dem Französischen gegenübergestellt: „Also ich glaub', es ist manchmal ein Problem die Französischlehrer unterzubringen, drum wird's glaub' ich an vielen Schulen nicht unbedingt als Alternativgegenstand angeboten. Aber ich glaub', dass dort wo beide Sprachen angeboten werden, eher die Schüler Spanisch nehmen.“ (IV2: 187-190)

„Also wir vergleichen immer Französisch und Spanisch.“, so eine andere Spanischlehrkraft. Französisch sei schon sehr zementiert, denn „Wenn irgendetwas boomt, dann boomt es ordentlich. (...) es ist kein Ende abzusehen (...).“ (IV8: 141-143)

Eine Lehrkraft spricht die Prioritäten der Schulen an, wenn sie sich für eine Fremdsprache entscheiden: „(...) es ist oft eine personalpolitische Frage stärker als, dass man sagt: Was wollen die Schüler? Oder was will das Schulsystem? Also es steht eher die Frage im Vordergrund, wo bring' ma unsere Lehrer unter, als die Frage: Was wollen die Schüler oder welche Sprachen wollen wir anbieten?“ (IV2: 209-213)

Für den Spanischunterricht ab der dritten Klasse Unterstufe, setzte sich eine befragte Lehrkraft besonders ein. Von den Problemen der Umsetzung weiß er Bescheid: „Sie haben in der Schule so drei Schulpartner - Lehrer, Eltern, Schüler - wenn Sie Schüler fragen und wenn Sie Eltern fragen, sagen sie klar - Spanisch gehört rein. Wenn Sie Lehrer fragen, dann haben Sie einmal die Spanischlehrer, die sagen, Spanisch gehört rein. Aber die anderen sind sehr reserviert, weil es einfach um ihre Stunden geht.“ (IV3: 38-43) Auch diese Lehrkraft hat dieselben Erfahrungen gemacht, wie die oben erwähnte Interviewpartnerin: „Es war eine sehr personalisierte Entscheidung, es geht da nicht um Spanisch oder um Französisch, es geht ganz konkret um die Personen.“ (IV3: 86-88) Er wagt es Prognosen für die Zukunft abzugeben:

„Ja, kann ich locker sagen. Ich mein, das wird mehr werden. Die dritten Klassen werden mehr werden. Und mittlerweile ist es sogar schon so, dass man sagt, man muss Französisch stützen. Man muss auf Französisch aufpassen (...). Weil würde man allein die Eltern und die Kinder abstimmen lassen, hätten wir viel mehr Spanischstunden.“ (IV3: 412-416)

Er appelliert hier für einen sensiblen Umgang mit der französischen Sprache und den FranzösischlehrerInnen. Warum Spanisch aber ein Fach mit Zukunft wäre, kann er erklären: „(...) vielleicht ist es ein Vorurteil, aber ich glaube, dass wir didaktisch ziemlich gut sind. Also, wir haben relativ gute Bücher.“ (ebd.: 423-425)

In diesem Kapitel wurden zwei wesentliche Fragen diskutiert: Die eine ist, ob der Spanischunterricht von den SchülerInnen angenommen wird, was die meisten ProfessorInnen bestätigen würden. Einige Lehrkräfte sprechen von einem „Boom“, andere vernehmen zwar eine starke Nachfrage, würden es aber nicht als Aufwärtstrend betiteln. Die zweite Frage richtet sich nach der tatsächlichen Umsetzung im Schulalltag. Personalpolitische Überlegungen sind oftmals ausschlaggebend, warum Schulen nicht auf die Spanischnachfrage reagieren würden. Die positive Außenwahrnehmung des Spanischen, spielt nur auf der individuellen Ebene eine Rolle, nicht aber bei der Entscheidung, wenn es um die Einführung einer lebenden Fremdsprache an einer Schule geht.

5.4 Zusammenfassung der Gesprächsauswertung

Das Bewusstsein über die Anzahl an SpanischsprecherInnen ist sowohl bei den LehrerInnen, als auch bei den SchülerInnen fest verankert. Der kommunikative Wert der Sprache steht im Vordergrund und das primäre Ziel der befragten SchülerInnen ist es, Spanisch auf Reisen verwenden zu können. Im Laufe der beruflichen Karriere errechnet man sich keine zusätzlichen Chancen am Arbeitsmarkt, genauso wenig wird eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Sprache begehrt. Es scheint, als ob die Lehrkräfte während ihrer Schulzeit ebenso selten mit dem Gedanken gespielt haben, Spanisch zu studieren. Mitschuld könnte in manchen Fällen der noch nicht ausgeprägte Spanischunterricht an den Schulen sein, das heißt, Spanisch war noch nicht als zweite lebende Fremdsprache wählbar. In den meisten Lebensläufen jedenfalls kommt Spanisch „zufällig“ in Frage; sei es auf der Suche nach einem Zweitfach oder durch einen Sprachaufenthalt, der die Liebe zur Sprache weckte. Diese Analyse zeigt: Die Wahl zum Spanischstudium passierte auf Umwegen.

Die „Liebe zur Sprache“ haben einige Befragte mitunter auch durch die Auseinandersetzung mit Land und Leute entdeckt. Die Sprache vermittelt Lebensgefühl und emotionale Momente. Folgende Aussage, hier im Bezug auf die Nachfrage des Spanischen in *Frankreich und Deutschland*, geht einher mit diesem Teilergebnis der Analyse:

„(...) la fuerza de lo expresivo se encauza hacia otros aspectos «cálidos» o emocionales, poniendo el acento en el español como lengua de tradición literaria, de arte y de cultura —

frente al inglés o el alemán como lenguas «frías», de trabajo y de economía.” (Lamo de Espinosa / Noya 2002: 7)

Der spanischen Sprache werden Emotionen zugesprochen, die auf die Verwendung der Sprache in Kunst, Kultur und Literatur zurückzuführen wären. Die GesprächspartnerInnen transportieren ihre Begeisterung für die Sprache durch lebendige und erfahrungsbedingte Erzählungen über Kultur und Landeskunde. Dies führt dazu, dass SchülerInnen den Spanischunterricht als „locker“ bezeichnen und dass der Spanischunterricht aufgrund der Lebensnähe und der zugesprochenen Leichtigkeit oftmals dem Französischunterricht vorgezogen wird.

Des Weiteren zeigt uns die Analyse, dass Lateinamerika als fremd und exotisch eingeschätzt wird, wobei Spanien, als Teil der Europäischen Union, vertraut wirkt. Man kann aber nicht von einem Einfluss dieser Länder auf den Alltag sprechen; die InterviewpartnerInnen nennen es eine *Präsenz* der spanischen und lateinamerikanischen Kultur (hauptsächlich durch Musik, Film und Fußball). Mit den in Österreich lebenden SpanierInnen oder LateinamerikanerInnen komme man zwar in Kontakt, jedoch bilden sie eine „Parallelgesellschaft“ und haben somit wenig Einfluss auf das Alltagsleben der ÖsterreicherInnen, so die Einschätzung der GesprächspartnerInnen.

Die Sprache ist beliebt, soviel lässt sich behaupten. Auf dieses Ergebnis kommt auch eine europaweite Studie (2000/01) über den Spracherwerb: „Los resultados obtenidos señalan que casi la mitad de los estudiantes europeos de enseñanza secundaria y superior elige estudiar español como lengua extranjera por razones de afecto, «porque les gusta la lengua española».” (Luján Castro 2002: 2) 45% der Befragten geben an, dass sie Spanisch gewählt haben, weil ihnen die Sprache gefällt. An zweiter Stelle der Motive für das Spanischlernen steht der Reiseaspekt (11%: „Porque viajo a España con mi familia“), gefolgt von beruflichen Perspektiven (10%: „Porque creo que me sería útil en mi profesión“) und dem kulturellen Interesse (9%: „Porque me atrae su cultura“). Das Resultat dieser Studie ist aufgrund der unterschiedlichen methodischen Erhebung nicht vergleichbar, aber es zeigen sich ähnliche Tendenzen: Fast jede/r GesprächspartnerIn (14 von 16 Personen) findet, dass Spanisch eine schöne Sprache ist. Der Großteil der Lehrkräfte verbindet die spanische Sprache mit persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen und hat daher eine emotionale Verbindung zur Sprache. Die SchülerInnen – und hier kann man europaweit die gleichen Tendenzen erkennen – erlernen die Sprache, um sie auf Reisen anwenden zu können. Spanisch ist laut der Erhebung dieser Arbeit, sowie laut europaweiter Studie eine „Freizeitsprache“. Ein abweichendes Ergebnis ist der wirtschaftliche Aspekt: In dieser Analyse behaupten alle befrag-

ten SchülerInnen, dass sie Spanisch nicht erlernen, um damit berufliche Vorteile zu erlangen; in einem spanischsprachigen Land arbeiten zu können ist höchstens ein nützlicher Nebenaspekt. Die Kultur als zentrales Motiv geht einher mit der Vorliebe nach Lateinamerika oder nach Spanien zu reisen.

Die positive Außenwahrnehmung, das heißt, das positive Prestige der Sprache (vgl. Kremnitz 1994), scheint das Interesse der SchülerInnen für Spanisch geweckt zu haben. Die Nachfrage des Spanischunterrichts an den Schulen, an denen befragt wurde, ist groß. Nicht jedeR GesprächspartnerIn würde von einem Boom sprechen; *alle* aber meinen, dass das Angebot an den Schulen nicht der Nachfrage entspräche. Die Umsetzung des Spanischunterrichts erfolgt sehr zögernd. Das hat unter anderem personalpolitische Gründe und muss von jeder Schule selbst entschieden werden. Bei der Umsetzung des Fremdsprachenunterrichts spielen die individuellen Vorlieben der SchülerInnen jedenfalls eine untergeordnete Rolle.

6. Schlussbetrachtung

Wollen wir dem Spanischen einen Boom zusprechen, müssen die interessierten SchülerInnen mehr werden und gleichzeitig das Angebot des Spanischunterrichts an den Schulen erweitert werden. Die Lehrkräfte würden voll besetzte Klassen vorfinden und jede/r AbsolventIn eines Spanischstudiums würde sofort eine Lehrverpflichtung bekommen.

Wie die Analyse gezeigt hat, sieht die Realität anders aus. Das Interesse seitens der SchülerInnen ist da und das Spanischstudium erfreut sich ebenso hoher Beteiligung. Das Angebot des Spanischunterrichts an den Schulen wächst jedoch nicht im selben Ausmaß.

Das Interesse der SchülerInnen am Spanischunterricht wird durch die steigende Präsenz des Spanischen in Österreich geweckt, zum Beispiel, durch lateinamerikanische Musik oder durch spanische SchauspielerInnen. Der Fußball ist des Weiteren bedeutsam, denn er ist beteiligt an der Berühmtheit der iberischen Halbinsel. Spanisch als „Freizeitsprache“, hat mitunter an Attraktivität gewonnen, da Spanien als beliebtes Reiseziel der ÖsterreicherInnen gilt. Die Sprache hat somit einen instrumentellen Charakter.

Ohne dass elf Interviews den Anspruch auf Repräsentativität erheben, kann gesagt werden, dass eine gesteigerte Beliebtheit des Spanischen zu vernehmen ist. Das Angebot an Fremdsprachen an einer Schule, das der Nachfrage von SchülerInnen und LehrerInnen entsprechen soll (vgl. De Cillia in Maszl 2007), ist dennoch ein *Ideal*. Der schulische Fremdsprachenkanon wird weitreichend durch personalpolitische Entscheidungen bestimmt. Im Grunde ist die Einstellung der SchülerInnen gegenüber einer Fremdsprache wenig bedeutend. Folgendes Zitat soll hier wiederholt werden:

„Durch die Reflexion über den Kanon der in der Schule zu unterrichtenden Sprachen, über die Kosten einer Durchführung und eine Vereinheitlichung des Fremdsprachenangebots wird bereits eine Auswahl der zu lernenden Sprachen getroffen.“ (Böhm 2004: 18)

Eine Intensivierung des Spanischunterrichts aufgrund eines steigenden Interesses seitens der SchülerInnen kann nur dann erfolgen, wenn die nötigen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Aufbauend auf diese Analyse könnte man noch quantitative Erhebungen anstellen, um herauszufinden, wie groß denn die tatsächliche Differenz zwischen der Nachfrage und dem Angebot des Spanischunterrichts ist. Klärungsbedarf entsteht zusätzlich, ob bei erweitertem

Angebot des Fremdsprachenunterrichts (mehr „Ostsprachen“, z.B.) immer noch Spanisch erlernt werden will oder ob Sprachen mit größerer SprecherInnenanzahl in Konkurrenz zum Spanischunterricht stehen würden. Dazu ein interviewter Schüler:

„Ich bin da nach dem Kriterium vorgegangen, ich nehme die Sprache, die eigentlich am meisten verbreitet ist, wenn, zum Beispiel, Chinesisch im Angebot gewesen wäre, hätte ich das genommen. Weil ich einfach so viel wie möglich abdecken will.“ (IV10: 128-131)

Bei diesem Beispiel spräche aber der Schwierigkeitsgrad gegen die chinesische Sprache (wie die Analyse gezeigt hat, ist das subjektive Empfinden über die „leichte spanische Sprache“ Mitgrund für die steigende Nachfrage). Quantitative Analysen könnten auch genauere Aussagen über die Beliebtheit des Spanischen, im Ranking mit anderen Sprachen, gewährleisten. Was quantitative Analysen allerdings nicht können – und das ist ein entscheidender Vorteil der qualitativen Befragung – ist, einzelne Lebensläufe und Motive im Detail zu analysieren. Die emotionalen Momente, die mit der Sprache verbunden werden und die im Hinblick auf Spanisch ausgesprochen wichtig sind (vgl. Kapitel 5.3.2), wären auf jeden Fall verloren gegangen.

Insgesamt sind die spanische und lateinamerikanische Präsenz und das positive Image der Sprache förderlich für ein steigendes Interesse der Schülerinnen und Schüler am Spanischunterricht, es ist jedoch nicht Grund genug für eine Umstrukturierung des Fremdsprachenunterrichts in der österreichischen Schullandschaft.

7. Resumen en español

El objetivo principal de este trabajo es decidir si la lengua española está viviendo un auge en los últimos 10 años en las escuelas austríacas. La tesis se compone de una parte teórica en la que la autora analiza las estadísticas oficiales y también las razones por las que aprender una lengua. La parte práctica presenta los resultados de una encuesta empírica.

Hemos podido percibir en los últimos tiempos que las noticias alemanas hablan muchas veces del aumento de la importancia del español tanto en las escuelas, como en las universidades. No solo son los/las niños/as y los adolescentes los que deciden a aprender el idioma, también hemos visto un incremento del aprendizaje en los adultos: En las universidades populares ("Volkshochschule") se ha notado un aumento del 2% entre 1998 y 2007.

Aunque todavía se puede decir que el inglés y el francés son las lenguas más estudiadas en las escuelas, el español parece estar ganando terreno. Por eso, quedan por responder las siguientes preguntas:

- ¿Está teniendo lugar un "boom" de la lengua española y cómo explicarlo?
- ¿Por qué las clases de español parecen más atractivas en los últimos años?
- ¿Cuáles son los motivos para la intensificación del aprendizaje de esta lengua en las escuelas austríacas seleccionadas?

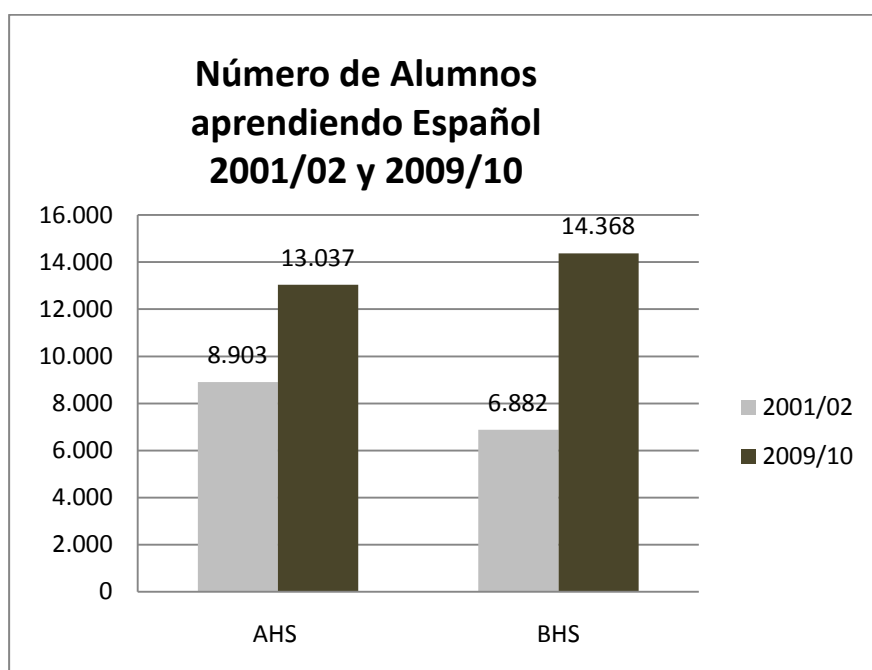
El análisis se concentra en la secundaria II ("AHS" y "BHS") ya que previamente los alumnos todavía no tienen la posibilidad de aprender otra lengua que no sea el inglés (en algunos casos se pueden aprender también, por ejemplo, lenguas de minorías croatas, eslovenas, checas o húngaras desde la enseñanza básica).

7.1 El español en el sistema escolar austríaco

El sistema de formación consiste en tres partes: Primero tenemos la enseñanza básica, después viene el segundo sector que es parecido a la secundaria II en España (el instituto y la enseñanza general básica). El tercer lugar lo ocupan la universidad y todas las escuelas universitarias (por ejemplo la universidad laboral / politécnica etc.).

En dichas etapas escolares “AHS (Allgemein bildende höhere Schule)” y “BHS (Berufsbildende höhere Schule³³)” un 4,03% aprende el español y por tanto la lengua ocupa ya el tercer lugar de las lenguas aprendidas en la secundaria II, según un estudio del año 2004. Dividiendo entre las dos etapas, podemos decir que en las “AHS” el español es más popular (15,20%) que en las “BHS” (11,00%). (véase páginas 8-13)

En el año escolar 2001/02 8.903 persona aprendieron español en la “AHS”, en cambio, ocho años más tarde se cuentan ya 13.037 alumnos entre los que se decidieron por aprender esta lengua. Lo mismo se observa para la etapa “BHS”: 6.882 personas en el año escolar 2001/02 y 14.368 ocho años después (véase la siguiente gráfica).



A lo largo de la tesina – y sobre todo en la encuesta empírica – uno se puede dar cuenta de que el español está comparado muchas veces con el francés. Algunos encuestados justifican el aumento del español a expensas del descenso del número de los/las alumnos/as en las clases de francés. ¿Se ha producido un “ocaso” del francés a causa del español? No podemos responder a esta pregunta, porque deberíamos tener en cuenta todos los desencadenantes que podrían conllevar un descenso. Pero lo que sí podemos decir después del análisis es que en los últimos años el estudio del español se acrecenta y el del francés decrece.

³³ Es la formación profesional.

La universidad de Viena cambió sus estudios de filología románica a causa del Plan de Bolonia, pasando del antiguo “Diplomstudium” a un sistema de Grado y Máster (“Bachelor” y “Master”). Por lo tanto, los estudiantes que empezaron en el año 2008 ya pertenecían al nuevo sistema. Sin embargo, vemos que la popularidad de los estudios de español ya había empezado a crecer en el antiguo plan (2004: 1.030 personas, 2008: 1.302) y lo ha seguido haciendo en el Grado (2008: 281 personas, 2012: 832 personas).

Cada año muchos/as estudiantes se deciden a perfeccionar el idioma en el extranjero. En 2010/11, 4241 personas pasaron un semestre fuera de Austria (con el programa de ERASMUS). Los países preferidos son España, Alemania, Francia, Gran Bretaña y Suecia. Entre 2009 y 2011 más de 800 de estudiantes pasaron medio año o más en España. (2009/10: 837 personas; 2010/11: 826 personas)

Podríamos explicar la popularidad de una lengua (en el caso del inglés, por ejemplo) por su carácter instrumental (“debo aprenderlo, lo voy a necesitar”). En el español, no obstante, nos encontramos con que posee un carácter expresivo (“me gusta aprenderlo”), según Lamo de Espinosa (2002). De todos modos, estos motivos son solo una pequeña parte de las múltiples razones por las que uno querría aprender un idioma.

7.2 Los motivos para aprender una lengua

¿Cuáles son los factores decisivos para comenzar el aprendizaje de un idioma?

El lingüista Apelt (1981) afirma que siempre son varios los factores que influyen en una persona a la hora de tomar esa decisión:

1. El entorno familiar (los padres, los hermanos, ...)
2. La necesidad de una lengua (para el trabajo futuro, por ejemplo)
3. El motivo laboral (muy parecido al motivo de la necesidad)
4. La influencia de profesores/as (que tienen una función ejemplar)
5. La voluntad de saber
6. El motivo de la comunicación
7. El prestigio de la lengua (obtener reconocimiento)

Aparte de todo eso, si los alumnos fueron conscientes de que podrían utilizar el español en algunas ocasiones también en Austria, es decir, si notaran una presencia española en el país, esta podría ser otra razón para aprender la lengua.

7.3 La presencia de los países hispano-hablantes en Austria

Suponiendo que el español fuera más apreciado ahora que hace 10 años, ¿qué factor sería el culpable de este aumento de la popularidad? En el contexto actual, ¿qué influencia notamos en nuestra vida diaria? Muchas veces son estereotipos los que nos llevan a pensar que una lengua es “positiva” o “negativa”. La clasificamos por “fácil”/“difícil” o por “bonita”/“vulgar”. Ni la imagen de una lengua ni la de un país puede ser “objetiva”, siempre jugamos con roles e ideas prefijadas, sobre todo, si queremos convencer a alguien de que viaje a un país (véase también página 33).

Según las asociaciones de los/las entrevistados/as, destaqué los siguientes temas para explicar la presencia española/latinoamericana en Austria:

- La economía
- El turismo
- La cultura (deportes, música, cocina, literatura)

Traté los temas primero con referencia a España y después respecto a América Latina.

7.3.1 España y Austria

Durante siglos los reyes de ambas naciones pertenecieron a la misma casa real, la casa de Los Austrias. Entre otras cosas, el pasado común hace que las relaciones entre estos países sean poco problemáticas y amistosas, según el Ministerio de Asuntos Exteriores (2012).

En cuanto a las relaciones económicas, Austria y España son socios, pero no sería cierto decir que sean indispensables el uno para el otro. Para Austria los socios comerciales más importantes son Alemania, Italia y Suiza. Al contrario, puede ser que el mercado laboral austríaco se haya vuelto más atractivo para los españoles que se encuentran en busca de trabajo. La razón por la que mucho/as de los/las interlocutores/as mencionan la presencia de España en relación con la economía, es la crisis y el endeudamiento en el que se encuentra ahora mismo ese Estado. Se oye muy frecuentemente información sobre este tema a través de los medios de comunicación.

España es el primer destino de vacaciones para los/las austriacos/as. El país está lleno de contrastes, pero lo que realmente importa a los turistas son la playa, el sol y el mar. Estos

clichés se reproducen en la publicidad, así que en los años 2010 y 2011 España ha sido el destino principal de los turistas que viajan en avión. Después vienen Grecia y Turquía. Como consecuencia de esto, el hecho de que se interesen de este modo por el país, aporta al aprendizaje del español, el carácter puramente vacacional y “no invita al hablante a profundizar en su conocimiento más allá de los rudimentos necesarios para desenvolverse.” (Lamo de Espinosa et al. 2002: 7)

Cuando los austríacos piensan en España, casi siempre lo relacionan con el fútbol; el estudio empírico va a confirmar esta hipótesis. El país ha registrado grandes éxitos en muchos deportes (individuales y colectivos), por eso es internacionalmente reconocido. Hablando del fútbol (la “Furia Roja” ganó la copa mundial en 2010 y la Eurocopa en 2008 y 2012), España tiene también fama por el tenis (Rafael Nadal) y la fórmula uno (Fernando Alonso).

La música es otra “exportación” muy importante: Como artistas españoles con éxito en el extranjero tenemos por ejemplo a Julio Iglesias, Enrique Iglesias, Joan Manuel Serrat o al grupo Manu Chao. El flamenco, como representante de la música y la cultura, cumple con los clichés antes mencionados. En Austria la canción “Aserejé” de *Las Ketchup* ocupó en 2002 el segundo lugar en el ranking de los discos más vendidos.

“La construcción de la identidad regional a través de la comida sigue los mismos principios que otros símbolos con la misma función.”, dice Carmen Ortiz García (2011), profesora de antropología. Los platos más típicos y famosos son la paella o la tortilla. Son instrumentos importantes para ampliar el interés por España.

Otros aspectos necesarios en cuanto al grado de familiaridad con idioma, son la literatura y las películas. Según Aranzábal (2008) la presencia de la literatura española en el mundo es cada vez más creciente: Camilo José Cela, Francisco Ayala, Ana María Matute, Rosa Regàs, Carlos Ruiz-Zafón y Arturo Pérez-Reverte son solamente unos pocos nombres de un gran número de escritores/as afamados/as. Por otro lado, artistas como el director de cine Pedro Almodóvar han logrado difundir sus obras “Todo sobre mi madre” (2005) y “Volver” (2006) en los países germano-hablantes.

7.3.2 La presencia de América Latina y el Caribe en Austria

¿Podemos hablar de una cercanía con el continente latinoamericano? Primero, no hay que olvidar que no hay una sola América Latina sino varias, es decir, cada país tiene su propia cultura y también una lengua que se diferencia de las demás. Ésta heterogeneidad se muestra por ejemplo en la distribución de las lenguas amerindias (quechua, guaraní, aimara, náhuatl, ...). Pero no nos olvidemos de que la meta de este análisis es averiguar si podemos, o no, hablar de un aumento del español a causa de la presencia de los países hispano-hablantes en Austria, por lo tanto, investigaremos la influencia del continente y podemos dejar a un lado su diversidad.

La colonización que tuvo lugar en el siglo XVI por los países europeos sobre el continente americano, conllevó una dependencia económica de éstos últimos hasta el siglo XX, momento en el cual se establecerán estados independientes y el crecimiento económico será notable.

Para forzar acciones comunes entre América Latina, el Caribe y la Unión Europea se creó en 1999 la “Fundación EU-LAC”. La última reunión bienal de jefes de estado fue en 2010 en Madrid. En el año 2006 Austria fue el país anfitrión. La revista “Lateinamerika anders” criticó que aunque se habló de nuevos tratados de libre comercio, no hubo verdadera colaboración.

Podemos decir que para Austria, América Latina no es el principal socio comercial (exportación en el año 2011: 1,3%; importación: 0,8%), pero es lo exótico de este continente lo que atrae a muchos turistas europeos. No obstante, en los últimos 10 años no se ha experimentado un auge en los viajes a América Latina. Los destinos más importantes para los/las austriacos/as son Italia, Croacia, Alemania, España y Grecia.

El número de pernoctaciones entre 2007 y 2012 de Latinoamericanos/as en Austria no sigue un trend ni hacia arriba ni hacia abajo.

Los deportes tienen en cada país una gran importancia social, económica y hasta política: La práctica depende muchas veces de un gobierno estable, porque no es posible organizar competiciones si son los conflictos y la violencia (por ejemplo en una dictadura) los que dominan el país.

De nuevo, el fútbol es esencial para la reputación de los países. Un futbolista digno de mención es Lionel Messi, argentino y que también posee la nacionalidad española. En los

años 2010, 2011 y 2012 fue honrado como máximo goleador de la Supercopa de España y en 2012 fue elegido como “Mejor jugador de la historia” por la revista “Sports Illustrated”.

La música latina, parte de la cultura, nació como una mezcla de culturas entre agentes “con un poder asimétrico: conquistadores europeos, esclavos africanos y la población indígena que sobrevivió al genocidio español o portugués.” (Illescas Martínez 2010: 19) Lamentablemente son muy pocos los estudios sobre música latina en Austria. Pero sí vemos que esta música no va dirigida exclusivamente a los hispanos, por ejemplo *Pitbull*, que es cubano, es el “intérprete del videoclip latino más visto en YouTube de todos los tiempos.” (ibídem) Dicha canción se llama “I know you want me”. La cantante colombiana Shakira ha encabezado ya tres veces la lista de éxitos de Austria. Otro cantante (y también colombiano) es *Juanes*, muy conocido entre los jóvenes y del mismo modo podríamos mencionar a Ricky Martin o Jennifer López.

No hay que olvidar la importancia de la salsa y del tango. En Viena, por ejemplo, existen varios clubs que consiguen atraer a la gente con música latina (Salsa, Merengue, Bachata, Danzon, Latin Pop, etc.) siendo estos a su vez una vía de contacto con la cultura latinoamericana.

De nuevo, otra manera de conocer un poco más los estilos de vida en cualquier país es la comida. Aunque los/las austríacos/as prefieren la pasta y los platos tradicionales, la cocina mexicana es el mejor ejemplo de una exportación exitosa. Los restaurantes mexicanos son numerosos en Austria y Guacamole, Nachos, Enchiladas, Fajitas o Tacos son términos familiares.

La literatura latinoamericana es fascinante, ya que mezclando las culturas, lenguas e ideologías con el pasado, crea historias reales y a la vez de ficción. El número de autores reconocidos es enorme; se nombran aquí solo los que ganaron el Premio Nobel de Literatura: Pablo Neruda (1971), Gabriel García Márquez (1982), Octavio Paz (1990) y Mario Vargas Llosa (2010).

Un romanista de la universidad de Viena, Michael Rössner, concluyó sobre las relaciones entre América Latina y Austria, que el continente está presente, pero eso quiere decir que es un conjunto de la naturaleza trópica, el erotismo exótico y la inestabilidad política a lo que nos referimos en primer lugar.

7.4 El análisis empírico

Si queremos saber si el español es un trend en las escuelas austríacas, debemos preguntar en primer lugar, a los afectados, el motivo por la cual se decidieron a aprender el idioma. Esa es la razón de aportar una parte cualitativa al razonamiento teórico. La metodología que he utilizado ha sido preguntar a siete alumnos/as y a nueve profesores/as de cara a obtener una idea de la popularidad del español a través de diferentes motivaciones y opiniones.

Los/las profesores/as respondieron a las preguntas de manera individual, tardando entre 18 y 45 minutos, en forma de una entrevista narrativa según Lamnek (2005). Los/las alumnos/as en cambio, al encontrarse en grupos reducidos, fomentaron una dinámica entre ellos que ayudó a manifestar opiniones diferentes. Para analizar cada entrevista, la transcribí enteramente, luego seleccioné los temas tratados y después los reduje a los cinco más mencionados (según el método de Froschauer/Lueger 2003).

7.4.1 Los resultados de la investigación

La encuesta ha dado como resultado que hay respuestas recurrentes que podemos concluir a estas categorías claves:

- El español es muy útil, porque el número de hispano-hablantes es muy grande y así también la posibilidad de comunicarse mientras uno viaja.
- Sucede que hay un lazo emocional con la lengua, porque transmite un estilo de vida ("Lifestyle").
- Existe una diferencia entre la España "familiar" y la América Latina ajena y exótica.
- El español es transmitido en su mayor parte a través de la música, las películas y el fútbol.
- La realización de las clases de español en las escuelas no es suficiente.

El aspecto económico pierde la importancia; lo que cuenta para la mayoría de los/las interrogados/as es la posibilidad de comunicarse con los/las españoles. Ninguno de ellos tiene la intención de trabajar alguna vez en un país hispano-hablante, y es por eso que podemos hablar del carácter "puramente vacacional" del español. Los/las profesores/as tampoco pensaron en estudiar español como primer opción, fue más bien casualidad: O bien necesitaban otra asignatura o bien pasaron más tiempo en un país hispano-hablante y quisieron seguir con la lengua.

Algunos/as perciben el matiz “relajado” y “chulo” que tiene el español a causa de la música. Dicen los jóvenes, que relacionan la lengua con un “Lifestyle” que muchas veces depende de las experiencias en el extranjero. En sentido general, el español significa vacaciones y libertades. Comparado con el francés, es menos severo y duro. Además, la pronunciación parece mucho más fácil. Éstos son argumentos que facilitan la decisión entre el francés y el español.

Lo más importante según una joven profesora es estar motivada y transmitir un buen estado de ánimo. La opinión positiva hacia el español por parte de los/las profesores/as es de carácter persistente.

Los países hispano-hablantes fascinan mucho a los/las alumno/as. Las palabras claves en cuanto a América Latina son: la cultura, la historia, lo exótico, pero también la criminalidad por drogas, la pobreza y la corrupción. Principalmente son estereotipos, ya que muy pocos alumnos/as han estado una vez en Latinoamérica. Uno puede notar mucha distancia e “ignorancia” hacia este continente. En cambio España es parte de la Unión Europea y por lo tanto parece más familiar

Los/las interrogados/as no notan una influencia del español en Austria, sino más bien la presencia a través de la música y la cocina española. Además, los representantes más importantes son los deportistas: Todos/as conocen la “Furia Roja”, y se alegran cuando aprendan algo sobre el fútbol en clase.

Los profesores perciben en el ámbito escolar que la realización de las clases de español no se corresponde con la demanda de la lengua por parte de los/las alumnos/as. Es cierto que cada vez hay más y más gente que se interesa por esta asignatura, pero en muchas escuelas todavía no hay la posibilidad de estudiarla. Por un lado, tenemos el problema de que hay muchos/as profesores/as que imparten francés y con los que no se sabe qué hacer en el caso de que aumente el número de clases de español. Y por otro lado, la realización tampoco se lleva a cabo por la percepción individual y de la demanda de los/las estudiantes, que es una decisión política que depende en gran medida del personal docente.

7.5 Resumen

Si quisiéramos hablar de un auge del español, tendríamos que percibir un número mayor de interesados y de igual modo una ampliación del número de clases.

La realidad no es así.

La demanda por parte de los/las estudiantes es más grande ahora que hace 10 años. Les gusta aprender el idioma, porque tiene un prestigio muy bueno dentro de la sociedad austríaca. Además, lo relacionan con vacaciones y tiempo libre, ya que es el destino principal de muchos turistas. Como quieren comunicarse con los/las españoles, la lengua tiene un carácter vacacional e instrumental.

Pero, gracias a lo que ya hemos dicho, sabemos que para que todo esto llegue a buen puerto, la realización de estos cambios sólo funciona si un colegio tiene las bases necesarias, es decir, número suficiente de profesores y recursos.

Sin pretensiones de afirmar que once entrevistas son representativos de todos/as los/las alumnos/as y profesores/as que se encuentran en ésta situación, podemos hablar de la popularidad del español. Para profundizar el análisis, una investigación cuantitativa sería apropiada. Así sería posible afirmar con más exactitud la hipótesis y decir cuánta diferencia hay en realidad entre la demanda y la oferta del español. Sería también interesante la comparación de la popularidad de todos los idiomas ofrecidos.

Concluyendo, y como última pincelada, volveremos a nombrar que la presencia de los países hispano-hablantes (que se puede notar a través de la música, la comida, la política, etc.) es importante para el prestigio de la lengua y para el gran interés, pero no parece suficiente motivo para impulsar una reestructuración amplia de las clases de lengua extranjera en los colegios austríacos.

8. Literaturverzeichnis

Atteslander, Peter, 2008: Methoden der empirischen Sozialforschung. 12., durchgesehene Auflage. Berlin: ESV.

Apelt, Walter, 1981: Motivation und Fremdsprachenunterricht. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

Bernecker, Walther L., Dirschler, Klaus (Hrsg.), 1998: Spanien Heute. Politik Wirtschaft Kultur. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Beutler, Anna, 2006: Exotik im Tango Argentino am Beispiel der Tangoszene in Hamburg. Norderstedt: Grin Verlag.

Böhm, Birgit Maria, 2004: Sprachpolitik in der Europäischen Union und ihr Einfluss auf den Fremdsprachenunterricht an europäischen Schulen unter besonderer Berücksichtigung des Französischen. Wien: Diplomarbeit.

Brenner, Helmut, 2005: Musikethnologie. In: Lateinamerikanistik. Der österreichische Weg. Drekonja-Kornat, Gerhard (Hrsg.) Wien: LIT Verlag.

Butrón Parra, Ines, 2011: Comer en España. De la subsistencia a la vanguardia. Barcelona: Ediciones Península.

Chang-Rodriguez, Eugenio, 2008: Latinoamérica: su civilización y su cultura. Boston: Thomson Higher Education.

Christ, Herbert, 1990: Zum Verhältnis von Bildungspolitik, Schulsprachenpolitik und Sprachenpolitik. In: Spillner, Bernd: Sprachen und Politik. Kongressbeiträge zur 19. Jahrestagung der Gesellschaft für angewandte Linguistik. Band 18. Frankfurt: Lang.

De Cillia, Rudolf, Vetter, Eva, 2011: Englisch und ... ? Vorschulisches und schulisches Sprachenlernen in Österreich. In: Sprachenpolitik in Österreich. Bestandsaufnahme 2011. Frankfurt/Wien: Peter Lang.

Deusto, 2011: Centro Internacional de Español – CIDE. Facultad de Ciencias Sociales y Humanas. Skript zu: „Cultura y Política en la Sociedad Española Contemporánea.“ Prof. Marisa Martínez. Bilbao.

Dolschak, Barbara, 2008: Personelle Motive und aktuelle Motivation beim Fremdspracherwerb. Exemplarisch dargestellt an der empirischen Untersuchung: „Spanisch lernen an höheren Schulen und Universitäten.“ Wien: Diplomarbeit.

Drekonja-Kornat, Gerhard, 2005: Lateinamerikanistik. Der österreichische Weg. Wien: LIT Verlag.

Düwell, Henning, 1979: Fremdsprachenunterricht im Schülerurteil: Untersuchungen zu Motivation, Einstellungen und Interessen von Schülern im Fremdsprachenunterricht. Schwerpunkt Französisch. Tübingen: Gunter Narr.

Ertler, Klaus-Dieter, 2005: Kulturwissenschaften. In: Lateinamerikanistik. Der österreichische Weg. Drekonja-Kornat, Gerhard (Hrsg.) Wien: LIT Verlag.

Froschauer, Ulrike, Lueger, Manfred, 2003: Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analysen sozialer Systeme. Wien: Facultas, WUV.

Grünberg, Georg, 2005: „Barbados“ und die Folgen. In: Lateinamerikanistik. Der österreichische Weg. Drekonja-Kornat, Gerhard (Hrsg.) Wien: LIT Verlag.

Hitzler, Ronald, 1991: Ist Sport Kultur? In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 20, Heft 6. Stuttgart: F. Enke Verlag.

Kabatek, Johannes, Pusch, Claus D., 2009: Spanische Sprachwissenschaft. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Kellermann, Johanna, 2007: Kulturelles und globales Lernen in der österreichischen Schulpraxis.“ Wien: Diplomarbeit.

Knop, Meike, 2003: Agrarreformen in Lateinamerika. Studienarbeit. Norderstedt: Grin Verlag.

Kolland, Franz, 2012: Mitschrift zur VO „Struktur und Entwicklung der österreichischen Gegenwartsgesellschaft“, WS 2012/2013.

Korte, Hermann, Schäfers, Bernhard (Hrsg.), 2008: Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kremnitz, Georg, 1994: Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Wien: Braumüller.

Kremnitz, Georg, 2011: Sprachwissenschaftliches Seminar „Sprachkontakte und –konflikte in Argentinien.“ Wintersemester 2011/12

Lamnek, Siegfried, 2005: Qualitative Sozialforschung. Weinheim, Basel: Beltz PVU.

Lehmann, Daniel, 2004: Fußball in Südamerika. Universität des Saarlandes, Studienarbeit. GRIN Verlag.

Maszl, Gabriele, 2007: Motive und Motivation von Französischlernern. Wien: Diplomarbeit.

Müller-Neumann, Elisabeth, et al., 1986: Motive des Fremdsprachenlernens. Eine Untersuchung der Motivationsstruktur an Sprachkursen der Volkshochschule. Heidelberg: AfeB-Verlag.

Oppek, Tanja, 2004: Interkulturelle Kompetenzen als Chance des Mittelstandes: Kleine kulturelle Länderstudien (Deutschland, Spanien, Ungarn, Rumänien) für das Deutsche Dienstleistungszentrum AG. Norderstedt: Grin Verlag.

Pühringer, Norbert, 1987: Beziehungsdichteindex: Österreich – Lateinamerika. Ein methodologischer Versuch. Wien: Diplomarbeit.

Rössner, Michael, 2005: Literaturen. In: Lateinamerikanistik. Der österreichische Weg. Drekonja-Kornat, Gerhard (Hrsg.) Wien: LIT Verlag.

Schnell, Rainer, Hill, Paul B., Esser, Elke, 1999:): Methoden der empirischen Sozialforschung. 6. überarbeitete Auflage. München/Wien: Oldenburg Verlag.

Schulze, Bernd, 2006: Ausgewählte Aspekte zur Einführung in die sportwissenschaftliche Lateinamerikaforschung. In: El Atlántico – Mar de Encuentros. Der Atlantik – Meer der Begegnungen. Münsteraner Beiträge zu Lateinamerika. Dircksen et al (Hrsg.) Berlin: LIT Verlag.

8.1 Internetquellen

Alcoba, Antonio, 2001: Enciclopedia del deporte. Madrid: librerías deportivas Esteban Sanz. <http://books.google.at/books?id=4mzuLW7mWDgC&pg=PA84&lpg=PA84&dq=deportes+espana&source=bl&ots=HMXHvBFDE7&sig=3LBxwlfhVIK9UIYzYme5dyVCJHQ&hl=de&sa=X&ei=SuR-UM-4FcX14QTVuYGgCA&ved=0CDIQ6AEwAQ#v=onepage&q=deportes%20espana&f=false> (zuletzt: 17.10.2012)

Álvarez-Rubio, Pilar, 2010: Una conversación con Isabel Allende. <http://revista-iberoamericana.pitt.edu/ojs/index.php/Iberoamericana/article/viewFile/6459/6635> (zuletzt: 18.11.2012)

AMS, 2012: Arbeitskräfte aus Spanien. http://www.ams.at/ueber_ams/14201.html (zuletzt: 11.10.2012)

Andina, 2010: Vargas Llosa: "Agradezco a Perú por lo que soy como escritor" <http://www.andina.com.pe/Espanol/Noticia.aspx?id=Q2Apfhekgrw> (zuletzt: 29.11.2012)

Aparicio, Frances R., 1998: Listening to Salsa. Gender, latin popular music, and puerto rican cultures. Middletown: Wesleyan University Press. <http://books.google.at/books?id=ogZgZ6h84eQC&pg=PA250&dq=Salsa+musica+danza&hl=de&sa=X&ei=l8moUMbaOo7Jswat9oCgAQ&ved=0CC8Q6AEwAA#v=onepage&q=Salsa%20musica%20danza&f=false> (zuletzt: 18.11.2012)

Aranzábal, Fátima, 2008: La literatura en español fuera de sus fronteras y el libro español fuera de España (1992-2005) In: Español en el mundo. Centro Virtual Cervantes. https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F7069702E707265696E616772662E7266++/lengua/anuario/-CSCO-3h--anuario_06-07/-CSCO-3h--cultura.htm (zuletzt: 31.10.2012)

AREA m styria, 2012: inside material future. Bildung, Forschung und Entwicklung. Das österreichische Bildungssystem. <http://www.areasstyria.com/ansiedeln/erfolgskriterien/bildung-forschung-entwicklung/?searchterm=bildung> (zuletzt: 12.9.2012)

Austriancharts, 2012: Das österreichische Hitparaden- und Musik-portal. <http://www.austriancharts.at/> (zuletzt: 18.11.2012)

Bartmann, Manfred, 2010: Spanischunterricht – Profesores gesucht. <http://www.sueddeutsche.de/karriere/spanischunterricht-profesores-gesucht-1.18486> (zuletzt: 4.9.2012)

Bmeia, 2012: Das Außenministerium. Österreichische Botschaft Madrid. Bilaterale Beziehungen, Wirtschaft. <http://www.bmeia.gv.at/botschaft/madrid/bilaterale-beziehungen/wirtschaft.html> (zuletzt: 10.10.2012)

Bmukk, 2011: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

- Bildungswege in Österreich 2011/2012: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22021/bw_dt_11.pdf (zuletzt: 12.9.2012);
- Zahlenspiegel 2011: www.bmukk.gv.at/medienpool/22288/zahlenspiegel_2011.xls (zuletzt: 12.9.2012);
- Lebende Fremdsprache (Erste, Zweite). http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11854/lp_ahs_os_lebende_fs.pdf (zuletzt: 13.9.2012)

CivWiki, 2008: La historia y la importancia de futbol. <http://civwiki.wetpaint.com/page/La+Historia+y+La+Importancia+de+Futbol> (zuletzt: 17.10.2012)

Conrad, Horst, 2012: Etymologie, die Lehre von der Wortherkunft. http://www.etymologie.info/~e/a/_at-fremdw.html (zuletzt: 6.12.2012)

Der Standard, 2010: Nachfrage nach Spanisch-Unterricht wird „ignoriert“. <http://derstandard.at/1276413205767/Nachfrage-nach-Spanisch-Unterricht-wird-ignoriert> (zuletzt: 4.9.2012)

Diálogo, 2001: Networking Europa centrooriental y Latinoamérica. Benita Ferrero-Waldner: “Europa en su proceso de ampliación y América Latina.” <http://wiki.lateinamerika-studien.at/images/7/73/Dialogo-20-21.pdf> (zuletzt: 4.10.2012)

Duden 2012: Guacamole. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Guacamole> (zuletzt: 18.11.2012)

Erdkunde-Wissen.de, 2011: Spanien. Klima, Flora und Fauna. <http://www.erdkunde-wissen.de/erdkunde/land/europa/spanien/land.htm> (zuletzt: 1.10.2012)

Erlebe Fernreisen, 2012: Südamerika Urlaub. <http://www.erlebe-fernreisen.de/reisen/lateinamerika/suedamerika-urlaub/> (zuletzt: 17.11.2012)

Europa, 2010: Mitgliedstaaten – Spanien. http://europa.eu/about-eu/member-countries/countries/member-states/spain/index_de.htm (zuletzt: 11.10.2012)

European Commission, 2012: AT-Austria. Top 5 Countries Students going to. http://ec.europa.eu/education/erasmus/doc/stat/1011/countries/austria_en.pdf (zuletzt: 18.9.2012)

FAZ, 2011: Basketball EM: Spanien verteidigt seinen Titel souverän. <http://www.faz.net/aktuell/sport/mehr-sport/basketball-em-spanien-verteidigt-seinen-titel-souveraen-11230392.html> (zuletzt: 31.10.2012)

Gastlichkeit, 2012: Lieblingsspeisen der Österreicher. <http://www.gastlichkeit.at/lieblingssessen.htm> (zuletzt: 18.11.2012)

Gtai, 2011: Germany Trade und Invest. Wirtschaftsdaten kompakt: Spanien. http://www.gtai.de/GTAI/Content/DE/Trade/Fachdaten/PUB/2012/05/pub201205238017_159210.pdf (zuletzt: 10.10.2012)

Gulet Touristik, 2012: Spanien Winter 2012/13. <http://www.gulet.at/page.cfm?vpath=regionen/spanien> (zuletzt: 1.10.2012)

Gutiérrez del Castillo, Rubén, 2008: Música. La difusión de la música española en el extranjero. In: Español en el mundo. Centro Virtual Cervantes. https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F7069702E707265696E616772662E7266++/lengua/anuario/-CSCO-3h--anuario_06-07/-CSCO-3h--pdf/musica_01.pdf (zuletzt: 31.10.2012)

Guzmán, Sergio, 2010: El auge del deporte español. Mediotiempo. <http://msn.mediotiempo.com/mas-deportes/noticias/2010/07/13/el-auge-del-deporte-espanol> (zuletzt: 17.10.2012)

Hanus, Walter L., 2012: Hola, Spanierinnen und Spanier! Ein Erlebnisbericht. Wirtschaftsblatt. <http://wirtschaftsblatt.at/home/meinung/gastkommentare/1278266/Hola-Spanierinnen-und-Spanier-Ein-Erlebnisbericht> (zuletzt: 11.10.2012)

Huertas Ruiz, Joaquin Dario, 2012: Sociedad deportiva: Figuración, progreso y control social en el deporte aficionado individual. Un análisis socio de los deportes individuales con los conceptos operatorios de Norbert Elias. In: Revista de ALESDE

Ibw, 2004: Sprachenmonitor. Zahlen, Daten und Fakten zur Sprachensituation in Österreich. <http://www.ibw.at/html/buw/BW38.pdf> (zuletzt: 28.9.2012)

IFT, 2012: Forschungstelegram 06/2012. Institut für Freizeit- und Tourismusforschung. [http://www.freizeitforschung.at/data/forschungsarchiv/2012/106.%20FT%206-2012 Tourismusanalyse.pdf](http://www.freizeitforschung.at/data/forschungsarchiv/2012/106.%20FT%206-2012%20Tourismusanalyse.pdf) (zuletzt: 17.11.2012)

ILMES 1999: Internetlexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung. http://www.lrz.de/~wlm/ilm_t7.htm (zuletzt: 29.11.2012)

Klett-Themendienst, 2012: Spanisch im Aufwind – Hispanistik unter Druck. http://www.klett-pressebox.de/sixcms/media.php/273/KTD58_09-10.pdf (zuletzt: 4.9.2012)

Klosius, Hermann, o.J.: Solidarische Ökonomie. In: Lateinamerika Anders. <http://www.lateinamerika-anders.org/archiv.html> (zuletzt: 15.11.2012)

Kurier, 2012: Fachkräfte: Tausende Spanier nach Österreich? <http://kurier.at/wirtschaft/4503463-fachkraefte-tausende-spanier-nach-oesterreich.php> (zuletzt: 10.10.2012)

Lamo de Espinosa, Emilio, Noya, Javier, 2002: El mercado de las lenguas: La demanda de español como lengua extranjera en Francia y Alemania. https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F7069702E707265696E616772662E7266++/lengua/anuario/-CSCO-3h--anuario_02/-CSCO-3h--lamo/-CSCO-3h--p07.htm (zuletzt: 1.11.2012)

Länderbericht, 2008: Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich. Language Education Policy Profile.

http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/Austria_CountryReport_final_DE.pdf (zuletzt: 17.9.2012)

Leubolt, Bernhard, 2007: Solidarische Ökonomie und soziale Bewegungen in Lateinamerika. Wirtschaftsuniversität Wien. <http://www.zeugner.at/files/nachlese/310107/leupold.pdf> (zuletzt: 15.11.2012)

Llamo Camacho, Isabel, 2008: Inmigración y música latina en Barcelona: El papel de la música y el baile en procesos de reafirmación e hibridación cultural. <http://bibliotecadigital.univalle.edu.co/bitstream/10893/683/1/inmigracion%20y%20musica%20latina.pdf> (zuletzt: 18.11.2012)

Luján Castro, José, 2002: La enseñanza del español como lengua extranjera en Europa: Datos generales y propuestas para su mejora. https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+00756767633A2F2F7069702E707265696E616772662E7266++/lengua/anuario/anuario_02/lujan/p02.htm (zuletzt: 19.12.2012)

Maijala, Minna, 2008: Zwischen den Welten – Reflexionen zu interkulturellen Aspekten im DaF-Unterricht und in DaF-Lehrwerken. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-13-1/docs/maijala1.pdf> (zuletzt: 14.12.2012)

Miller Reisen 2012: Lateinamerika-Blog. Faszination Reiseziel Mittel- und Südamerika. <http://www.lateinamerika-blog.de/2012/10/17/dankeschoen-fuer-einen-tollen-urlaub/> (zuletzt: 17.11.2012)

Neckermann, 2010: Fernreisen Karibik Lateinamerika Sommer 2010 von Neckermann Reisen. <http://www.produkte24.com/cy/neckermann-reisen-4615/fernreisen-karibik-lateinamerika-sommer-2010-23285.html> (zuletzt: 17.11.2012)

Noticias Juridicas, 2012: La constitución española de 1978. http://noticias.juridicas.com/base_datos/Admin/constitucion.t8.html#c3 (zuletzt: 1.10.2012)

Npr, 2004: A reading in honor of Pablo Neruda's Centennial. <http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=3319014> (zuletzt: 29.11.2012)

Oesz, 2007: Österreichisches Sprachenkompetenzzentrum.
http://www.oesz.at/download/publikationen/Schulischer_FSU_in_OE_2007.pdf (zuletzt:
12.9.2012)

Österreichischer Außenhandel, 2012: HJ 2012 nach Export fallend.
http://portal.wko.at/wk/dok_detail_file.wk?angid=1&docid=1890992&conid=639662&stid=679810&titel=%c3%96sterreichs%2cAu%c3%9fenhandel%2c1.%2cHalbjahr%2c2012%3a%2cvorl%c3%a4ufige%2cWerte%2c%2cgereiht%2cnach%2cExport%2cfallend (zuletzt:
10.10.2012)

Paredero Bajo, Sonia, Rubio Barba, Ana Isabel, 2008: El Español en Austria.
https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F7069702E707265696E616772662E7266++/lengua/anuario/-CSCO-3h--anuario_06-07/-CSCO-3h--pdf/paises_55.pdf (zuletzt:
14.11.2012)

Schmack, Ursula, 2012: Spanisch als neueinsetzende spätbeginnende Fremdsprache.
<http://did.mat.uni-bayreuth.de/~gmg/unterricht/spanisch/Spanisch-spS-flyer.pdf> (zuletzt:
4.9.2012)

Schuster, Sandra, 2006: Wenig Konkretes im Wiener Prater. Kein neuer Schwung durch den EULAC Gipfel in Wien. In: Lateinamerika Anders Nr.3/4 2006. <http://www.lateinamerika-anders.org/LA2006Nr34.html#LinkC> (zuletzt: 15.11.2012)

Spain.info, 2012: Urlaub in Spanien, Tourismus in Spanien. <http://www.spain.info/de/> (zuletzt:
10.10.2012)

Spanien-Netz, 2012: Sport und Freizeit in Spanien. <http://www.spanien-netz.com/168/Sport-Freizeit-Spanien.html> (zuletzt: 17.10.2012)

Spanienurlaub, 2012: Urlaub in Spanien. www.spanienurlaub.com (zuletzt: 1.10.2012)

Statista, 2012: Spanien – Staatsverschuldung von 2002 bis 2012.
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/167461/umfrage/staatsverschuldung-von-spanien/>
(zuletzt: 17.10.2012)

Statistik Austria:

- Analyse Auslandsflugreisen in den Sommersaisons 2007 bis 2011.
http://www.statistik.at/web_de/static/analyse_auslandsflugreisen_in_den_sommersaisonen_2007_bis_2011_060648.pdf (zuletzt: 1.10.2012)
- Auslandsösterreicher und Auslandsösterreicherinnen 2010.
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/internationale_uebersich/036450.html (zuletzt: 10.10.2012)
- Außenhandel im Jahr 2011.
http://www.statistik.at/web_de/static/aussenhandel_im_jahr_2011_endqueltige_ergebnisse_-_statistische_nachrichte_024201.pdf (zuletzt: 15.11.2012)
- Bildung in Zahlen / Hochschulstatistiken, 2005-2012. www.statistik.at (zuletzt: 10.9.2012)
- Sommerurlaub 2011: Österreich weiter im Trend. Österreichischer Zahlenspiegel 2012.
http://www.statistik.at/web_de/static/zahlenspiegel_04-2012_063816.pdf (zuletzt: 17.11.2012)
- Urlaubs- und Geschäftsreisen. http://www.statistik.at/web_de/static/urlaubs-und_geschaeftsreisen_2011_063360.pdf (zuletzt: 1.10.2012)
- Wichtigste Handelspartner Österreichs 2011.
http://www.statistik.at/web_de/services/wirtschaftsatlas_oesterreich/aussenhandel/021535.html (zuletzt: 15.11.2012)

Tourismusforschung Österreich, 2012: Sommersaison 2012 nach 4 Monaten weiter auf Erfolgskurs. http://www.austriatourism.com/wp-content/uploads/2012/09/2012e_august-hochrechnung-zusfass1.pdf (zuletzt: 4.10.2012)

Tui, 2012: Mit TUI hält ein Urlaub in Spanien länger. <http://www.tui.at/regionen/spanien> (zuletzt: 1.10.2012)

Univie, 2012: Universität Wien. Studierenden Statistik. <http://studienlehrwesen.univie.ac.at/informationen-und-downloads/datenanfragen/studstat/> (zuletzt: 12.9.2012)

Weiß, Christina, o.J.: Konjunkturen des Spracherwerbs Erwachsener am Beispiel des Volkshochschulangebots.
http://www.diezeitschrift.de/22009/spracherwerb_erwachsener_christina_weiss.aspx (zuletzt: 4.9.2012)

Wientanz, 2005: Lateinamerikanische Clubs.
<http://www.wientanz.com/mitarbeiter/judith/Lokale/lateinclubs.htm> (zuletzt: 18.11.2012)

WKO, 2012: Wirtschaftsmission Erstkontakte und Kontaktpflege in Spanien und Portugal.
http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=663746&dstid=624 (zuletzt: 11.10.2012)

8.2 Abbildungsverzeichnis

ABB.1: DAS ÖSTERREICHISCHE SCHULSYSTEM (AREA M STYRIA 2012)	11
ABB. 2: FREMDSPRACHENUNTERRICHT AUF DER SEKUNDARSTUFE II – 2004/05 (AUßER ENGLISCH) (VGL. OESZ 2007).....	14
ABB. 3 UND 4: FREMDSPRACHENUNTERRICHT 2009/10 AHS OBERSTUFE (GRUNDGESAMTHEIT: 85.943) BZW. BHS (GG: 131.152) (VGL. STATISTIK AUSTRIA 2010).....	15
ABB. 5: SPANISCHUNTERRICHT 2001/02 UND 2009/10 (VGL. STATISTIK AUSTRIA 2010)	17
ABB. 6: FRANZÖSISCHUNTERRICHT 2001/02 UND 2009/10 (VGL. STATISTIK AUSTRIA 2010).....	17
ABB. 7: DIPLOMSTUDIUM SPANISCH (2004-2008) (VGL. UNIVIE 2012)	19
ABB. 8: BACHELORSTUDIUM SPANISCH (2008-2012) (VGL. UNIVIE 2012)	20
ABB. 9 UND 10: AUSLANDSSTUDIUM – BELIEBTESTE LÄNDER 2009/10 BZW. 2010/11 (VGL. EUROPEAN COMMISSION 2012).....	20
ABB. 11: GRÜNDE FÜR DAS ERLERNEN EINER FREMDSPRACHE, 2000. (VGL. IBW 2006).....	25
ABB. 12: ANTEIL (IN %) DER UNTERNEHMEN, IN DENEN FREMDSPRACHEN „VOM GROßTEIL“ BZW. „VON EINIGEN (WENIGEN)“ MITARBEITERINNEN BENÖTIGT WERDEN. GRUNDGESAMTHEIT = 2.017. (VGL. IBW 2006).....	26
ABB.13: BRUTTOINLANDSPRODUKT SPANIEN 2003-2013. (VGL. GTAI 2012)	31
ABB. 14: SPANIEN STAATSVerschuldung VON 2004 BIS 2012 (VGL. STATISTA 2012 NACH IMF).....	34
ABB. 15: SPANIEN-WERBUNG 1 (VGL. SPANIENURLAUB.COM 2012).....	35
ABB. 16: SPANIEN-WERBUNG 2 (VGL. GULET-TOURISTIK 2012)	35
ABB. 17: SPANIEN-WERBUNG 3 (VGL. TUI 2012)	35
ABB. 18: SPANIEN-WERBUNG 4 (VGL. SPAIN.INFO 2012).....	35
ABB. 19: URLAUBSREISEN INS AUSLAND IM SOMMER (2007-2011) PER FLUGZEUG (GRUNDGESAMTHEIT: 3.500) (VGL. STATISTIK AUSTRIA 2011).....	36

ABB. 20: LATEINAMERIKA – WERBUNG 1 (NECKERMANN 2010)	48
ABB. 21: LATEINAMERIKA – WERBUNG 2 (MILLER REISEN 2012)	48
ABB. 22: LATEINAMERIKA – WERBUNG 3 (ERLEBE FERNREISEN 2012).....	48
ABB. 23: LATEINAMERIKA – WERBUNG 4 (MILLER REISEN 2012)	48

8.3 Tabellenverzeichnis

TAB.1: SCHULEN, KLASSEN UND SCHÜLERINNEN NACH SCHULTYPEN (2010/11) (BMUKK 2011)	12
TAB. 2: ENTWICKLUNG DES BILATERALEN AUßENHANDELS ÖSTERREICHS MIT SPANIEN (VGL. BMEIA 2012)	32
TAB. 3: WICHTIGSTE HANDELSPARTNER ÖSTERREICHS 2011 (VGL. STATISTIK AUSTRIA 2012).....	33

9. Anhang

9.1 Leitfaden SchülerInnen

LEITFADEN: INTERVIEW SCHÜLERINNEN
GRUPPENDISKUSSIONEN

Schule:

Anzahl der GesprächspartnerInnen:

Vorstellen der Thematik (Diskussion untereinander soll entstehen; sie können einander antworten, widersprechen, etc.)

1. Warum habt ihr Spanisch gewählt (Motive)? (zwischen welchen Sprachen konntet ihr wählen?)
2. Ist Spanisch nützlich? In welchen Bereichen?
- 3.1 Was fällt euch ein, wenn ihr an Spanien denkt?
- 3.2 Was fällt euch ein, wenn ihr an Südamerika denkt?
4. Was unterscheidet den Spanischunterricht von anderen Fächern?
5. Wer hat vor Spanisch zu studieren? Warum?
6. Welche berühmten Persönlichkeiten, die spanisch sprechen, fallen euch ein?
7. Wenn man in Wien spazieren geht, wo sieht/hört man etwas Spanisches?
8. Wie würdest du eine/n MitschülerIn überzeugen, dass sie den Spanischunterricht besucht?

9.2 Leitfaden LehrerInnen

LEITFADEN: INTERVIEW LEHRERINNEN

Schule:

Alter:

1. Was verbinden Sie mit der spanischen Sprache?
 - 1.1 Was verbinden Sie mit Spanien?
 - 1.2 Was verbinden Sie mit Lateinamerika?
 - 1.3 Welchen Einfluss hat Spanien/LA auf Österreich?
2. Warum haben Sie Spanisch studiert?
3. Warum glauben Sie entscheiden sich SchülerInnen für Spanisch? Welche Motivationen haben SchülerInnen Spanisch zu lernen?
4. Wie motivieren Sie SchülerInnen Spanisch zu lernen?
5. Warum ist der Spanischunterricht für SchülerInnen wichtig?
6. Gibt es ein größeres Interesse für Spanisch?
 - 6.1 Wenn ja: Warum?
7. Wie ist die Fremdsprachensituation an Ihrer Schule?

Abstract

Spanisch sei eine „Boomsprache“, so zumindest vermitteln es deutschsprachige Medien. Um diesen angeblichen Trend wissenschaftlich zu bestätigen (bzw. zu widerlegen), stellt sich die Autorin die Frage, ob es eine verstärkte spanische Präsenz in Österreich gäbe. Die theoretische Analyse enthält verschiedene Motive, die SchülerInnen dazu veranlassen eine Sprache zu erlernen. Danach wird zuerst das Land Spanien unter die Lupe genommen: Die (schlechte) wirtschaftliche Situation hat zur Folge, dass sich ÖsterreicherInnen mit dem Land auseinandersetzen. Außerdem ist Spanien das Haupturlaubsziel (per Flugzeug) der österreichischen Bevölkerung. Das kulturelle Erleben ist präsent durch den Sport (vor allem Fußball), durch die spanische Musik, durch literarische KünstlerInnen und durch kulinarische Besonderheiten (z.B. der Paella).

Lateinamerika, der zweite Analyseschwerpunkt, ist mit Europa vernetzt, nicht zuletzt aufgrund der Kolonialisierung im 16. Jahrhundert. Aktuell werden internationale Beziehungen z.B. durch den „EU-LAC Gipfel“ aufrecht erhalten, sind aber nicht immer zielführend.

Österreichische Reisende konzentriert sich jedoch nicht auf diesen Kontinent. Genauso wenig kann man Österreich als Hauptreiseziel für „LateinamerikanerInnen“ sehen. Die kulturellen Attraktionen sind abermals der Fußball, Musik und Tanz, genauso wie renommierte Literaten.

Nach der Theorie folgt die Empirie: Elf narrative Interviews mit Lehrkräften und SchülerInnen geben Auskunft über die Popularität des Spanischen. Schlüsselergebnisse sind:

- Spanisch wird gelernt, weil es eine große Anzahl an SprecherInnen gibt. Besonders auf Reisen möchte man einen großen Nutzen daraus ziehen und sich mit Einheimischen verständigen können.
- Der emotionale Wert der Sprache wird großgeschrieben: Spanisch vermittelt Freiheits-, Urlaubs- und Lebensgefühl.
- Lateinamerika ist das Land des Exotischen. Spanien hingegen (als Teil der Europäischen Union) ist vertraut und hat empirische Geltung.
- Die spanische Sprache bekommt ihr positives Image durch die Musik, durch Filme und durch sportliche Erfolge.
- Die Umsetzung des Spanischunterrichts an Österreichs Schulen erfolgt zögerlich.

Die positive Außenwahrnehmung des Spanischen weckt das Interesse für die Sprache. Die Ausweitung des Spanischunterrichts hat jedoch auch personalpolitische Gründe (z.B. Überschuss an FranzösischlehrerInnen) und muss von jeder Schule selbst entschieden werden. Die individuellen Vorlieben bei der Umsetzung einer Schulsprache spielen jedenfalls eine untergeordnete Rolle.

Lebenslauf

AUSBILDUNG

- Diplomstudium Spanisch (seit Sommersemester 2008)
- Bachelorstudium der Soziologie (SoSe 2008 – SoSe 2012)
- Ausbildung zur Burnout-Prophylaxe Trainerin an der Body and Health Academy (2010 – 2011)
- Matura am Oberstufenrealgymnasium in Oberpullendorf (2007)

BERUFLICHE ERFAHRUNGEN

Vortrag über Burnout-Prophylaxe und Ernährung bei Stress

- September 2011 („Brennt der Hut?“)

Lernquadrat, Wien

- seit Jänner 2010: Nachhilfelehrkraft für Spanisch und Englisch

VFG (Vorsorge- und Finanzierungsberatung GmbH)

- Mai 2009 bis Dezember 2009: im Vertrieb tätig

PayLife Bank GmbH, Wien

- September 2009: Assistenz im Genehmigungsdienst
- September 2008: Assistenz im Genehmigungsdienst
- August 2005: Büroassistent

SPRACHKENNTNISSE

- Deutsch (Muttersprache)
- Spanisch fließend in Wort und Schrift
- Englisch fließend in Wort und Schrift
- Französisch (Schulkenntnisse)
- Kroatisch (Basiskenntnisse)